

## Zum Namengut des Frühmittelalters in der Steiermark

Von Fritz Frhr. Lochner von Hüttenbach

**Inhaltsübersicht:** Vorbemerkung. – 1.1 Einleitende Hinweise. – 1.2 „Aitiologische“ Namendeutungen. – 1.3 Beginn wissenschaftlicher Sprachforschung und Namenkunde. – 1.4 Aufgaben der Namenkunde. – 2.1 Begriff ‚Ortsname‘ und seine Aussagen. – 2.2 Bevölkerungsschichten der Steiermark. – 2.3 Indogermanisch-voreinzelsprachliche Namen. – 2.4 Die alteuropäische Namensschicht. – 2.5 Namen keltischer Herkunft. – 2.6 Einige vorslawisch gedeutete Namen sind slawischer Herkunft. – 2.7 Keine illyrischen Sprachreste im Ostalpenraum. – 2.8 Namen romanischer Herkunft in der Steiermark nicht erweisbar. – 2.8.1 Namen mit Walch- und Verwandtes. – 2.8.2 Romatschachen ist kein Hinweis auf römische Bevölkerung. – 2.8.3 Lach-Namen sind bairischer Herkunft. – 2.8.4 Keine Romanisierung in der Steiermark. – 3.1 Einwanderung slawischer Neusiedler. – 3.1.1 „Alpenslawen“. – 3.2 Slawische Rodungsnamen. – 3.3 Slawisch-bairische Kontakte und relative Chronologie. – 3.3.1 Die Liquidenmetathese. – 3.3.2 Slawische Nasalvokale und ihre Übernahme ins Bairische. – 3.3.3 Die slawische Präjotation. – 3.3.4 Späte Übernahmen ins Bairische. – 3.4 Häufig vorkommende slawische Lexeme. – 3.5 Kulturnamen. – 3.5.1 Siedlungen und Bauten. – 3.5.2 Nutzung. – 3.5.3 Besitzverhältnisse und Zugehörigkeit. – 3.6 Bergnamen. – 3.7.1 Reiner slawischer Personennamen als Ortsname. – 3.7.2 Slawische Personennamen in zusammengesetzten Ortsnamen. – 3.8.1 Slawisch-deutsche Doppelnamen. – 3.8.2 Übersetzende Namen. – 3.8.3 Tautologische Komposita. – 3.9 Aus der Landnahmezeit stammende Doppelnamen. – 3.9.1 Rottenmann – Cirminah. – 3.9.2 Nidrinhof – Vduleniduur. – 3.10 Irrtümlich als Doppelnamen aufgefasste Toponyme. – 3.10.1 Gnas – Fürstenfeld. – 3.10.2 Pleschaitz – Lahner. – 3.10.3 Schöckl – Geierkogel. – 3.11 Die Frage nach Kroatensiedlungen in der Steiermark. – 3.12 Das Weiterleben der slawischen Sprache. – 3.13 Zur Assimilierung slawischer Bevölkerungselemente. – 4.1 Einwanderung bairischer Siedler. – 4.2 Bairische Insassennamen auf -ing. – 4.2.1 Bairische -ing-Namen im Ennstal. – 4.2.2 Weitere -ing-Namen. – 4.3.1 Sekundäre -ing-Bildungen. – 4.3.2 Umformungen von -ern-Namen zu -ing-Namen. – 4.3.3 Umbildungen slawischer Toponyme zu -ing-Namen. – 4.3.4 Unehnte -ing-Namen. – 4.4 Ortsnamen auf -heim. – 4.5 Ortsnamen auf -hof. – 4.6 Ortsnamen auf -stätten. – 4.7 Ortsnamen auf -dorf. – 4.7.1 Dorf-Namen nach Wohnern und Berufen. – 4.7.2 Siedlungen nach kirchlichem und weltlichem Besitz sowie nach Rechtsverhältnissen. – 4.7.3 Lagenamen mit -dorf. – 4.7.4 Tier- und Pflanzennamen mit -dorf. – 4.7.5 Nach dem Alter der Siedlungen benannte -dorf-Namen. – 4.7.6 Dorf-Namen mit deutschen Rufnamen. – 4.7.7 Mit Personennamen gebildete Flurnamen. – 4.8 Insassennamen auf -ern. – 4.8.1 Umformungen slawischer Namen zu -ern-Namen. – 4.9 Reine Besitzernamen. – 4.10 Genitivische Ortsnamen. – 4.11 Rodungsnamen. – 4.12 Burgennamen. – 4.13.1 Bautennamen. – 4.13.2 Kirchenbautennamen. – 4.13.3 Die ältesten Patrozinien-Namen. – 4.14 Lagenamen. – 4.15 Nach menschlicher Nutzung gegebene Siedlungsnamen. – 4.16 Gewässernamen bairischer Herkunft. – 4.17 Volksetymologische Umformungen. – 4.17.1 Scheinbare Tierbenennungen in Namen slawischer Herkunft. – 4.17.2 Weitere Umformungen paretymologischer Art. – 4.17.3 Umformungen slawischer Suffixe bei Übernahme ins Bairische. – 4.18.1 Umformungen von Namen bairischer Herkunft. – 4.18.2 Ameis-, Meisen-, Maus-Namen und Ähnliches. – 4.19 Selbsterläuterungen in Namen bairischer Herkunft. – 4.20 Benennungsmotive bairischer Toponyme. – 5. Zu urkundlich überlieferten slawischen Personennamen. – Abkürzungsverzeichnis.

## Vorbemerkung

Die vorliegende Arbeit ist die zum Teil unter Berücksichtigung der neuesten Literatur sehr umgeformte und an nicht wenigen Stellen auch ziemlich erweiterte Neufassung meines Beitrags im Buch von Hermann Baltl „Die Steiermark im Frühmittelalter“ und Fritz Lochner von Hüttenbach „Frühmittelalterliche Namen in der Steiermark“ (Graz 2004). Über die Vorgeschichte der beiden Teile dieses Buchs informieren die Vorbemerkungen der beiden Autoren. – Die im Text angeführten urkundlichen Formen beruhen bei Nennungen bis zum Jahr 1200 meist auf dem Altdeutschen Namenbuch, bei späterer Überlieferung vor allem auf Zahns Ortsnamenbuch der Steiermark im Mittelalter.

1.1. Einleitende Hinweise. Seit jeher haben die Menschen Interesse daran gehabt, wie ein Name zu erklären sei, seine Etymologie, seine Grundbedeutung herauszufinden, sei es ein Personennamen, sei es ein Ortsname. Es gibt Deutungsversuche in der Bibel, bei Homer, bei den griechischen Tragikern und Philosophen, vor allem in Platons Dialog „Kratylos“ als Bemühung, den Ursprung der Sprache zu ergründen. Sämtliche Erklärungsversuche sind kritiklose und vollkommen unwissenschaftliche Spekulationen, die nur durch Zufall das Richtige treffen. Den Namen *Odysseus* verband man mit dem griechischen Zeitwort *odyssomai* „ich zürne, ich grolle“: Nach Homer (Odyssee 19, 406ff.) habe der Großvater des *Odysseus* seinem Enkel diesen Namen gegeben, um seinen eigenen Hass gegen die Menschheit auszudrücken. So hatte man ein Aition gefunden, eine Begründung für die Deutung des Namens *Odysseus*, der in Wirklichkeit vorgriechischer und bis heute ungeklärter Herkunft ist.

1.2. Auf solche aitiologische Erklärungen stoßen wir auch im Ostalpenraum. In den „Mythen und Sagen aus dem steirischen Hochlande“ von Johann Krainz lesen wir, dass im Schlamm eines gewaltigen Sees im Mürztal ein irdenes Krüglein mit dem Bild des hl. Jakobus gefunden worden sei. An dieser Stelle wurde zu Ehren des Heiligen eine Kirche erbaut und der Ort *Krieglach* genannt. An dem Ort, an dem die Gattin Kaiser Friedrich III. ein verlorenes Gebetbuch wieder gefunden hatte, wurde aus Dankbarkeit eine Kirche erbaut, die dann den Namen *Maria Buch* erhielt. Nach einem verheerenden Hochwasser mussten im Murtal die Menschen ihre Häuser aus dem Schutt herauschaufeln, so dass dieser Ort als *Scheifling* bezeichnet wurde.<sup>1</sup> Die Zahl solcher auf einer Volksetymologie (vgl. unten 4.17) beruhenden Geschichten ließe sich leicht vermehren.

1.3. Begründung der wissenschaftlichen Sprachforschung und Namenkunde. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts ist durch die Erkenntnisse und durch die Untersuchungen der Brüder Friedrich und August Wilhelm von Schlegel, Franz Bopps, Wilhelm von Humboldts und Jacob Grimms die vergleichende Sprachforschung in ein wissenschaftliches Stadium getreten. Gleichzeitig entstand auch eine Namenkunde, die man als wissenschaftlich fundiert bezeichnen kann. Jacob Grimm, Ernst Förstemann, August Friedrich Pott, Caspar Zeuß und Franz von Miklosich ist es zu verdanken,

dass die Beschäftigung mit Orts- und Personennamen nicht mehr auf einer mehr oder minder gelehrten Volksetymologie beruhte und, wie es Adolf Bach treffend genannt hat, von ahnungslosen Dilettanten betrieben wurde.<sup>2</sup>

1.4. Zu den Aufgaben der Namenkunde („Onomastik“) gehören nicht nur Etymologie und Siedlungsgeschichte; die Namenkunde ist auch eine wertvolle Quelle für die gesamte Wortkunde und Sprachgeschichte wie Laut- und Formenlehre, Wortbildung oder Dialektologie. Viele bereits obsolet gewordene und in ihrer Bedeutung verblasste Sprachaltertümer sind in Namen bewahrt. Die Namenkunde ist ferner eine wertvolle Hilfswissenschaft für Philologie, Geschichte, Geographie und andere Kulturwissenschaften.

2.1. Zu den Ortsnamen (Toponymen) im weitesten Sinn gehören Siedlungsnamen (Oikonome), Gewässernamen (Hydronome), Bergnamen (Oronyme) und Flurnamen (Anoikonome). Toponyme können uns aus Zeiten, aus denen wir keine historischen oder literarischen Quellen besitzen, über die Ausdehnung und über die Verbreitung von Siedlungsschichten sowie über Wanderbewegungen Auskunft geben, etwa darüber, wo sich keltische Stämme im Alpenraum oder am Balkan aufgehalten haben. Wir erfahren aus ihnen, dass Balten einstmals im Gebiet von Moskau siedelten und wie weit Slawen in das ostalpine Areal eingewandert sind (vgl. dazu unter 3.1).

2.2. In der Steiermark können wir vor allem aus der Toponymie drei Bevölkerungsschichten erkennen: die bairische, die slawische und die vorslawische Schicht. Zu dieser sind keltische und alteuropäische Namen zu zählen, nicht aber Illyrisches, das für den Raum der Alpen nicht nachgewiesen werden kann (s. 2.7), und auch kein romanisches Bevölkerungselement (s. 2.8).

2.3. Zu indogermanisch-voreinzelsprachlichen Namen dürften gehören: *Graslupp* im Politischen Bezirk Murau, 860 *ad Crazulpam*, 927 *ad Grasluppa*; man hat den Namen als altslawisch, als spätlangobardisch oder als voreinzelsprachlich erklärt, aber eine sichere Deutung konnte noch nicht gefunden werden.<sup>3</sup> – *Ingering* bei Knittelfeld, 860 *ad Undrimam*, wird vom ANB 552 als anzusetzendes \**Undrima* zu idg. \**ud-* „Wasser“ gestellt mit *-n*-Infix (wie in lat. *unda* „Woge, Welle“) und einer *-r-* und *-n*-Ableitung; S. Pirchegger deutet den Namen als slawisches \**o<sub>1</sub>trbnja* (*reka* oder *dolina*) „innerer Fluss“ oder „inneres Tal“. – *Krems*, als Flussname in Bayern, Südböhmen, Oberösterreich, Niederösterreich, Steiermark und Kärnten, als Siedlungs- und Bergname in Bayern, Steiermark und Kärnten genannt, im Politischen Bezirk Voitsberg 1151 *ad Cremese*, ist zu idg. \*(*s*)*krēm-/\*(s)krôm-* „schneiden“ zu stellen als „in die Berge eingeschnittener Fluss“. – *Leoben*, 904 *Liupinatal*, 982 *Liubina*, ist wie die vergleichbaren Toponyme *Loibl* in Kärnten, *Ljubljana* in Slowenien oder *Luppe* in Sachsen usw. Teil einer weit verbreiteten und auch in nicht slawischen Gebieten anzutreffenden Namensippe, die nach Jürgen Udolph am ehesten zu idg. \**leu-b-/\*(leu-p-* „Schmutz; beschmutzen“ zu stellen ist. In *Liupina* ist an diese alte Wortwurzel das slawische Suffix *-ina* angetreten. Eine Verknüpfung von

<sup>2</sup> BACH I § 6; II § 2–§ 5.

<sup>3</sup> ANB 440f.; WINDBERGER-HEIDENKUMMER 132f.

<sup>4</sup> WIESINGER 1995, 355–370 mit Lit.; ANB 618, 621.

<sup>1</sup> KRAINZ 37, 62, 117.

*Leoben* usw. mit urslaw. \**ljub-*, slowen. *ljub-* „lieb, teuer“ stößt auf semantische Schwierigkeiten, da dieses Lexem wohl nur zur Bezeichnung eines Gefühls menschlicher Zuneigung verwendet worden ist.<sup>5</sup> – Der Flussname *Raab* wird schon beim griechischen Geographen Ptolemaios als *Arabōn* genannt, dann 791 *flumen Rafa*; idg. \**ereb(h)-/\*orob(h)-* „braun“ oder keltisch \**ar(e)* „östlich“ und keltisch \**abōn* idg. \**sek-/\*sok-* „abrinnen, versiegen“ anzusehen.<sup>8</sup> – Unklar ist die Herkunft des Namens *Liezen*, 1090–1101 *Luezen*; es muss an ein vorlawisches Etymon gedacht werden.<sup>9</sup> – Ebenfalls wohl vorrömisch, jedoch nicht sicher deutbar, sind die Ortsnamen *Straßengel* (860 *ad Strazinolun*, vielleicht slawisch), *Straßgang* (1025–1041 *Strazcan*) und *Wildon* (nach 1180 *Wildonia*).<sup>10</sup>

2.4. Mit dem Terminus „alteuropäisch“ versteht man Namen, die keiner bestimmten indogermanischen Sprache zugeordnet werden können, die aber wegen ihrer Verbreitung, ihres Alters und ihrer Wortbildung als indogermanisches Wortgut anzusehen sind, jedoch nicht den gesamten Bereich der indogermanischen Sprachen umfassen, sondern vor allem dem westlichen Raum der Indogermania angehören. Hierher sind fast ausschließlich Flussnamen zu zählen, die von hoher Altertümlichkeit sind.<sup>11</sup> Dies trifft auch für die Belege aus der Steiermark zu: *Erlauf*, *Lafnitz*, *Mur*, *Pöls*, *Sölk*, *Traun*, vielleicht auch *Ilz*. Schon Gottfried Wilhelm von Leibniz hat dies zu einer Zeit, die von einer wissenschaftlichen Namenkunde noch weit entfernt war, erkannt: Flussnamen bezeichnen „am besten die alte Sprache und die alten Bewohner, ... da sie gewöhnlich aus der ältesten Zeit stammen“.<sup>12</sup>

*Erlauf* bei Mariazell, richtiger *Erlaf*, 832 *Erlafa*, aber schon spätantik als Stationsname *Arlape* in Norikum genannt, enthält idg. \**ap-* „Wasser, Fluss“ und idg. \**er/or-* „sich in Bewegung setzen, fließen“, mit einem *-l-* Infix. Der Flussname muss im 7. Jh. ins Bairische entlehnt worden sein, da er die ahd. Lautverschiebung des *-p-* zu *-ff-* aufweist.<sup>13</sup> – *Lafnitz* in der Oststeiermark, 864 *ad Labenza*, ist als anzusetzendes \**Albantia* zu idg. \**albh-* „weiß“, in der Hydronymie „Fluss“, zu stellen. Der Flussname zeigt die slawische Liquidenmetathese.<sup>14</sup> – Der Name der *Mur*, 904 *in flumen Muora*, anzusetzen als \**Mōra*, enthält die idg. Wurzel \**mar-/mor-* „stehendes Gewässer“; eine slawische Ableitung von *Mur* mit dem Suffix *-ica* ist *Mürz* (925 *Muorizam*).<sup>15</sup> – Die *Pöls* nordwestlich Judenburg, 860 *ad Pelisam*, ist mit idg. \**pel-*

*pol-* „gießen, fließen“ zu verknüpfen.<sup>16</sup> – Die *Sölk* im Ennstal, um 1130–1135 *Se-lichia*, ist eine Ableitung von idg. \**sal-* „Bach, fließendes Gewässer, Strömung“.<sup>17</sup> – Im Namen der *Traun*, die im steirischen Salzkammergut entspringt, 798–814 *super Trūnam fluvium*, ist idg. \**dreu-/drū-* „laufen, eilen“ zu sehen.<sup>18</sup> – Auch die Benennung der *Ilz*, nach 1230 (1187) *apud fluium Illenz*, kann auf idg. \**el-/ol-* „fließen, strömen“ oder \**el-/ol-* „rot, braun“ zurückgeführt werden, falls *Ilz* nicht zu slaw. *il* „Ton, Lehm, Schlamm“ gehört.<sup>19</sup>

2.5. Die Flussnamen *Enns*, *Kobenz* und *Sulm* sowie der Siedlungsname *Katsch* sind dem keltischen Erbe zuzurechnen. Die *Enns*, *ad fluvium Anesum* in der Passio S. Floriani, 772 *Anisam*, hat den Namen von der idg. Wurzel \**pen-/pon-/pn-* „Schlamm, Sumpf, Wasser“; die Schwundstufe \**pn-* entwickelte sich im Keltischen zu *an-*; es kann aber auch idg. \**en-/on-* „Gewässer“ die Grundlage bilden.<sup>20</sup> – Der Bach *Kobenz*, 860 *ad Chumbenzam*, der bei Knittelfeld in die Mur mündet, enthält kelt. *cambo-* „krumm“; der Wechsel von altem *-a-* der ersten Silbe zu *-u-* der urkundlichen Nennung wird durch slawische Vermittlung erklärt.<sup>21</sup> – *Sulm*, 860 *ad Sulpam*, setzt den antiken Ortsnamen *Solva* fort, der auf idg. \**suel-/sul-* „(an)schwellen“ beruht, mit keltischer Entwicklung des idg. \**-u-* zu *-o-* und mit keltischem Suffix *-va*.<sup>22</sup> – In *Katsch*, östlich Murau, 890 *Chatissa*, ist idg. \**kat-* „flechtend zusammendrehen; Zaun, Hürde“ enthalten, vgl. altirisch *cathir* „Stadt“, mit dem keltischen Suffix *-issa*. Als Bedeutung ist „befestigter Wohnsitz“ anzusetzen.<sup>23</sup>

2.6. Die ältere Forschung hat die Namen *Admont*, *Palten* und *Scharnitz* (ein kleiner Seitengraben des Pusterwaldtals) als vorlawisch angesehen. Für *Admont*<sup>24</sup> und *Palten* hatte man eine Erklärung aus dem Illyrischen angenommen, doch beide Namen stammen aus dem Slawischen. *Admont*, 859 *in Ademundi valle*, 931 *ad Adamunton*, ist mit dem polnischen Appellativ *odmęt* „Tiefe im Fluss, Wasserstrudel“ zu vergleichen (vgl. unten 3.4).<sup>25</sup> – *Palten*, 1041 *Baltal* für das Paltental, gehört zu slowen. *blato* „Sumpf, Morast“<sup>26</sup> (vgl. unten 3.3.1). – *Scharnitz* ist sicher nicht mit dem Tiroler Ortsnamen *Scharnitz*, 763 *Scarantia*, zu verbinden, der vorrömisch ist (zu idg. \**skar-* „hart, rau; Stein“),<sup>27</sup> es ist ganz unwahrscheinlich, dass dieses abgelegene und kurze Tal einen so alten Namen hätte. Viel eher enthält steirisches *Scharnitz* slowen. *šar* „Riedgras“, anzusetzen als \**šarnica* „Graben mit Riedgras“.

<sup>16</sup> KRAHE 1964, 48f.; LOCHNER 1976b, 14f. mit Lit.; ANB 128 stellt *Pelisa* zu idg. \**bhel-/bhol-* „weiß“.

<sup>17</sup> KRAHE 1964, 49f.; LOCHNER 1976b, 15 mit Lit.; ANB 1020.

<sup>18</sup> KRAHE 1964, 55; LOCHNER 1976b, 11; 1986b, 401–408; 1991b, 151f. mit Lit.; ANB 275f.

<sup>19</sup> UDOLPH 1979, 154; MADER Nr. 172; ANB 549f.

<sup>20</sup> LOCHNER 1976b, 9f. mit Lit.; ANB 321ff.

<sup>21</sup> LOCHNER 1976b, 10 mit Lit.; LOCHNER 1986, 402; ANB 607.

<sup>22</sup> LOCHNER 1978, 83f.; ANB 1061f.

<sup>23</sup> BRANDENSTEIN, Die Sprache 6 (1960), 193–201; jetzt DERS. 1978, 135–145; ANB 585.

<sup>24</sup> BRANDENSTEIN 1946, 11–15, jetzt DERS. 1978, 117, 121, 284.

<sup>25</sup> UDOLPH 1990, 329–338.

<sup>26</sup> ANB 60f.

<sup>27</sup> ANB 974f.

<sup>5</sup> UDOLPH 1990, 152–157; ANB 663f.; LOCHNER 2004, 34f. mit Lit.

<sup>6</sup> WIESINGER 1985b, 332f.; ANB 825.

<sup>7</sup> ANB 860f. mit Lit.

<sup>8</sup> ANB 902.

<sup>9</sup> ANB 674f.

<sup>10</sup> Vgl. die einzelnen Angaben im ANB 674f., 1050f., 1051, 1132.

<sup>11</sup> KRAHE 1964, 32f.

<sup>12</sup> BACH II § 2, S. 4.

<sup>13</sup> SCHUSTER E 129 mit Lit.; WIESINGER 1985b, 326f.; ANB 334.

<sup>14</sup> KRAHE 1964, 52f.; LOCHNER 1976b, 11f. mit Lit.; ANB 638.

<sup>15</sup> KRAHE 1964, 47; LOCHNER 1976b, 13f. mit Lit.; ANB 770f.

wie schon Steinhauser vermutet hatte.<sup>28</sup> Auch Karl Finsterwalder meint, dass den im Alpengebiet mehrfach vorkommenden *Scharnitz*-Namen (bei Imst, bei Mittenwald, im Wettersteingebirge, im Schweizer Aargau) „gänzlich andere Wurzeln zugrunde“ lägen, besonders, wenn es keine alten Belege gibt.<sup>29</sup>

2.7. „Illyrisches“. Vor allem in der ersten Hälfte des 20. Jhs. bis etwa 1960 meinte man in der sprachwissenschaftlichen und prähistorischen Forschung, dass in vorgeschichtlicher Zeit und im Altertum Illyrier und illyrische Sprachreste in weiten Teilen Europas anzutreffen wären, so vor allem in Mitteleuropa bis zur Ostsee, aber auch in Gallien, Italien und auf den britischen Inseln. Man betrachtete auch die Urnenfelder und die Lausitzer Kultur als illyrisch und damit auch Funde dieser Epochen in der Steiermark.<sup>30</sup> Diese Ausbreitung des Illyrierbegriffs war auf Grund antiker Quellen entstanden, die sich jedoch nur, wie man später erkannt hatte, auf Zollsprengel und Einzelheiten der Einteilung des Imperium Romanum bezogen hatten. Es waren vor allem zwei Aufsätze des Indogermanisten Heinz Kronasser,<sup>31</sup> die den so genannten Panillyrismus scharf zurückgewiesen haben. Illyrier waren lediglich in einer Kernzone an der süddalmatinischen Küste und im Hinterland, dem Bereich der *Illyrii proprie dicti*, ansässig gewesen. Wenn auch Kronassers Arbeiten durch eine hyperkritische und gelegentlich polemische Note geprägt sind, waren ihre Inhalte richtungweisend.<sup>32</sup>

2.8. Reste einer romanischen Namengebung können für die Steiermark nicht nachgewiesen werden. Knapp nach 15 v. Chr. ist das norische Königreich, zu dem fast das gesamte Gebiet der heutigen Steiermark gehörte, von Rom okkupiert worden. Doch ist der römische Einfluss im regnum Noricum in erster Linie im Bereich der Verwaltung und im Politisch-Militärischen zu erkennen. Die einheimische Bevölkerung wurde nur sehr oberflächlich romanisiert, wie es das Bewahren der alten Tracht und wie es die aus der römischen Zeit überlieferten Personennamen zeigen. Von einer wirklichen Romanisierung kann nicht gesprochen werden. Romanische Ortsnamen sind östlich einer Linie Villach–Passau fast nur im nördlichen Gebiet Norikums zu finden.<sup>33</sup> Auch von historischer Seite wurde gesagt, es sei kaum anzunehmen, dass sich über die römische Epoche und über die Völkerwanderungszeit hinweg romanische Reste halten konnten (vgl. auch 2.8.4). Trotzdem wurde gelegentlich die Ansicht vertreten, dass es vor allem im östlichen Bereich zwischen Gleisdorf und Hartberg Ortsnamen gäbe, die auf die Zeit der römischen Besatzung zurückgingen.

2.8.1. In Namen wie *Wallnerberg* nordöstl. Weiz (1419 *Walchnerberg*) oder *Wal-leiten* nordöstl. Hartberg (ca. 1580 *Walichlewten*) sah man einen Bezug auf die Römerzeit, auf die *Walchen*, womit Reste der Romanen bezeichnet wurden. Dies ist

aber nur bei den so genannten echten *Walchen*-Namen der Fall wie bei *Seewalchen*, *Straßwalchen*, *Walchen* bei Salzburg (790 *ad Ualahouuis*). Sie finden sich von Flandern, dem Rheinland, der Schweiz bis nach Südbayern, Oberösterreich und Salzburg. In den meisten Fällen liegt *Walch*-Orten ein Personennamen *Walch*, *Walcho*, *Walch*, *Walcho* zu Grunde, der auf einem ahd. *walah*, *walh* „Romane, Welscher“ beruht und der als Rufname in den Brixener Traditionen bereits im 10. Jh. erscheint. Dieses ahd. Namelement ist überaus häufig bei der Bildung von Personennamen verwendet worden (z. B. *Walahfried*, *Sigiwalh*, *Ruodwalh*), hat jedoch den ursprünglichen Sinn längst verloren und gestattet keinen Hinweis auf eine romanische Bevölkerung. Dass bei den *Walch*-Orten ein sicherer Schluss auf die Nationalität des Namenträgers nicht gezogen werden darf, hat der Germanist und Namenforscher Ernst Schwarz schon 1925 betont.<sup>34</sup> In anderen Fällen sind Bezeichnungen mit dem Element *Walch*- wie im Hofnamen *Walcher* in der Gemeinde Arzberg bei Passail oder bei dem Vulgonamen *Walcher* in der Katastralgemeinde Schwarzenbach bei Trieben auf eine Lodenwalke, auf eine Walchstampf zu beziehen, so wie auch bei der *Walcheralm* in der westlichen Ramsau.<sup>35</sup>

2.8.2. Auch den ehemaligen Namen des Marktes Pischelsdorf, 1043 *Ramarsstetin*, hat man auf römische Siedler zurückgeführt. Wie Ortsnamen wie *Rameresbach* (bei Koblenz) oder *Ramarsdorf* (bei Bonn) deutlich aussagen, liegt hier im ersten Teil ein altd deutscher Personennamen *\*Rammar* bzw. *Rambrëht*, *Ramar* vor. Derselbe Name darf auch in *Romatschachen* nördl. Gleisdorf (1188 *in uilla Ramarschachen*) gesehen werden.<sup>36</sup> Andere Namen wie *Römerbach* oder *Roma* sind nicht alt belegt und können daher kaum richtig gedeutet werden.<sup>37</sup>

2.8.3. Die *Lachalpe* nordwestl. Neuberg (1332 *Laechalben*) hat Simon Pirchegger (Mürz Nr. 184) zu slaw. *\*vlachъ* „Romane“ gestellt. Es kann in diesem Namen wie auch im Namen des *Lachtals* nordöstl. Oberwölz (1477 *alben im Lächtal*) mhd. *läche* „Einschnitt, Kerbe auf einem Grenzstein, Grenzzeichen“ vorliegen,<sup>38</sup> man vergleiche *Lachberg* nördl. Neustadt am Main oder *Lach* im Politischen Bezirk Braunau am Inn sowie bair. *Geläck* „eingehauenes Zeichen an einen Baum, Grenze im Wald, abgegrenztes Stück Waldes“.<sup>39</sup>

2.8.4. Was für Pannonien gilt, wo „die Kenntnis eines primitiven Lateins ... all unserem Wissen nach stets nur auf einen kleinen Kreis beschränkt“ geblieben ist,<sup>40</sup> ist ebenso für Norikum gültig, denn, wie Jürgen Untermann<sup>41</sup> ausführte: „für eine völlige Romanisierung auch der ländlichen Bevölkerung“ liege „nur dort ein bündiger Beweis“ vor, wo „in nachantiker Zeit romanische Sprachen“ vorhanden seien, wie etwa in Istrien, Venetien oder der Ostschweiz bzw. in Vorarlberg und Tirol.

<sup>28</sup> LOCHNER 1976b, 17f. mit Lit.

<sup>29</sup> FINSTERWALDER 1990, 829.

<sup>30</sup> ANB 835, 883.

<sup>31</sup> SO NOCH TREMEL 1966, 17, 22, 25, 35, 41.

<sup>32</sup> KRONASSER 1962, 4–23; 1965, 155–183.

<sup>33</sup> LOCHNER 1971, 121–123 mit Lit.; WIESINGER 1987/88, 103–132.

<sup>34</sup> LOCHNER 1970, 216–228; SOLTA 1980, 27ff.

<sup>35</sup> BACH II § 379.

<sup>36</sup> SCHMELLER I Sp. 1432; ANB 637 s. v. Lach.

<sup>37</sup> SWOBODA 1954, 231; DERS. 1963, 153–173; DERS. 1964, 207ff., 211ff., 295ff.

<sup>38</sup> UNTERMANN 1980, 57.

<sup>39</sup> LOCHNER 1970, 216–228; SOLTA 1980, 27ff.

<sup>40</sup> KRONASSER 1962, 4–23; 1965, 155–183.

<sup>41</sup> LOCHNER 1971, 121–123 mit Lit.; WIESINGER 1987/88, 103–132.

<sup>42</sup> BACH II § 379.

<sup>43</sup> SCHMELLER I Sp. 1432; ANB 637 s. v. Lach.

<sup>44</sup> SWOBODA 1954, 231; DERS. 1963, 153–173; DERS. 1964, 207ff., 211ff., 295ff.

<sup>45</sup> UNTERMANN 1980, 57.



3.1. Ende des 6. Jhs. sind von Pannonien die Flussläufe von Mur und Raab entlang in den Raum der Ostalpen und damit in das Gebiet der heutigen Steiermark Slawen eingewandert. Sie kamen zusammen mit Awaren, einem den Hunnen verwandten Nomadenvolk. Sie ließen sich vor allem längs der Flüsse und an den Talrändern und in den Talschlüssen nieder und verbreiteten sich sehr rasch über die gesamte Steiermark und Binnennorikum. Siedlungsnamen (Oikonyme), Gewässerbezeichnungen (Hydronyme), Bergnamen (Oronyme) und Flurnamen (Anoikonyme) lassen erkennen, wie weit, wenn auch in verschiedener Dichte, die Neusiedler vorgestoßen waren. Da das Land zweifellos nur sehr dünn besiedelt gewesen war, waren die Einwanderer im Allgemeinen nicht genötigt, in höher gelegene Landesteile zu ziehen. Es gab genügend Raum, sich in nicht versumpften Tallagen und etwas höheren und damit geschützteren Talleisten niederzulassen. Stärkere slawische Bevölkerungselemente können wir aus der Namengebung erschließen; sie finden sich im Ausseerland, im gesamten Ennstal, im oberen Murtal, im Mürzgebiet und im westlich davon gelegenen Aflenzener Becken, im Rantental bei Murau, in der westlichen Mittelsteiermark und im Raum nördlich von Graz. Gegen die heutige Sprach- und Landesgrenze zu Slowenien hin wird der slawische Bevölkerungsanteil deutlich stärker. In der Oststeiermark gibt es nur wenige slawische Toponyme, da in diesem Areal durch die Einbrüche der Magyaren seit dem Ende des 9. Jhs. die Siedlungskontinuität fast vollkommen unterbrochen worden war.

Gegen den immer stärker werdenden Druck der Awaren bat der slawische Herzog Boruth um die Mitte des 8. Jhs. den bairischen Herzog Odilo um Unterstützung: *Coeperunt Huni eosdem Quarantanos hostili seditione graviter affligere. Fuitque tunc dux eorum Boruth nomine, qui Hunorum exercitum contra eos iturum Bagoariis nunciari fecit rogavitque eos sibi in auxilium venire* („es begannen die Hunnen eben diese Karantanen in feindlichem Aufruhr schwer zu bedrängen. Ihr Fürst war damals Boruth, der den Baiern mitteilte, dass das Heer der Hunnen gegen sie ziehen werde, und sie bat, ihm zu Hilfe zu kommen“).<sup>42</sup> Diese Hilfe wurde gewährt, die Awaren wurden vertrieben, aber die Karantanenslawen kamen zwischen 741 und 743 unter die Oberhoheit der Baiern, und es begann deren Einwanderung in die Steiermark.<sup>43</sup>

3.1.1. Es ist die Frage aufgetreten, ob die slawischen Toponyme in Österreich (Niederösterreich, Teile von Oberösterreich, Burgenland, Steiermark, Kärnten, Osttirol, Salzburger Lungau) als altschechisch oder als altslowenisch anzusehen wären, ob sie also zum Westslawischen oder zum Südslawischen zu stellen seien. Die Entwicklung des Slawischen in die späteren Einzelsprachen ist aber erst im Verlauf des 10. und 11. Jhs. deutlich zu erkennen. Die slawische Einwanderung ist jedoch seit dem Ende des 6. Jhs. erfolgt, und slawische Namen sind bis zum 11. Jh. ins Bairische übernommen worden. Somit kann die Frage Westslawisch oder Südslawisch nicht beantwortet werden, da wichtige Unterscheidungsmerkmale zwischen diesen beiden

<sup>42</sup> WOLFRAM 1979, 42f.

<sup>43</sup> POSCH 1964, 87–99; DERS. 1980, 23ff.; LOCHNER 1980b, 141–144; WIESINGER 1981, 41–66; DERS. 1994, 67–72 mit Karte 2; DERS. 1996, 1084f. mit Karte 2; TRUMMER 1997, 17–28.

Volksgruppen aus dem Namenschatz nicht gewonnen werden können. Es ist vielmehr, wie Ernst Eichler klar herausgearbeitet hat, mit „vorhistorischen Übergangsdialekten zwischen West- und Südslawisch“ zu rechnen.<sup>44</sup> Die Quellen sprechen nur von *Slavi*, *Slavenii* oder *Slavenisci*. Aus diesem Grund hat der Slawist Otto Kronsteiner treffend den Begriff „Alpenslawisch“ vorgeschlagen.<sup>45</sup>

3.2. Die einwandernden Slawen fanden im zweifellos nur dünn besiedelten Land hinreichend Wohnraum. Daher sind slawische Rodungsnamen nicht so häufig anzutreffen wie solche aus dem Bairischen, wo Namen mit *Greith*, *Brand*, *Asang*, *Maiß*, *Schlag* oder *Schrott* nicht selten sind. Mehrfach ist slowen. *laz* „Geret, lichte Stelle im Wald“ vertreten, so in *Laas* bei Frohnleiten (1291 *Laz*), *Laasen* bei Bad Radkersburg (1406 *Lasen*), *Lasitzen* bei Tieschen (1406 *Lasen*), *Lassenberg* bei Sankt Johann im Saggautal (1406 *im Lasen*), *Lassing* bei Liezen (1036 *Laznichoue*) oder bei Wildalpen (1139 *Laznich*), *Laßnitz* bei Murau (1181 *Laznich*) oder bei Gleisdorf (1265 *Losnytz*) usw. – Slowen. *seč* „Holzschlag“, *sek* „Fällen“ und *sekati* „(ab)hauen, fällen“ sind die Grundlage der Namen *Seckau* (1142 *Seccowe*), *Seggau* (1419 *Seckaw*) und *Söchau* (1218 *Sehcawe*). – *Tribein* westl. Mariazell (1438 *alb an der Tribein*), *Trieben* (um 1130–1135 *Trieben*), *Triebendorf* östl. Murau (1320 *Tribendorf*) gehen zurück auf slowen. *trebiti* „roden“. Diese Benennungen weisen Entlehnung des slaw. *-e-* als *ē²* zu *-ie-* auf und wurden vor der althochdeutschen Lautverschiebung Ende des 8. Jhs. übernommen. Aus dem 9. bis zum ausgehenden 11. Jh. stammen die Namen, die den Frikativ *-f-* aufweisen wie *Treffning* bei Trofaiach (ca. 1300 *Trevench*) oder *Treffengraben* nördl. Rein (1395 *in der Treuen*).<sup>46</sup>

3.3. Bei der Übernahme slawischer Ortsnamen ins Bairische zeigen sich häufig lautliche Entwicklungen, die eine relative Chronologie erlauben. Da es, wie schon erwähnt, keine historischen Zeugnisse zu den Beziehungen zwischen den beiden Volksgruppen, den Slawen und den Baiern, gibt, können Eindeutschungen slawischer Namen Auskünfte über den Zeitpunkt der gegenseitigen Kontakte geben.

3.3.1. Im ausgehenden 8. Jahrhundert fand im Slawischen eine Liquidenumstellung statt. Der Name *Karls des Großen* lautet, mit einer Bedeutungsverallgemeinerung zu „König“, im Slowenischen *kralj*, im Tschechischen *kral*. Einige slawische Toponyme wurden vor dieser Metathese eingedeutscht wie *Palten* (Nebenfluss der Enns; 1041 das Flusstal *Baltal*); dieser Name gehört zu slowen. *blato* „Sumpf, Morast“, urslaw. *\*bolto*; hier ist urslaw. *\*b-* als ahd. *p-* widergegeben. Dieser Gewässername muss im 8. Jh. ins Bairische gekommen sein, so wie die Bezeichnungen zweier oststeirischer Siedlungen, nämlich *Baldau* südwestl. Sankt Georgen an der Stiefing (1172 *Paldowe*) und *Paldau* westl. Feldbach (1318 *Paltawe*), beide mit ahd. *ouwa* bzw. mit mhd. *ouwe* „Au, Land am Wasser“ zusammengesetzt.<sup>47</sup>

Andererseits weisen die Namen *Fladenbach* bei Stanz im Mürztal (1360 *Fladenpach*), *Fladnitz* an der Teichalm (1240 *Fletinz*), *Fladnitz* im Raabtal (1286 *Flaedentz*),

<sup>44</sup> EICHLER 1971, 125–130, bes. 130.

<sup>45</sup> KRONSTEINER 1973, 32–58; vgl. auch WIESINGER 1994, 69.

<sup>46</sup> LOCHNER 2000, 252f.

<sup>47</sup> SCHELESNIKER 1968, 373–376; ANB 60, 61.

*Flatschach* bei Knittelfeld (1172 *Flatscach*, aus \**Blatъčachъ*) sowie *Flattnitzbach* bei Stadl an der Mur (1173 *rivulum Vlateniz*) diese Liquidenmetathese auf und auch den Wandel des slaw. \**b-* zu ahd. *f-*, der von der zweiten Hälfte des 8. bis zum ausgehenden 11. Jh. stattgefunden hat.<sup>48</sup>

Slowen. *breza* „Birke“, urslaw. \**berza*, liegt vor etwa in *Fresen* bei Ranten (um 1130–1135 *Frezen*), *Fressenberg* nordöstl. Seckau (nach 1151 *Frezen*), *Freßnitz* bei Krieglach (1139 *Frezen*), *Friesach* bei Peggau (1041–1060 *Fresah*) sowie bei Assach im Ennstal (1279 *Frisach*). Die beiden letzten Namen weisen als anzusetzendes \**Brežachъ* Lok. Pl. auf („bei den Birkenleuten“). In *Frösau* in der Gemeinde Sinabelkirchen, 1351 *Vresaw*, ist das slaw. Suffix *-avъ* zu mhd. *ouwe*, nhd. *Au* „Land am Wasser“ umgeformt worden. Alle sechs hier angeführten Namen und ein Reihe weiterer Fälle zeigen die Metathese und den Wandel von \**b-* zu *f-*. Es konnte festgestellt werden, dass Namen ohne Liquidenumstellung vor allem im Ennstal zu finden sind, also in einem Bereich, der im 8. Jh. eingedeutscht worden ist. In südlicher gelegenen Gebieten hingegen kommen Namen mit Liquidenumstellung und mit der Entwicklung des slaw. \**b-* zu *f-* vor. Das Oikonym *Friesach* im Ennstal zeigt klar, dass auch in der Obersteiermark das slawische Bevölkerungselement über das 8. Jahrhundert hinaus lebendig geblieben ist.<sup>49</sup>

Zum Vokalismus ist zu bemerken, dass das slawische geschlossene *-ě-* bis in das frühe 9. Jh. als bair.-ahd. *ē* erscheint, das dann gegen die Mitte des 9. Jhs. als ahd. *-ie-* diphthongiert wird (wie z. B. bei *Friesach*). Ab dem 9. Jh. wird slaw. *-ě-* im Alt- und Mittelhochdeutschen als *-e-* wiedergegeben (z. B. bei *Fresen* und *Freßnitz*).<sup>50</sup>

3.3.2. Das Urslawische besaß die Nasalvokale *ę* und *o<sub>1</sub>*, die die Nasalierung im 10. und 11. Jh. verloren haben. In *Andritz* nördl. Graz, 1265 *Endritz*, das auf urslaw. \**ędrъ*, slowen. *jedrn* „stark, schnell“ beruht, anzusetzen als \**ędrica* „stark, rasch fließender Bach“, ist einerseits die Präjotation (s. 3.3.3.) nicht eingetreten, andererseits ist der Nasal von \**ę-* bewahrt. Die Karstquelle von Andritz-Ursprung tritt als sogenannter Waller unter starkem Druck aus, so dass eine ausgezeichnete Realprobe vorliegt. – Die Namen *Grundlsee* (1188 *Chrungilse*) und *Krungle* südöstl. von Bad Mitterndorf (ca. 1300 *Chrvngil*) beruhen auf urslaw. \*(*o*)*kro<sub>1</sub>glъ* „rund, kreisförmige Fläche“. – Der Dorfname *Krampen* bei Neuberg an der Mürz, 1327 *Chrumpen*, enthält urslaw. \**kro<sub>1</sub>pъ* „kurz; kurzes, kleines Tal“ mit erhaltenem labialen Nasal vor dem Labial *-p-*. Die gleiche etymologische Grundlage haben *Krumpen*, Tal nördl. Trofaiach (1265–1267 *Chrump*) und *Grambach* südöstl. Graz (1265–1267 *Grampe*).

Den Namen *Landscha* bei Weiz (1295 *Lentschey*) bzw. südöstl. Leibnitz (um 1065–1075 *Lontsach*), *Lang* nördl. Leibnitz (um 1155 *Lonch*), *Langwiesen* nordöstl. Rein (1138 *Lunchwiz*), *Lankowitz* (1415 *Lankhwitz*), *Lantschern* bei Aigen im Ennstal (um 1160 *Lonsarn*) usw. liegt urslaw. \**lo<sub>1</sub>ka* bzw. die Ableitung \**lo<sub>1</sub>čica* „Au, feuchtes Wiesenland“ zu Grunde. – Auch im Siedlungsnamen *Ranten* im Bezirk Murau

(1074–1088 *Radintin*), worin der slawische Personennamenname \**Radęta* zu erkennen ist, ist der alte Nasal bewahrt. Diese Nasale erscheinen im Althochdeutschen als *-on/-an-* oder als *-un-* bzw. als *-en-*. Die zugewanderten bairischen Siedler haben diese Benennungen vor dem Verlust der Nasalierung kennen gelernt, also vor dem 11. Jahrhundert.<sup>51</sup>

3.3.3. Auch die slawische Präjotation ist ein Mittel, um ungefähr die Zeit festzustellen, in der ein slawischer Ortsname von Bayern übernommen worden ist. *Aflenz* in der Obersteiermark (1025 *in loco Auelniz*) und *Aflenz* an der Sulm (1265 *due Aulencz*) enthalten urslaw. \**abolnъ* „Apfelbaum“ mit dem Suffix *-ica* (das häufig bei der Bildung von Gewässernamen erscheint) als anzusetzendes \**Abolnъica* „Bach bei Apfelbäumen“. Auch *Afling*, Siedlung und Bach in der weststeirischen Gemeinde Bärnbach, 1318 *Avelinch*, ein unechter *-ing-*Name, ist mit urslaw. \**abolnъ* zu verbinden. – *Ardning*, Gemeinde und Bach westl. Admont, ist ebenfalls ein unechter *-ing-*Name, 1077 *Arnich*, der als \**Arъnikъ* von urslaw. \**arъ* „Graben, Schlucht, Rinne, Bächlein“ abgeleitet ist. – *Auerling* bei Sankt Lambrecht, 1271 *Owernich*, ist eine *-nik-*Ableitung von urslaw. \**avorъ* „Ahorn“; ebenso ist *Auersbach* bei Mariazell (1333 *Awerspach*) zu erklären. Diese und weitere Namen müssen vor der Entwicklung des altslawischen *j-* im Anlaut, vor der slawischen Präjotation, übernommen worden sein, die etwa um 1000 anzusetzen ist.

3.3.4. In einigen Fällen erlauben uns die Lautverhältnisse festzustellen, dass Übernahmen ins Bairische erst in späterer Zeit erfolgt sind. Die Namen *Sukdull* nördl. Wildon (1318 *Zuchtal*) und *Zugtal* bei Oberzeiring (1494 *das Zuchtal bey der Obern Zeyring*) enthalten slowen. *sūh*, fem. *sūha* „trocken, dürr“ und *dōl* „Tal“; *sūh* liegt auch im Bachnamen *Sucha* (= Sucherbach) vor, der südl. Glashütten in die Schwarze Sulm mündet. In diesen Formen ist die mittelhochdeutsche Diphthongierung des slaw. *-ū-* zu bair. *-au-* nicht eingetreten, und die Entwicklung des slaw. *s-* zu bair. *s-* hat bei *Sukdull* und *Sucha* auch erst in nach-mittelhochdeutscher Zeit stattgefunden, zum Unterschied von den nicht seltenen *Zauchen*-Namen, die den Diphthong *-au-* und die Wiedergabe des slaw. *s-* zu bair. *-z-* aufweisen. Diese Toponyme sind also erst in frühneuhochdeutscher Zeit ab etwa 1500 ins Bairische übernommen worden.

3.4. Die Motive der slawischen Namengebung in der Steiermark, seien es Gewässernamen, Flurnamen oder Siedlungsbenennungen, sind mannigfaltig. Nach Pflanzen, nach Tieren, nach der Nutzung durch den Menschen und noch nach vielen anderen Merkmalen wurden sie geschaffen. Flussbezeichnungen spiegeln Eigenschaften des Wassers wider, wie Farbe, Temperatur, Geräusch und Bewegung, aber auch den Untergrund oder die Lage.

Der Name von Markt und Benediktinerabtei *Admont* bezeichnete ursprünglich ein Gewässer, den heutigen Lichtmessbach. Er ist weder illyrischer noch germanischer Herkunft, sondern aus dem Slawischen zu deuten. Er ist früh überliefert, 859 in *Ademundi valle*, 931 *ad Adamunton patellarem unum*, ist als altslaw. \**odmo<sub>1</sub>t*

<sup>48</sup> MADER Nr. 52, Nr. 55, Nr. 54, Nr. 56; WIESINGER 1985a, 21; ANB 365f.

<sup>49</sup> MADER Nr. 74; ANB 380, 381, 385.

<sup>50</sup> WIESINGER 1985a, 24f.

<sup>51</sup> S. PIRCHEGGER Nr. 61; § 95; WIESINGER 1985a, 18–27; DERS. 1985b, 346ff.; ANB 457, 644, 645, 684, 842.

„tiefe Stelle in einem Fluss, Strudel“ anzusetzen und zur urslawischen Wortwurzel \**mo-t-*, \**męt-* „sich drehend, quirlend bewegen“ zu stellen. Der Lichtmessbach war vor der Verbauung wegen seiner Überschwemmungen gefürchtet und ist reich an Wasserstrudeln, so dass seine Benennung vollkommen der Realität entspricht.<sup>52</sup>

*Aussee*, 1246 *Awse*, um 1310 in der Reimchronik Ottokars aus der Gaal *Ūzsé*, ist am ehesten mit urslaw. \**ustbje* (slowen. *ústje*, kroat. *ušće*) „Mündung“ zu verbinden (vgl. den slowen. Ortsnamen *Ustje*). In Bad Aussee münden die Altaussee und die Grundlseer Traun in die Kainischtraun. Den Namen *Aussee* mit slowen. *osoje* „Schattseite“ oder *ovsišče* „Haferfeld“ oder *ovca* „Schaf“ zu verbinden, ist nicht möglich, denn diese Deutungen gehen auf die Angaben in Zahns Ortsnamenbuch zurück, die aber nicht auf *Aussee*, sondern auf *Assach* im Ennstal zu beziehen sind.

*Donawitz*, 1149 *Tunuiže*, um 1150 *Tunewize*, ist als \**Tońevica* von urslaw. \**tońa* „tiefe Stelle im Wasser, Tümpel, Morast, Sumpf“ abgeleitet. – In *Döllach* bei Lassing (1284 *Doelach*) und *Dullwitz* im Hochschwabgebiet bzw. *Tulwitz* westl. von Passail (1406 *Tulbicz*) (aus *dolovica* „kleines Tal“) ist slowen. *dól* „Tal“ enthalten; *Döllach* ist Dat./Lok. Pl. \**Dol'achъ* „bei den Talbewohnern“.

Rund dreißigmal erscheint *Feistritz*, *Feista*, *Feister*, *Feistring* (am frühesten beim Dorf *Feistritz* bei Knittelfeld belegt, 1060–1088 *Fūistriza*): diese Namen beruhen auf urslaw. \**Bystrica*, slowen. *bistrica*, Ableitung von slowen. *bister* „reißend, schnell, hell, klar, durchsichtig“; dieses Topolexem findet sich besonders häufig im Ostalpenraum, aber auch allgemein in der slawischen Hydronymie. Man darf an ein Appellativ denken, so wie es im Slowenischen erscheint: *bistrica* „Waldbach, Gebirgsbach, Fluß mit klarem Wasser“.<sup>53</sup> *Gams* (etwa bei Hieflau, 1139 *Gemze*, oder bei Frauental an der Laßnitz, 1184 *Kamniz*) ist eine Ableitung von slowen. *kamen* „Stein“ (vgl. den slowen. Ortsnamen *Kamnica*). – *Gasen* im Bezirk Weiz (1324 *Gezen*), aber auch *Jasen* östl. Gratkorn und *Jasnitz* im Mürztal (1224 *Jaezniz*) sind zu slowen. *jasen*, *jesen* „Esche“ zu stellen; das *j-* erscheint im Bairischen teils als *g-*, teils als *j-*.

*Goritz* (1362 *Goricz*) und *Deutsch Goritz* (1386 *Guritz*), beide im Bezirk Radkersburg, auch *Göriz* (1302 *Goeritz*, Bezirk Bruck) sind ursprünglich Flurnamen und beruhen auf slowen. *gorica* „Bühel, kleiner Hügel“, Diminutiv von *gora* „Berg“, *Göriach* bei Turnau (1494 *Goeriach*) bedeutet „bei den Bergern“ (slaw. Lok. Pl. auf *-achъ*). – Slowenisch *gradec* „kleine Burg“, Diminutiv von *grad* „umzäunte Anlage, Burgstall“, ist das Etymon von *Graz* (ca. 1128 *Gracz*; ca. 1135 *Graiz*; 1136 *Grece*), von *Graden* im Bezirk Knittelfeld (1174 *Grada*) und im Bezirk Voitsberg (ca. 1220 in *der Graden*), von *Gradenbach* bei Ruperting im Ennstal, aber auch von Siedlung und Bach *Granitzen* bei Obdach, wie die ältesten Nennungen aussagen: 1184 *Chraedniz*, 1192 *Gradniz*.

*Irdning*, Siedlung und Bach, ist ein alter Gewässername (um 1180 *iuxta fluiium Jedeniche*, vor 1139 *Idinich*), zu slowen. *jad* „Gift, Zorn“ (urslaw. \**jědbъ*), somit ein

*Wüthenbach*. – *Kainach* im Bezirk Voitsberg, 1060–1088 *Cheinahc*, gehört zu urslaw. \**chvoja*, *choja*, slowen. *hoja* „Nadelbaum, Tanne“, mit Angleichung an deutsche Gewässeramen auf *-ach*.

In *Laming* nördl. Bruck (1023 *Lomnicha*), *Lamm* (Bezirk Feldbach, 1312 *Lom*), *Lobming* (Bezirk Knittelfeld, 927 *Lominichakimundi*) und einer Reihe weiterer Toponyme liegt slowen. *lom* „Bruch, Steinbruch, Windbruch“ vor. – *Laussa*, Bach, der bei Altenmarkt bei Sankt Gallen in die Enns mündet, vor 1139 in *Luzach*, hat sein Etymon in slowen. *lūža* „Sumpf, Pfütze, Lache“, als Lok. Pl. des Suffixes *-jane* „bei den Leuten an der sumpfigen Wiese“. – *Leibnitz*, 970 *civitas Līpnizza*, geht auf urslaw. \**Lipnica*, Ableitung von \**lipa* „Linde“, zurück.

Slowen. *muža* „Sumpf, Morast“ ist zu erkennen in *Mixnitz* (ca. 1170 *Muhsnitz*) oder *Möschitz* bei Sankt Peter ob Judenburg (ca. 1220 *Muchsnitz*), slowen. *jelša*, urslaw. \**olbša* „Erle“ in *Oisching* im Bezirk Bruck (1382 *Olschün*), in *Oisnitz* bei Sankt Josef in der Weststeiermark (1142 *Olsnitz*) und im Bachname *Olsa* südl. Neumarkt (um 1200 *Olsach*).

In *Pack* (1193–1220 *Pāk*) haben wir einen Flurnamen nach der Höhenlage auf der Wasserscheide, zu urslaw. \**pakъ* „umgekehrt, verkehrt“, als \**paka voda* für einen Bach, der in die andere Richtung fließt. – Slowen. *polana*, urslaw. \**pol'ana* „Flachland, Ebene, Feld, Waldwiese“ liegt vor in Namen wie *Pöllau* bei Hartberg (1116 *Polan*), *Pöllau* am Greim (1285 *Polan*), *Pöllau* bei Gleisdorf (1426 *Polan*) oder *Pöllerbach* westl. Frohnleiten (1441 die *Poelan*); das palatale *-l'* hat den Umlaut des *-o-* zu *-ö-* bewirkt, der Auslaut wurde in Anlehnung an nhd. *Au* umgebildet. – Slowen. *ponikva* „Talkessel, Schlundfluss, Stelle, wo Wasser sich in die Erde verliert“ findet sich in den Namen *Pönnegg* nördl. Kapfenberg (1388 *Pönig*), *Ponigl* bei Thannhausen (um 1180 *Ponikil*) und *Poniglbach* östl. Wundschuh (um 1150 *Ponich*). – Der *Präbichl* (1314 *mons Prepuhel*) ist nur äußerlich an nhd. *Bichl* „Bühel, Hügel“ angeglichen, der Name geht auf slowen. *prepuch* „dem Wind ausgesetzte Stelle“ zurück, ebenso *Prebuch* bei Albersdorf im Bezirk Weiz (ca. 1450 *Prepuech*). – *Pretul* östl. Langenwang (1289 in *dem Predül*), *Prethal* südöstl. Obdach (ca. 1150 *Prodol*), *Prietal* bei Pichl-Kainisch (ca. 1300 *Priedel*) oder *Pretalgraben* in der Gemeinde Großveitsch (1390 *Pretal*; 1343 *auf dem Predel*) gehören zu slowen. *predel*, *predol* „Zwischental, Scheideweg, Grenze, Pass, Übergang“. – Slowen. *brdo* „(felsiger) Berg, Anhöhe“ ist die Grundlage für *Pyhrn* (1146 *Pirdine*).

Das slowen. *rak* „Krebs“ liegt vor bei *Ragnitz* im Grazer Bezirk Ries (ca. 1300 *Rechnitz*) und im Bezirk Leibnitz bei Wildon (um 1126 *Rakkaniz*), in *Kurzragnitz* bei Sankt Georgen an der Stiefing (1380 *Chuerz Raeknicz*) oder in *Oberrakitsch* nördl. Mureck (1265 *superior Rakatscha*), hier mit dem Suffix \**-acъ*. – Oft findet sich slowen. *reka* „Fluss“ und die Verkleinerungsform *rečica* „Bächlein“ in den Toponymen: *Retschbach* südöstl. Stanz im Mürztal (ca. 1500 *die Retsch*), *Rödschitz* nordwestl. Bad Mitterndorf (um 1130 *Resiza*), *Rötsch* bei Obdach (1434 *Rattsch*), *Rötschgraben* nördl. Graz (1367 *Retsch*); Dorf- und Bachname *Rittschein* bei Fürstenfeld, 1322 *Retschein*, enthalten *rečina* „Flusswasser“ (*reka* mit dem Suffix \**-bna*).

*Safen* und *Saifen* im Bezirk Hartberg (860 *ad Sabnizam*) gehen zurück auf slowen. *žaba* „Frosch, Kröte“. – Der *Semmering* (1227 *Semernic*) sowie *Kleinsemme-*

<sup>52</sup> UDOLPH 1990, 329–338.

<sup>53</sup> BEZLAJ I 62–64; KRONSTEINER 1967/68, 83–87; UDOLPH 1981/83, 325–336; ANB 345.



ring südwestl. Weiz (1223 *Semernic*) sind nach dem Vorkommen der Nieswurz, des weißen Germers (*Helleborus*, *Veratrum album*) bezeichnet, slowen. *čemer*, *čemerika*.

In den Namen *Zauchen* südl. Bad Mitterndorf (ca. 1300 *Zavch*) und *Zaufen* bei Kitzreck (1322 *Zauchen*) haben wir slowen. *súh* „trocken, dürr“; das slaw. *s-* erscheint im Bairischen im Anlaut als *z-*, das slaw. *-ü-* wird zu *-au-* diphthongiert.

3.5. In den ehemals von slawischen Neusiedlern bewohnten Gebieten der Steiermark finden sich auch zahlreiche Kulturnamen, die von den Einwanderern geschaffen worden sind. Wir bringen eine Auswahl.

3.5.1. Zuerst Namen für Siedlungen und Bauten. Urslaw. *\*sedlo* „Sitz, Wohnung, Ortschaft, Dorf“, slowen. *selo*: *Passail* (1230 *Pozile*; 1240 *Pozeil*; 1242 *Poseyle*) „beim Dorf“; *Selzthal* (ca. 1080 *Ediltscach*); *Zerlach* bei Feldbach (1265 *Cedlach*). – Urslaw. *\*strěcha*, slowen. *streha* „Dach, Obdach, Unterkunft, Herberge“: *Strechau* nördl. Rottenmann (ca. 1080 *Strechowe*). – Urslaw. *\*gordъ* „Burg, Befestigung, Kastell“, slowen. *grad*: *Graden* westl. Seckau (1173 *Gradna*) und nordwestl. Köflach (1202 *Graden*); *Gratwein* nordwestl. Graz (1138 *Gradewin*); *Graz* (ca. 1128 *Gracz*), aus *\*gradec* „kleine befestigte Anlage, Burgstall“. – Urslaw. *\*cъrkъ*, slowen. *cerkev* „Kirche“: *Zirknitz* bei Sankt Stefan ob Stainz (1265 *Zirkenz*) und bei Jagerberg (1219 *Cirkenitz*). – Urslaw. *\*klětbъ* „(Vorrats)Kammer, Erdhütte, Keller“, slowen. *klet*: *Glett* südl. Semriach (1530 *am Glett*). – Urslaw. *\*gostъ* „Gast“, *\*pogošta* „Herberge, Wirtshaus“, slowen. *gost*, *pogostiti* „bewirten“: *Pogusch*, Bergsattel östl. Turnau (ca. 1280–1295 *am Pokus*). – Urslaw. *\*gatъ* „Faschinenweg, Damm, Wehr“, slowen. *gača* „Stopfwerk“: *Gatschen* südöstl. Irnding (1293 *Gaetsen*); *Gatschling* südl. Lassing (ca. 1185 *Gotslarn*) „bei den Leuten am Damm“. – Urslaw. *\*mostъ* „(Bohlen)Brücke“, slowen. *most*: *Möstlinggraben* bei Kindberg (1404 *die Mostnikh*). – Slowen. *stublo* „aus einem Baumstamm verfertigte Röhre“: *Stübing* nordöstl. Turnau (1307 *die Stvebnik*); *Stübing* nördl. Graz (1147 *Stubenik*), beide anzusetzen als *\*Stubъnikъ* „Brunnbach, Brunntal“. – Urslaw. *\*viděti* „sehen, erblicken“, slowen. *videti*, vgl. den slowen. Ortsnamen *Videš*: *Weiz* (1147 *Wides*).

3.5.2. Namen, die auf eine Nutzung verweisen: urslaw. *\*močidlo* „Flachsroste“, slowen. *močilo*: *Massing* bei Krieglach (ca. 1280–1295 *Masnich*), anzusetzen als *\*Mačъnikъ* o. ä. „Ort, wo Flachs eingeweicht, geröst wird“.

3.5.3. Besitzverhältnisse und Zugehörigkeit: urslaw. *\*kъnędzъ* „Fürst, Grundbesitzer“, slowen. *knez*: *Gnas* (891 *aqua Knesaha*). – Slowen. *župan* „Gemeindevorsteher“: *Peiner*, Hofname südöstl. Stanz im Mürztal (1498 *Sapein*), *Suppenberg* bei Allerheiligen im Mürztal.<sup>54</sup>

3.6. Auch in der Bergnamengebung, in der Oronymie, findet sich eine stattliche Reihe von Benennungen aus der slawischen Siedlungsepoche,<sup>55</sup> wenn auch im Allgemeinen Bergnamen nicht in frühe Zeiten zurückgehen. Wir führen in alphabetischer Reihenfolge an: Die *Gleinalm* (ca. 1150 *Glin*) ist nach der Beschaffenheit des Bodens benannt, nach slowen. *glina* „Lehm, Tonerde“, so wie *Gleinz* östl. Groß

Sankt Florian (1159 in *Glinizam*), *glina* mit Suffix *-ica*. – Die *Grebenzen* südl. von Sankt Lambrecht in den Seetaler Alpen (um 1400 *Grabenzen*) ist sehr wahrscheinlich zu slowen. *greben* „Kamm, Bergkamm, Höhenrücken“ zu stellen. – Der Name des (Hoch)Golling in den Schladminger Tauern ist nach seinem kahlen Gipfel gegeben worden, slowen. *gol* „kahl, unbewaldet“, so wie bei *Golling* bei Oberwölz. – Die nicht seltenen *Kulm*-Namen (*Kulm* am Dachstein; bei Arding, 14. Jh. *der Chulm*; *Kulmberg* bei Allerheiligen bei Wildon, 1139 *Chulm*; *Kulm* im Bezirk Weiz, 1352 *Chulm* usw.) sind von slowen. *hólъ*, urslaw. *\*chólъ* „Hügel, Berg“ herzuleiten. – (Heu-, Hoch-)Lantsch sind vom Tal aufgewanderte Namen (1369 *Lantsch*) und Benennungen von feuchten Talwiesen, slowen. *ločica* (vgl. unter 3.4). – Der Name der *Mugel* östl. Leoben ist auf altslaw. *\*mogyla* „Hügel“ zurückzuführen. – Der Bergname *Osser* (auf der Teichalm) beruht auf slowen. *oster* „scharf, spitz“, ebenso *Osterwitz* bei Deutschlandsberg (1322 *Osterwiz*), hier mit dem Suffix *-ovica*.

Slowen. *pleš* „kahl, unbewaldet“, *pleša*, *plešnica* „kahle Stelle“ ist die Grundlage der Namen *Plesch* (bei Graz, bei Kapfenberg, bei Kitzreck), *Pleschberg* (bei Admont und bei Radmer), *Pleschaitz* (Seetaler Alpen), *Pleschnitzzinken* (Ennstal) usw. – In *Pötschen* (Salzkammergut), *Pötschberg* und *Petschenkogel* (Obersteiermark) steckt slowen. *peč* „Ofen, Fels“, häufig wie deutsch *Ofen* für durchlöchernde Felsformationen. – Die *Pribitz* im Hochschwabgebiet enthält den slawischen Personennamen *Pribyslaw*. Ebenfalls im Bereich des Hochschwabs liegt die *Proles*, von slowen. *prolaz* „Übergang, Pass“. – Die *Rannach* (nördl. Graz) ist nach der fast ebenen Hochfläche bezeichnet, slowen. *ravna* „Ebene“.

Der Name *Schiffall* nördl. Frohnleiten (ca. 1490 *Podschibalun*) enthält slowen. *počivalo* „Raststätte“, nämlich des Almviehs beim Almauftrieb; der *Schiffwaldboden* im Hochschwabmassiv ist hier anzuschließen. – Der *Schöckl* (bei Graz, 1147 *mons Sekkel*) oder *Schöttl* bei Oberwölz (ca. 1310 *auf dem Scheckel*) sind entweder zu slaw. *\*čekalo* „Warte, Spähort“ zu stellen oder zu urslaw. *\*ščekъlъ* „einzig, allein“ als „alleinstehender Berg“. – Die Aflenzer und die Zeller *Staritzen* sind nach slowen. *starica* „alte Frau“ bezeichnet; schneebedeckte Berge erinnern oft an alte Menschen mit weißen Haaren (vgl. in Tirol *Alter Mann*); es kann aber auch ein (heute unbekanntes) Sagenmotiv vorliegen. – *Stoderzinken* im Ennstal, *Stadurz* im Hochschwab, *Gstoder* südl. Murau sind zu urslaw. *\*stodorъ*, Diminutiv *\*stodorъcbъ* zu stellen, als Benennung steil aufragender, felsiger Berge. – Zum Namen *Hohe Student* vgl. 3.8.2.

*Tauplitz* im Salzkammergut ist am ehesten mit slowen. *duplo*, *dupljica* „Höhle, Vertiefung, Versteck des Wildes“ zu verbinden. – *Tonion* südl. Mariazell (1338 *Tanegow*) enthält den Personennamen *\*Danъnikъ*, *Woising* im Salzkammergut (Totes Gebirge) urslaw. *\*vysokъ* „hoch“. – *Trötsch* nördl. Graz (1293 *der Dretsch*) hat einen vom Tal, von einer Flur in Hanglage hochgewanderten Namen, slowen. *drča* ist die „Riese, Rutsche, Schleifbahn“.

Die *Hohe Zetz* in der Oststeiermark ist ein Rodungsname, zu slowen. *seč* „Holzschlag“. – Zu *Zirbitz* vgl. 3.8.2.<sup>56</sup>

3.7.1. Nicht selten beruhen, so wie es auch bei Ortsnamen deutscher Herkunft

<sup>54</sup> LOCHNER 2000, 203–211.

<sup>55</sup> POHL 1996, 1524–1531.

<sup>56</sup> LOCHNER 2001, 291–297.



der Fall ist, slawische Toponyme auf einem reinen Personennamen, wofür einige Beispiele gebracht werden sollen.

*Emißl* bei Aflenz (1214 *Zethmizel*): *Cětomyśl* (Eichler 1982, 190f.). – *Feeberg* südöstl. Judenburg (1334 *Vedigust*): *\*Bьdigostь*. – *Frutten*, Bezirk Feldbach (1265 *Dabrūtendorf*): *\*Dobrota* oder *\*Dobruta*. – *Gruisla* bei Klöch (1441 *Tobuslein*, 1468 *Dobruslein*): *\*Dobroslavь*. – *Ligist* (um 1220 *Lubgast*): *\*L'ub(o)gostь*. – *Malleisten* bei Krieglach (ca. 1280–1295): *\*Malějь* o. ä. – *Obgrün* bei Hainersdorf, Bezirk Fürstenfeld (1343 *Dobruen*): *\*Dobrь*. – *Plabutsch* bei Graz (1427 *Flagutsch*): *Blagota* oder *Blagoča*. – *Preg* bei Sankt Lorenzen bei Knittelfeld (1130–1135 *Predegoy*): *\*Predьgojь*. – *Radiga* bei Sankt Johann im Saggautal (1332 *Ratigoy*): *\*Radigojь*. – *Radmer* (1426 *Redmir*): *Radimir* oder *Radomir*. – *Radochen* bei Straden (1380 *Radochen*): *Radoha*. – *Ranten* bei Murau (1074–1088 *Radintin*): *\*Radeta*. – *Silhweg* nordöstl. Fohnsdorf (1162 *Silwic*): *\*Žilь* o. ä. – *Stojen* bei Kapellen an der Mürz (1459 *Stogan*): *\*Stojanь*. – *Tieschen* nördl. Radkersburg (1406 *Tieschen*): *\*Těšina* o. ä. – *Tragöß* (1148 *Tragosse*): *\*Dragošě*. – *Tregist* (1268/69 *Tregusse*): *\*Trěbigostь*. – *Zelting* bei Radkersburg (1362 *Zelkhen*): *\*Selьko*. – *Zeltweg* (1149 *Celcuic*): *\*Sedlьkь*.

3.7.2. Wir schließen Belege für Ortsnamen an, die mit slawischen Personennamen zusammengefügt sind: *Fluttendorf* bei Mooskirchen (1306 *Flagutendorf*) und *Fluttendorf* bei Mureck (1445 *Flabutendorf*): *Blagota*. – *Gosdorf* bei Mureck (1286 *Gocztichendorf*): *\*Gostěchь*. – *Gussendorf* bei Groß Sankt Florian (1265 *Tragussendorf*): *\*Dragušь*. – *Labuttendorf* südöstl. Leibnitz (1265 *Flaguttendorf*): *Blagota*. – *Lasselsdorf* im Bezirk Deutschlandsberg (um 1130–1135): *Ladazlawistorf*: *\*Vladislavь*. – *Lichendorf* westl. Mureck (1370 *Lubichendorf*): *Ljubicha*. – *Meßleith* bei Sankt Margarethen an der Raab (1390 *Missleinreuth*): *\*Mysь* (Kurzform von *\*Dobromysь* o. ä.). – *Mettersdorf* am Saßbach (1220/30 *Medwindsdorf*): *Medvěď*. – *Misselsdorf* bei Mureck (1254 *Myzzelsdorf*): *\*Mysь*. – *Möbersdorf* südl. Zeltweg (1181 *Medwetsdorf*): *\*Medvěď*. – *Pridahof* bei Radkersburg (1362 *im Prybigoy*): *\*Pribygojь*. – *Radersdorf* bei Großwilfersdorf (1197 *Radigoysdorf*), (Bad) *Radkersburg* (1182 *Rakerspurch*; 1211 *Rategoyispurch*, 1213 *Ratigoyspurhc*), *Reigersberg* bei Großwilfersdorf (älter *Radegoisberg*) sowie *Rollsdorf* im Bezirk Weiz (1326 *Radegoisdorf*): *\*Radigojь*. – *Stangersdorf* bei Lang im Bezirk Leibnitz (1147 *Stanegesdorf*): *\*Stanigojь*. – *Stögersdorf* bei Mooskirchen (1140 *Stoigoistorf*): *\*Stojigojь*. – *Wöllmersdorf* südöstl. Judenburg (1074–1088 *Welimaristorf*): *\*Velimirь* oder *\*Veliměрь*. – Schließlich nennen wir *Entschendorf* am Ottersbach (1302 *Nenschen-dorff*), worin *\*Němьь*, slowen. *Nemec* „Deutscher“ enthalten ist.

3.8.1. Für die Siedlungsgeschichte bedeutsam sind Benennungen benachbarter oder auch derselben Örtlichkeiten durch Angehörige verschiedener Sprachen, durch Leute, die in diesem Raum ansässig geworden sind, nach demselben Motiv. Man spricht in diesen Fällen, die nicht selten zu finden sind, von Doppelnamen oder von übersetzenden Namen. Es wurden Bezeichnungen dieser Art einerseits unabhängig voneinander geschaffen, andererseits wurden Namen zur Verdeutlichung in die andere Sprache übertragen. Dies setzt voraus, daß es eine Bevölkerungsgruppe gegeben hat, die beider Sprachen mächtig gewesen ist, wenn vielleicht auch nur bruchstückhaft.

Neben diesen Doppelnamen gibt es auch Toponyme, die als Selbsterläuterung zu betrachten sind: ein nicht mehr verstandener Name wird durch ein zweites Kompositionsglied verdeutlicht. Man nennt dies auch tautologische Komposita, wie es etwa beim Namen *Leberberg* (mehrfach in der Steiermark) zu sehen ist. Bairisch *lewer* „Anhöhe, Hügel“ war ungebräuchlich geworden und wurde durch den Zusatz *Berg* erklärt.

3.8.2. Beispiele für übersetzende Namen.

*Edelschrott* in der Weststeiermark, 1245 *Gelenschroet*, 1419 *Jeleschrot*, ist ein Rodungsname, zusammengefügt aus slowen. *jelen* „Hirsch“ und bair. *Schrot* „abgehauenes oder abgeschnittenes Stück, besonders von Holzstämmen, Gelände mit Baumstrünken“. Westlich von Edelschrott liegt das Dorf *Hirschegg*. Nach dem Vorkommen von Hirschen waren einmal von slawischen, einmal von bairischen Siedlern Flurnamen gegeben worden. – *Gasen* und *Gasenbach* (1403 die *Gassen*) westl. von Birkfeld sind nach dem Eschenbestand benannt, slowen. *jasen* (mit Entwicklung des slaw. *j-* zu *g-*); jenseits des Baches liegt die Siedlung *Aschau* (1319 *Aschaw*), dieser Name enthält mhd. *der asch* „Esche“.

Östlich von Schladming mündet der *Gradenbach* in die Enns. Sein Name ist von slowen. *grad* „Burg(stätte), Burgstall“ herzuleiten. Westlich des Baches liegt der Hof *Burgstaller*, südlich dieses Hofes befand sich eine römische Rückzugssiedlung. Slawischer Gewässer- und deutscher Hofname stimmen mit den frühhistorischen Bodenfunden überein. – Der abgekommene Name von Burg und Pfalz in Pürgg, *Grauscharn* (um 1135 *Gruscarn*), ist eine Ableitung von urslaw. *\*gruchь*, slowen. *gruh* „Sand, Schotter“ und mit „sandiger, steiniger Ort“ zu übersetzen. *Grauscharn* ist bedeutungsgleich mit *Stainach*. – Das Felsmassiv des *Grimming* (ca. 1286 *Grimej*) erhalten, worin, wie wir meinen, slowen. *grmeti* „donnern, tosen, dröhnen“ vorliegt. Im *Donnersbach* (ca. 1190 *Donrspach*), der unweit der *Grimming* in die Enns mündet, glauben wir eine bairische Parallele zu sehen. – Wir bleiben im Ennstal. In *Gröbming* (vor 1139 *Grebin*), einem unechten *-ing*-Namen, sehen wir slowen. *greben* „(Berg)Kamm, Grat“. Nördlich des Ortes erhebt sich der *Kamm* (2141 m), der mit seinen gezackten Spitzen der Realität entspricht. Der Name des Berges ist auf Siedlung und Bach übergegangen.

Westlich Weiz liegt *Leska* (1229 *Lescow*), von slowen. *leska* „Haselstrauch, Haselnussstaude“; nordwestl. des Dorfes liegt *Haselbach* (1265 *Haselpach*). – Am Beginn des *Oischinggrabens* (1382 *Olschün*, 1494 *in der Olschen*) westl. von Thörl bei Aflenz befindet sich die kleine Siedlung *Edla* (1494 *Erlach*); mhd. *erle* (mit dem Kollektivsuffix *-ach*) und slowen. *jelša*, urslaw. *\*olša* „Erle“ begegnen einander. – In *Osterwitz*, Dorf nordwestl. von Deutschlandsberg (1322 *Osterwicz*), liegt altes *\*ostrovia* vor, eine Ableitung von slowen. *oster* „scharf, spitz“. Südöstlich von *Osterwitz* heißt die Gegend und eine Siedlung *Spitzegg*. – Östlich von Semriach und nördlich des Schöckls finden sich in unmittelbarer Nähe die Namen *Windhof* (1621 *Windthab*) und *Praebichl* (1498 *am Prepuchel zu Sembriach*), Bezeichnungen, die der Realprobe bestens entsprechen, wie man sich bei jedem Aufenthalt überzeugen kann: slowen. *prepuh* bedeutet „windige Höhe“, der zweite Teil dieses Appellativs

wurde an bair. *Bichl* „Hügel, Bühel“ angenähert. Ein Parallellfall aus der Oststeiermark: östlich von Sankt Ruprecht an der Raab liegt eine Flur *Prebuch* (1450 *Prepuech*) unweit einer Siedlung *Windhof* (1433 *Winthag am Kulbm*).

In Graz fließen die *Ragnitz* (ca. 1300 *Recknitz*) und der *Kroisbach* (1351 in *Chreuspach*) zusammen; slowen. *rak* bedeutet „Krebs“ so wie mhd. *krebez*, *kreuz*, bair. *krois*. – Südöstlich von Judenburg mündet die *Reifling* (1285 *Riuinik*) in den *Weyerbach*; *Reifling* ist ein unechter *-ing*-Name, dessen Endung *-nik* an deutsches *-ing* angeglichen worden war und der zu slowen. *riba* „Fisch“ zu stellen ist bzw. gleich ist slowen. *ribnik* „Fischbehälter, Weiher, Teich“; *Weyer* geht auf mhd. *wîwære* „Fischbehälter“ zurück. – In die Ilz südöstlich Weiz mündet die *Schirnitz* (1295 *Schirmcze*); ihr Name beruht auf slowen. *črmljen* „rot“; östlich fließt der *Rettenbach*, beide Gewässer sind nach der Farbe des Bachbetts bzw. der Erde der Umgebung bezeichnet.

*Stainz*, Bach und Markt in der Weststeiermark (1160 *Stauwencz*), ist ein anzusetzendes \**Ščav̋nica*, Ableitung zu slowen. *ščava* „saures Mineralwasser“; der Bach *Stainz* entspringt im *Sauerbrunngraben*. Bach und Dorf *Stainz* bei Straden (1382 *Stencz*) liegen beim *Sulzbach*; mhd. *sulz* bedeutet „Salzwasser, Säuerling“. – In der südlichen Weststeiermark ist der Name des *Staritschbaches* (westl. Arnfels), 1498 *Starisch*, zu slowen. *star* „alt“ zu stellen in der Bedeutung „altes Flussbett“; einen *Altenbach* (so auch 1406) gibt es unweit westlich. – Das Felsmassiv *Die Hohe Student* südöstl. von Mariazell mit der *Studentalm* ist nach slowen. *studen* „kalt“, *studentica*, *studenc* „(kalte) Quelle, Brunnen“ bezeichnet; in der Nähe des Berges finden sich die Namen *Brunnthal* und *Kaltenbach*. – Im Bezirk Feldbach liegt das Dorf *Studenzen* (1318 *Studenz*). In der Zeit von 1265 bis um 1555 ist ein *Chaltenprun* südlich des Dorfes genannt, 1430 *Chaltenprunne bey Studenczen*. Mit dem abgekommenen *Chaltenprun* bildet *Studenzen* ein schönes Beispiel eines slawisch-deutschen Doppelnams. In diesem Fall hat sich die bairische Bezeichnung nicht erhalten.

Der Name der Gemeinde *Weinitzen* südlich des Schöckls (ca. 1400 in der *Weinitzen*) beruht auf slowen. *vinica* „Weingarten“. Östlich von *Weinitzen* befindet sich die Flur *Weinberg*. Hier wurde bis zu Beginn des 19. Jhs. Weinbau betrieben. – Der höchste Berg der Seetaler Alpen westlich Obdach ist der *Zirbitzkogel* (2396 m), 1184 *Schirniz*, 1422 *Sebericz*; diese Nennungen verweisen auf slowen. *črvenica* „rote Alm“, zumal das Gebiet östlich des Zirbitz *Rothaide* heißt, nach dem Pflanzenbestand, dem Almrausch (eine Rhododendronart), die zu den Heidekrautgewächsen, den Ericaceae, zu zählen ist. – Schließlich ein abgekommener Doppelname: südwestl. Liezen ist urkundlich im Jahr 1403 *auf der Tryeben zu naechst dem gerewt pey der Enns* überliefert; *Trieben* ist zu slowen. *trebiti* „roden“ zu stellen, *gerewt*, mhd. *geriute*, ist die „neu angelegte Rodung, novalis ager“.<sup>57</sup>

3.8.3. Belege für tautologische Komposita. Im Namen der Siedlung *Baldau* südöstl. von Sankt Georgen an der Stiefing im Bezirk Leibnitz, 1172 *Paldowe*, ist slowen. *blato* „Sumpf, Morast“ zu erkennen, zusammengesetzt mit ahd. *ouwa* „ver-

sumpftes Wiesenland“. Auch der Name von *Paldau* westl. Feldbach, 1318 *Paltawe*, ist auf diese Weise zu erklären. Neben *Paldau* liegt die Flur *Auenwiesen*, so dass eine Selbsterläuterung und ein Doppelname vorliegen.

Der *Dobersbach* bei Mautern ist 1449 als *die Döber*, 1499 als *Tobersgraben* überliefert. Am ehesten ist bei *Dobersbach* eine Herleitung von slowen. *deber* „Waldtal, Schlucht, Graben“ anzunehmen, so dass *Tobersgraben* eine Selbsterläuterung ist. – Südlich von Sankt Martin am Grimming liegt die Flur *Gritschenberg* (1341 *Gritschenperg*), bei Sankt Kathrein an der Laming eine *Gritschhöhe* und der abgekommene Name *Gritschenperg* (so 1600). Es sind dies Zusammensetzungen aus slowen. *grič* „Hügel, Berg, Bühel“ und mhd. *berg*, Namen, die in ihrer tautologischen Komposition einem *Leberberg* (vgl. oben 3.8.1) entsprechen.

Bei Groß Sankt Florian befindet sich die Rotte *Hasreith*, 1390 *Rasrewt*, worin slowen. *raz* „(Holz)Schlag“ zu erkennen ist mit mhd. *riute* „gerodeter Platz, Holzschlag“ zusammengesetzt. – Ein slawisch-deutsches Mischkompositum sehen wir auch in *Muggenau* bei Sankt Nikolai im Sausal, 1145–1147 *Mocrinowe*, zu slowen. *mokrina* „Nässe, feuchter Boden“, mit ahd. *ouwa* „Au, feuchte Wiese“. In *Muggau* südöstl. Voitsberg (1318 in der *Mukowe*), zu urslaw. \**mokry* „feucht“ können wir ebenfalls diese Namenbildung sehen. – Der *Prebergraben* bei Krakauenebene an der Grenze zum Salzburger Lungau, 1321 *auf dem Prebarn*, enthält ein anzusetzendes \**Prěvorь*, slowen. *prevor* „Graben, Rinne, Vertiefung“; der Name wurde später durch nhd. *Graben* erläutert. *Prevor* ist dann auf den Berggipfel *Preber* gleichsam aufgewandert.

Im Laufnitzgraben bei Rothleiten findet sich der *Ratlosgraben*; dieser Flurname ist zusammengefügt aus bair. *Rat* (mhd. *riute*) „Rodung“ und slowen. *laz* „Gereut“. – Der Gewässername *Rötschbach* (der Bach fließt von Semriach nach Friesach), 1367 *Retsch*, enthält slowen. *rečica* „kleiner Bach“, woran dann mhd. *bach* angesetzt worden ist.<sup>58</sup>

3.9. Aus der Landnahmezeit stammen zwei übersetzende Namen, *Rottenmann* im Bezirk Liezen und abgekommenes *Nidrinhof*, wahrscheinlich südwestl. von Leibnitz gelegen.

3.9.1. Folgendes urkundliches Material ist überliefert: 927 *loca ... ad Rotenmannum*; 1048 *prediolum Rotenmannun dictum ... sclavonice etiam Cirminah nominatum*. *Cirminah*, der abgekommene bedeutungsgleiche Name für Rottenmann, gehört zu urslaw. \**čьртнь*, slowen. *črmljen* „rot“ und ist Lok./Dat. Pl. „bei den roten Männern“. Welche Form die ursprüngliche ist, ist unbekannt. Auch das Benennungsmotiv ist nicht bekannt. Wir sind der Ansicht, dass die Siedlung nach einer oder mehreren Personen mit roten Haaren oder mit einem auffallenden roten körperlichen Merkmal bezeichnet worden ist.<sup>59</sup>

3.9.2. Zu abgekommenem *Nidrinhof*: 970 *curtem ad Vduleniduor, lingua Sclavanisca sic vocatum, Theodiscè vero Nidrinhof nominatum*. Die slawische Bezeichnung ist ein Kompositum aus \**vb dolěh-j-* (Akk. Sg.) „nieder, talwärts gelegen“

<sup>57</sup> LOCHNER 2003, 281–287.

<sup>58</sup> LOCHNER 2003, 287f.

<sup>59</sup> ANB 199f.; 888; LOCHNER 2003, 288; LOCHNER 2005, 173–179.

(slowen. *v*, *vo* „in“; *dól* „Tal, unterer Teil“) und urslaw. \**dvorъ*, slowen. *dvor* „Hof“.<sup>60</sup>

3. 10. Schließlich einige Toponyme, die irrtümlich als Doppelnamen aufgefasst worden sind.

3.10.1. *Gnasbach* und *Gnas* in der Südoststeiermark sind früh genannt: 891 *iuxta aquam ... Knesaha*; 1193 *in loco Gnas*. Der Name enthält entweder den slawischen Personennamen \**Гьнашь* (zusammengesetzt mit ahd. *aha* „Ache, Fluß“) oder slowen. *knez* „Fürst, Großgrundbesitzer“. Man betrachtete *Gnas* als Doppelnamen zum nordöstlich gelegenen *Fürstenfeld*, doch ist diese Siedlung erst ca. 1185 genannt, fast drei Jahrzehnte nachdem der Markgraf zum ersten Mal Fürst genannt wurde.

3.10.2. Den Bergnamen *Pleschaitz* bei Niederwölz hatte man mit slowen. *plaz* „Lawine“ verbunden und im nahe gelegenen Hofnamen *Lahner* (zu bair. *Lahn* „Lawine“) einen Doppelnamen vermutet. *Pleschaitz* ist jedoch dem slowen. *plešavica* „Kahlkopf“ gleichzustellen.

3.10.3. Den Namen des *Schöckl* (nach 1151 *Sekkel*) hatte man zu slowen. *sokol* „Falke“ gestellt und im westlich gelegenen *Geierkogel* eine Parallele gesehen. Aus lautlichen Gründen (slowen. *s-* erscheint im Bairischen nicht als *sch-*) ist aber diese Herleitung nicht möglich. *Schöckl* ist entweder mit slowen. *čekalo* „Warte“ oder mit urslaw. \**ceglъ* „einzig, allein“ zu verknüpfen.<sup>61</sup>

3.11. Mehrfach stößt man auf Ortsnamen, die urslaw. \**Чъrvatъ*, slowen. *Hrvat* „Kroate“ enthalten: *Grabersdorf* südl. *Gnas* (1368 *Chrabotsdorf*), *Kraubath* an der Mur ((1041–1060 *de praediis ... Chrowata*, ANB 616f.), *Kraubath* bei Groß Sankt Florian (1431 *am Krabatterperg*), *Krobathen* südwestl. Straden (1380 *Chrabaten*), *Krowot* bei Sankt Ruprecht an der Raab (1197 *Crchuuat*, nach ANB 208 jedoch nicht verifizierbar) und abgekommenes *curia in Laaz dicta Chrawat* (so 1288) östl. Sankt Marein bei Seckau. Ob diese Namen Hinweise auf Kroatensiedlungen in der Steiermark sind oder ob hier Personennamen vorliegen, ist nicht zu entscheiden. Doch ist die Annahme, dass es sich in einigen Fällen, vor allem zwischen Leoben und Knittelfeld, um kroatische Sprachinseln handeln könne, nicht unwahrscheinlich.<sup>62</sup>

3.12. Angaben über das Weiterleben der slawischen Sprache und des slawischen Volkstums gibt es nicht viele. Aus der Zeit um 1030 sind urkundlich die Personennamen der Einwohner von Lind und Scheifling überliefert. Die überwiegende Anzahl der Namen ist slawisch. Im Dorf Lind finden sich u. a. die Namen *Dobroziza*, *Dridigoi*, *Gelen*, *Ratigoi*, *Sitilaz*, *Witobrater*, *Wola*, in Scheifling *Dobriza*, *Mirlaz*, *Sciznic*, *Trebeiza*. Auch im Raum der Klöster Göß, Admont und Sankt Lambrecht war das bäuerliche Element vorwiegend slawisch. 859 ist in Admont der comes *Uuitagouua* genannt. 1042 bekam Markgraf Gottfried vom deutschen König zwei Huben bei Gösting, auf denen nur Slawen (z. B. *Stano*, *Trevino*) saßen. Im 12. Jahrhundert haben am Erzberg von 300 Bergleuten mehr als 100 slawische Namen ge-

tragen. Im Raum von Edling, Kraubath und Leoben sind ebenfalls im 12. Jahrhundert viele Slawen namentlich angeführt (etwa *Domagoy*, *Gotezlawa*, *Liubnega*, *Stoian*, *Zwiteslawa*), ebenso aus Seckau (z. B. *Chröat*, *Dobriza*, *Livbicha*, *Medwet*, *Wewera*). 1188 ist der vir nobilis *Tridizlaw* mit seiner Gattin *Zlawa* genannt; beide haben die Kirche Sankt Walburgen bei Sankt Michael gestiftet. Aus diesen Nachrichten geht klar hervor, dass die slawische Bevölkerung noch stark vertreten war.

1227 will der Minnesänger Ulrich von Lichtenstein, wie er in seinem „Frauendienst“ erzählt, als „Frau Venus“ durch das Müürztal gezogen sein, wo ihm der Ritter Otto von Buchau in der Tracht eines windischen Mädchens entgegenkam. Slawische Frauenkleidung war damals somit gut bekannt. Im 13. Jahrhundert ist der Anteil slawischer Personennamen im Raum von Übelbach, Köflach, Voitsberg, Eibiswald und Arnfels noch ziemlich hoch.<sup>63</sup>

3.13. In abgelegenen Arealen dürften erst im 14. Jahrhundert die letzten Reste der slawischen Bevölkerung assimiliert worden sein. Länger als fünf Jahrhunderte hat es somit gedauert, bis im Verlauf der bairischen Kolonisation (beginnend um die Mitte des 8. Jahrhunderts) und der Rodungstätigkeit der Baiern, vor allem der Urbarmachung der ausgedehnten Berg- und oststeirischen Grenzwälder, die slawische Siedlerschicht aufgesogen worden ist. Das lange Zusammenleben von Slawen und Baiern ist vor allem in der Namengebung erkennbar. Eine Reihe slawisch-deutscher Doppelnamen und Mischkomposita, oft mit einem slawischen Personennamen gebildet, und das Bewahren zahlreicher slawischer Siedlungs-, Gewässer-, Berg- und Flurnamen sind deutliche Beweise dafür, dass beide Volksgruppen in gutem Einvernehmen nebeneinander gewohnt haben, dass die Bewohner slawischer Zunge nicht ausgesiedelt worden sind, sondern dass vielmehr eine allmähliche gegenseitige Angleichung erfolgt ist. Auch viele slawische Reliktwörter im Ostalpenraum, die bis in die althochdeutsche Zeit zurückgehen, sind dafür ein klares Zeugnis, z. B. *Kraxe*, *Kraxn* „am Rücken getragener Korb“ aus slowen. *krošnjá*, *Wabn* „alte Frau“ aus slowen. *baba* oder *zwiln* „winseln, wimmern“ aus slowen. *cviliti*.<sup>64</sup>

4.1. Die bairische Besiedlung. Seit dem 8. Jahrhundert sind bairische Kolonisten in die Steiermark eingewandert. Etwa um 740 bedrohten die Awaren die in den Raum der Ostalpen gekommenen Alpenlawen so sehr, dass ihr Herzog (dux) Boruth die Baiern um Hilfe zu bitten gezwungen war. Die Baiern unter Herzog Odilo (dux Bagoariorum) kamen eilends und vertrieben die Awaren (*illi quoque festinando venientes expugnaverunt Hunos*) und brachten die Alpenlawen in bairische Abhängigkeit (*servitutique eos regum subiecerunt*). Dies geschah zwischen 741 und 743 (vgl. oben 3.1).<sup>65</sup>

Ab 750 sind bairische Siedler im Ennstal erschließbar. Seit dem 9. Jahrhundert finden sich deutsche Ortsnamen über die gesamte Steiermark verteilt, anfangs nur in geringem Maß überliefert, bald jedoch in Urkunden immer häufiger genannt. 860 ist *Nestelbach* bei Graz als *ad Nezilinpah* (ahd. *nezzila* „Nessel“, ANB 782) als erster

<sup>60</sup> ANB 790; LOCHNER 2003, 288f.

<sup>61</sup> LOCHNER 2003, 289f.

<sup>62</sup> KRONSTEINER 1975, 29, 187, Karte 9 auf S. 188, 200; WOLFRAM 1979, 88, Anm. 61.

<sup>63</sup> POSCH 1964, 94–97; TREMEL 1966, 80; KRONSTEINER 1975, 122–130.

<sup>64</sup> POSCH 1964, 95ff.; POSCH 1980, 52ff.; WIESINGER 1985a, 27f.; TRUMMER 1997, 29f.

<sup>65</sup> POSCH 1964, 88; WOLFRAM 1979, 42f., 77.



deutscher Dorfname im Land überliefert, im selben Jahr der Straßenknotenpunkt *Bruck* als *ad Pruccam* (ahd. *brugga* „Brücke“, ANB 166).

4.2. Früh finden sich echte *-ing*-Namen im Ennstal, Siedlungsnamen, die einen alten deutschen Personennamen enthalten mit dem Suffix *-ing*, das die Zugehörigkeit ausdrückt. Es sind Besitz- oder Insassennamen.<sup>66</sup>

4.2.1. Im Ennstal sind mehr alte *-ing*-Namen überliefert als im gesamten Bundesland Kärnten. Bereits 1074 ist der abgekommene Name *Eberhartingen* genannt (nordwestl. von Gröbming beim Hof Schörkmayr), *curtis stabularia Eberhartingen*, der den Personennamen altdeutsch *Eparhart* enthält.<sup>67</sup> In der Gemeinde Michaelerberg ist 1090–1101 *curtem stabulariam ad Sundermanningen* überliefert, heute *Nerwein*, mit dem Personennamen *\*Sundarman*.<sup>68</sup> *Aiglern* in der Gemeinde Aigen im Ennstal, um 1125 *predium in Anensi valle situm Egilwarin dictum*, enthält *Agilwar* (später zu einer *-ern*-Ableitung umgedeutet; ANB 19). Abgekommenes *Wicemanningen*, heute Kranzbach in der Gemeinde Sankt Martin am Grimming, beruht auf *Wiziman*.<sup>69</sup> Um 1140 *apud Ruotprechtingen*, heute *Ruperting*, ist der Besitz eines *Ruotprecht*.<sup>70</sup> Völlig umgeformt heißt es heute *Kunagrün* in der Gemeinde Aich, vor 1147 *curtem apud eandem villam Gundacheringen*, Hof eines *Gundachar*.<sup>71</sup> – *Schwöllinger*, Hofname in Gröbming, 1152 *W. de Suedelingen*, gehörte einem Herrn *\*Swedilo*.<sup>72</sup> – *Ratting* in der Gemeinde Mitterberg ist um 1190 genannt: *G. de Rathalmingin*, Besitzer *Râthêlm*.<sup>73</sup> – *Langpolten* westl. Liezen bei Weißenbach hieß 1297 *Laimpoting*, zum Personennamen *Lantpold*.<sup>74</sup> – 1349 *Ensling*, 1434 *Enczling*, heute *Ennsling* (Gemeinde Haus) beruht auf dem Namen *Enzilo*.<sup>75</sup> – *Zirting* bei Mitterberg ist um 1350 *Zürting*, 1381 *Urting* genannt; hier liegt mit großer Wahrscheinlichkeit der altdeutsche Personennamen *Orto* vor mit der Präposition mhd. *ze, z'* „in, bei“.<sup>76</sup>

4.2.2. Zu den frühest überlieferten Siedlungen gehören auch *Söding* in der Weststeiermark (Bezirk Voitsberg), 1103 *Sedinge*, mit dem Namen *\*Sedi* (ANB 1019), und *Gündorf* nördl. Sankt Johann im Saggautal, 1285 *Gundolfing*, Besitzernamen *Gundolf*. – *Edling* südwestl. Trofaiach, um 1150 *Edelingen* (ANB 303), darf als der urkundlich erste Beleg gelten, der auf einen Ort mit waffenfähigen Freibauern verweist (ahd. *ediling* „freier Bauer“). Anzuschließen ist im Ennstal *Edling* in der Gemeinde Öblarn (1263 *Edelingen*); vielleicht hatten diese Edlinger den Weg über den Sölkpaß und nach Sankt Martin zu überwachen.<sup>77</sup> Weitere Orte namens *Edling* befinden sich bei Sankt Georgen ob Judenburg (1384 *Edelingin*) oder nordöstl. Neu-

markt (1461 *Edling*). – 1374 genanntes *Pfäffing*, heute (und seit dem 16. Jh.) *Falkenberg* bei Irdning, ist Ableitung von ahd. *pfaffo* „Priester, Weltgeistlicher“.<sup>78</sup>

Echte *-ing*-Namen finden sich in der Steiermark, in Niederösterreich und in Kärnten nicht so oft wie in Oberösterreich. Auch in späterer Zeit kommen im bairischen Gebiet analoge Ortsnamenbildungen mit *-ing* vor, gelegentlich bis in das 13. und 15. Jahrhundert.<sup>79</sup>

4.3.1. Neben den alten echten *-ing*-Namen gibt es auch sekundäre Bildungen, also Ortsnamen mit unechtem *-ing*, bei denen das Suffix an Appellativa gefügt wurde, wie etwa *Aiching* nordöstl. Sankt Michael (1187–1188 *Aiche*), ahd. *eih* „Eichenwald“<sup>80</sup> oder *Wurzing* in der Gemeinde Stocking (Bezirk Leibnitz), 1139 *Wurcingen*, mit ahd. *wurz* „Gewürz, Kraut, Pflanze, Wurzel“ (ANB 1162). – Bei *Webling* im Grazer Bezirk Straßgang, 1180–1185 *apud Wewilingen*, meint das ANB, daß die Basis unklar sei. Wir glauben (nach Wallner und H. Pirchegger), dass der Name zu ahd. *weibôn*, mhd. *weiben*, *weibeln* „sich hin und her bewegen, schwanken“ (vgl. Schmeller II 829) zu stellen ist als Ansiedlung in einer Grasniederung, deren Boden beim Betreten schwankt.<sup>81</sup>

4.3.2. Nicht selten wurden alte Namentypen mit dem Dativ Plural auf *-ern* zu *-ing*-Namen umgeformt: *Fisching* nördl. Weißkirchen, XII/2 *Viscaern* „bei den Fischern“ (ahd.  *fiscâri*; ANB 363); *Hafning* nordöstl. Trofaiach (um 1170 *ad Hauenaren*) „bei den Töpfnern“ (ahd. *havanâri*; ANB 479); *Hofmanning* in der Gemeinde Gröbming, um 1130–1135 *inter Houehaimarn* (ahd. *hof* „Hof, Gehöft“, ahd. mhd. *heim* „Haus, Heimat“; ANB 524); *Lebring* im Bezirk Leibnitz, 1153 *Lewarn*, zu ahd. *lêo* „(Grab)Hügel“ (ANB 654); *Leitring*, Gemeinde Wagna bei Leibnitz, 1170 *in Livtarn*, zum Personennamen *Liuto* „bei den Leuten des Liuto“ (ANB 660); *Matzling*, Gemeinde Mitterberg im Ennstal, ca. 1360 *Maetzlingorn*, zum Personennamen *Matzili* „bei den Leuten des Matzili“,<sup>82</sup> *Pichling* bei Maria Buch nordöstl. Weißkirchen, 1140 *Buhalarin*, sowie *Pichling* in der Gemeinde Dürnstein, Bezirk Murau, 1144 *Buhelâeren*, zu ahd. *buhil* „Büchel, Hügel“; *Thaling*, Gemeinde Pöls, um 1185 *Tularn*, ahd. *tal*, „bei den Leuten im Tal“ (ANB 223); *Zettling* im Bezirk Graz Umgebung, 1126 *Cidlarn*, ahd. *\*zîdalari* „Zeidler, Imker“ (ANB 1171).

4.3.3. Umbildungen slawischer Namen, die ursprünglich das Suffix *-nik* besitzen, zu *-ing*-Formen sind relativ häufig anzutreffen. Einige Belege: *Gleiming* in der Gemeinde Pichl-Preunegg, um 1150 *Glibenich*, zu urslaw. *\*gliva* „Pilz“ (ANB 417); *Gösting* bei Graz, um 1140 *Gestnich*, vielleicht urslaw. *\*jězda* „Fahrt, Fahrweg“ (ANB 430); *Irdning*, vor 1139 *Idinich*, zu urslaw. *\*ědъ* „Gift“ (ANB 559 f.); *Laming*, 1023 *iuxta fluvium Lomnicha*, urslaw. *\*lomъ* „(Stein-, Wind-)Bruch“ (ANB 642); *Lassing*, 1036 *Laznichowe*, urslaw. *\*lazъ* „Rodung“ (ANB 649); *Liesing*, 860 *Liestinicham*, zu urslaw. *\*lěsъ* „Wald“ oder zu *\*lěska* „Haselnussstrauch“ (ANB 673);

<sup>66</sup> WIESINGER 1994, 74; DERS. 1996, 1085 mit Karte 3.

<sup>67</sup> WEBER 1972, 214.

<sup>68</sup> WEBER 1972, 213; ANB 1064.

<sup>69</sup> WEBER 1972, 214; ANB 1123.

<sup>70</sup> TREMEL 1971, 39; WEBER 1972, 212.

<sup>71</sup> WEBER 1972, 213; ANB 634.

<sup>72</sup> WEBER 1972, 213; ANB 997f.

<sup>73</sup> WEBER 1972, 215; ANB 847.

<sup>74</sup> TREMEL 1971, 24; WEBER 1972, 216.

<sup>75</sup> TREMEL 1971, 38f.; WEBER 1972, 212; WIESINGER 1994, 77.

<sup>76</sup> WEBER 1972, 214f.

<sup>77</sup> TREMEL 1971, 29f., 38; WEBER 1972, 216.

<sup>78</sup> TREMEL 1971, 28; WEBER 1972, 216.

<sup>79</sup> POSCH 1964, 88f.; DERS. 1980, 24, 27; LOCHNER 1980a, 376; WIESINGER 1985b, 353–355; DERS. 1994, 74–79 mit Karte 3.

<sup>80</sup> ANB 17f.; BRUNNER 1990, 423f., 427f.

<sup>81</sup> WALLNER 1924; H. PIRCHEGGER, BIFHK 38 (1964) 40, Anm. 9; ANB 1097.

<sup>82</sup> TREMEL 1971, 29; WEBER 1972, 214.



*Preding*, Bezirk Deutschlandsberg, 12. Jh. II *Prednich*, wohl zu urslaw. \**predъ* „vor“ (ANB 147); *Scheifling*, 982 *Süblich*, vielleicht zu urslaw. \**šuba* „Pelz“ oder \**škof* „Bischof“ (ANB 976 f.); *Schladming*, um 1180 *Slaebnich*, urslaw. \**žlebъ* „Rinne“ oder \**slapъ* „Wasserfall“;<sup>83</sup> *Stiefing* im Bezirk Leibnitz, 1188 (?) *Stiuene*, urslaw. \**stьba* „Rute“ (ANB 1044); *Stübing*, 1147 *Stübenic*, vielleicht urslaw. \**stub-* „Brunnen“ (ANB 1057f.); *Tollinggraben* östl. Sankt Peter/Freienstein, 1187–1188 *Tolnik*, urslaw. \**dolъnikъ* „Talbewohner“ (ANB 256). Von 33 Belegen unechter steirischer -ing-Namen des 12. Jahrhunderts sind zumindest 21 slawischer Herkunft.<sup>84</sup>

4.3.4. In einigen Namen liegen keine echten alten -ing-Namen vor wie bei *Duringesdorf* (so um 1150), heute *Dirnsdorf* bei Kammern (ANB 248f.); *Ilsungesdorf* (so 1185), heute *Illensdorf* bei Blaindorf (ANB 549); *Nendingesdorf* (1195), heute *Nennersdorf*, Stadtteil von Leoben (ANB 782); *Paldungesdorf* (1185), heute *Paldahof* bei Wollsdorf bei Kumberg sowie abgekommenes *Tultingeswinchel* (so um 1180), wohl bei Admont (ANB 292): in diesen Fällen liegen die Personennamen *During*, *Ilsung*, *Nending*, *Palding* und *Dulting* vor. Es handelt sich um Kontaminationsformen von Eigennamen auf -ing oder -ung mit dem Grundwort -dorf bzw. -winkel.<sup>85</sup>

4.4. Auch die Namen auf -heim, -hof und -stätten gehören wie die alten echten -ing-Namen zu den Namentypen der älteren Siedlungsepochen.<sup>86</sup> Sie treten wie die alten -ing-Namen vor allem im steirischen Oberland auf. Die wichtigsten und ältesten Typen sind die Ortsnamen auf -heim (ahd. *heim* „Haus, Wohnort“). Sie finden sich in „unmittelbar nach der Landnahme besiedelten Gebieten“<sup>87</sup> und sind oft mit Personennamen zusammengesetzt. Der früheste Name ist das schon erwähnte *Houehaimarn* (um 1130/35), heute *Hofmanning* östlich Gröbming (ahd. *hof* „Hof, Gehöft“; ahd. *heim*, hier mit -ern-Ableitung; ANB 524). (Ober-)Kurzheim bei Pöls, Bezirk Judenburg, um 1140 *predium ... apud ... Gurzham*, sowie *Kurzheim* bei Gai bei Leoben, um 1145 *predium ... ad Gurzhaim*, enthalten im ersten Namenbestandteil wohl urslaw. \**kъrčъ* „Rodung“ oder den slawischen Personennamen \**Kъrčъ* (ANB 635). *Nechelheim*, Schloß bei Sankt Lorenzen im Mürztal, 1188 *Nechenhaim*, ist der Wohnsitz eines Herrn *Nahho* (oder eventuell ist hier ein slawischer Personenne \**Necha* zu sehen; ANB 781). *Schlattham* östl. Irdning bei Aigen im Ennstal, 1180–1190 *Slateheim*, enthält mhd. *slâte* „Schilfrohr“, -heim ist wie oft zu -ham gekürzt (ANB 980), *Stockheim* bei Sankt Radegund, nach 1151 *Stocheim*, ist ein Rodungsname mit ahd. *stoc* „Baumstrunk“ (ANB 1047), *Thalheim* bei Pöls im Bezirk Judenburg, 1164–1180 *Talheim*, ist mit ahd. *tal* „Tal“ zusammengefügt (ANB 223).

4.5. Ahd. *hof* bezeichnete einen eingehetzten Raum, ein Gehöft, einen Herrenhof. In Ortsnamen kommt meist der nicht umgelautete Dativ Plural -hofen vor. *Grieshof* in der Gemeinde Hall östl. Liezen, 1164–1180 *predium Grieze*, 1195 *curtes ... Griezowe* (lat. *curtis* = nhd. *Hof*), enthält ahd. *grioz* „Sand, Kies, ton- oder lehmhaltige

Erde“ (ANB 447), ebenso der Hofname *Griesmoar* bei Gaishorn, 1090–1101 *hobam ad Griezze*, um 1130/35 *curtem stabulariam ad Griezze* (ANB 448). *Hof* in der Gemeinde Sankt Martin bei Knittelfeld, um 1160 *apud Houaren*, ist ursprünglich eine -ern-Ableitung („bei den Hofern“, ANB 522). *Mariahof* im Bezirk Murau, 1209 *Curia, Hove*, 1226 s. *Maria sanctusque Michael in Hove*. *Mürzhofen* im Bezirk Mürzzuschlag, 1110–1144 *Mörzehoven* „bei den Höfen an der Mürz“ (ANB 774); *Oberhof*, Hofname in Admont, vor 1150 *predium ... ad Obernhove* (ahd. *obaro* „der Höhere, Obere, ANB 801) verweist auf die Lage, so wie abgekommenes 970 genanntes *Nidrinhof* (wohl südwestl. Leibnitz zu lokalisieren; s. 3.9.2; ahd. *nidar* „nieder, unten“; ANB 790). *Pöls* bei Pöls/Judenburg, 12. Jh. II *Pelshoven* „bei den Höfen an der Pöls“ (ANB 129); *Stallhofen* im Bezirk Voitsberg, um 1180 *alodium Stadelhouen*, enthält ahd. *stadal* „Stadel, Scheune, Stall“ (ANB 1029). Der Hofname *Penkhof* in Baierdorf bei Maria Buch, 12. Jh. *de Ponke*, erscheint erst 1470 als *Pongkhoff*; *Penk* beruht auf urslaw. \**ponik-* „versiegendes Gewässer“ (ANB 74); *Pichlhof* in der Gemeinde Unterfladnitz, Bezirk Weiz, 1188–1193 *Pühil* „Bühel“ (ANB 96) hat den Zusatz *Hof* erst spät bekommen.

4.6. In den Toponymen auf -stätten, die häufiger vorkommen, liegt der Dativ/Lokativ Plural von ahd. *stat* „Standort, Ort, Stelle, (Wohn)Stätte“ vor. Die ältesten Belege stammen aus dem 11. Jahrhundert: *Algeristet*, 1041–1060 um Peggau bei Friesach (?), abgekommen, „bei der Wohnstätte eines Herrn Adalgär (ANB 23), mit Dat./Lok. Sg. -steti. *Ramarsstetin*, so 1043, vor 1187 *Ramprehtestetin*, an Stelle des heutigen Pischelsdorf, abgekommen, Personenne \**Rammâr* bzw. *Rambrêht* (ANB 835). *In loco Gumbrahtdessteiden* 1056, 1059 *in villa ... Gunprehtesteten*, abgekommen, vielleicht bei Deutschlandsberg oder das heutige Groß Sankt Florian, Personenne *Gundbrêht* (ANB 463). *Lamperstätten* in der Gemeinde Sankt Nikolai im Sausal, 1144 *Lamprehtstetin*, Name *Lantbrêht* (ANB 642f.). *Premstätten* südl. Graz, 1164 *Preuensteten*, slaw. Personenne mit \**Preb-* o. ä. (ANB 151).<sup>88</sup>

4.7. Der am häufigsten vertretene Ortsnamentyp sind die mit -dorf zusammengesetzten Namen.<sup>89</sup> Sie sind besonders zahlreich im 12. Jahrhundert vorhanden und meist mit Personennamen zusammengefügt. Ahd. mhd. *dorf* bezeichnete eine bäuerliche Siedlung, nicht selten aber bloß einen Einzelhof. Die obersteirischen -dorf-Namen stammen meist aus der Zeit vor dem 12. Jh., weshalb der Namengeber urkundlich nur in seltenen Fällen fassbar ist. In der Oststeiermark handelt es sich hingegen um Gründungen des 12. und 13. Jhs., daher sind die Namengeber auf Grund der besseren urkundlichen Lage häufig zu belegen oder zumindest wahrscheinlich zu machen. In vielen Fällen ist dies dem Historiker Fritz Posch gelungen.<sup>90</sup> Aus dem 12. Jahrhundert sind 119 -dorf-Namen bekannt, von denen 81 mit einem Personennamen gebildet sind, elf sind slawischer Herkunft.

4.7.1. Aus dem 12. Jahrhundert sind vier Siedlungen namens *Baierdorf* überliefert: um 1132 *Peierdorf*, Gemeinde Mariahof; 1147 *Baierdorf* im Westen von Graz;

<sup>83</sup> UDOLPH 1979, 319 mit Lit., 447 mit Lit.; ANB 979.

<sup>84</sup> LOCHNER 1980a, 376 mit Lit.

<sup>85</sup> LOCHNER 1980a, 376.

<sup>86</sup> WIESINGER 1994, 79–83, 85–91.

<sup>87</sup> BACH II § 582, § 584; LAMPRECHT 1946, 13; WIESINGER 1985b, 355–358.

<sup>88</sup> LOCHNER 1980a, 377f.

<sup>89</sup> WIESINGER 1994, 107–114 mit Karte 12.

<sup>90</sup> POSCH 1941 passim.

um 1150 *Pairedorf*, Gemeinde Maria Buch-Feistritz; um 1152 *Paierdorf* östl. Schöder (ANB 59f.). – Auf slawische Besiedlung weist der Ortsname *Winden* nordwestl. Pöls, Gemeinde Oberkurzheim, um 1140 *Wineden* (ahd. *Winid* „Wende, Slawe“, ANB 1140). – *Bachsdorf* südl. Wildon, 1126 *Parscalchesdorff*, war eine Siedlung von *Barschalken*, persönlich Freien, aber zinspflichtigen, wirtschaftlich an die Scholle Gebundenen. Als Bedeutung darf „zinspflichtiger Knecht“ angenommen werden. Indes tritt *Parscalch* auch als Personennamen auf, so mehrfach in Niederösterreich. Somit kann ebenso im steirischen *Bachsdorf* ein Personennamen angenommen werden, wofür auch Ernst Schwarz eintritt.<sup>91</sup> – Weiters sind nach Bewohnern und Berufen benannt *Judendorf* bei Graz, 1147 *willam ... ad Judeos* (ahd. *judo* „Jude“), die Siedlung einer jüdischen Gemeinde an der alten Handelsstraße im Murtal (ANB 571), und *Mauterdorf* bei Schladming, 1125–1147 *Mutharisdorf* (ahd. *mütāri* „Mauteinnehmer“, ANB 721).

4.7.2. Einige dörfliche Siedlungen sind nach kirchlichem Besitz benannt, so *Pfaffendorf* bei Kammern im Liesingtal (um 1150 *Phauendorf*) „Dorf des Priesters“ (ahd. *pfaffo* „Weltpriester“, ANB 90), *Pistorf* südl. von Groß Sankt Florian (1168 *Piscouistorf*) „Dorf des Bischofs“ (ahd. *biscof* „Bischof“, ANB 108) und *Büschendorf* östl. Rottenmann (um 1150 *Pischofesdorf*; ANB 183). Diese Bischofsdörfer befanden sich zumeist im Besitz des Salzburger Erzbischofs, das Rottenmanner Büschendorf war bambergisch.

Einen weltlichen Besitzer haben wir in *Grafendorf* bei Hartberg (1158 *nobile Grauendorf*), ahd. *grāvo* „Graf, Statthalter, Vorsteher“ (ANB 437); der Gründer war Graf Eckbert II. von Formbach-Pitten (gest. 1144).<sup>92</sup> – Bei *Fohnsdorf* (1104–1116 ad *Phanisdorf*; 1141 *Fanestorf*; ANB 369) hat man an einen slawischen Personennamen mit dem Wortstamm \**Ban-* gedacht und auch gemeint, es könnte hier ein Hinweis auf einen awarischen Fürsten vorliegen, an einen *Ban*, einen awarischen Herrscher aus frühslawischer Zeit. Einfacher ist es, ohne so weitreichende Vermutungen anstellen zu müssen, in *Fohnsdorf* den altdeutschen Personennamen *Fano* zu sehen.<sup>93</sup> – *Maierdorf* im Bezirk Feldbach (1197 *Magirdorf*) enthält ahd. *meior*, *meiger* „Meier, Verwalter“ (ANB 698). – In *Schaldorf* nordöstl. Bruck (vor 1103 *stabularium curtem Scaldorf*, 1103 *Scalchdorf*) ist ahd. *skalk* „Knecht, Leibeigener, unfreier Dienstmann“ zu sehen (ANB 972), falls nicht der Personennamen *Scalcho* vorliegt. – *Schörgendorf* nördl. Bruck (1165–1166 *Schergendorf*) bezieht sich auf ahd. *skërio* „Vorsteher, Verwalter“ (ANB 984). – Auf rechtliche Verhältnisse geht der Name *Freidorf* bei Sankt Peter im Sulmtal zurück (um 1155 *Fridorf*), so wie *Freiland* bei Deutschlandsberg (1188 *Urilant*): das Dorf bzw. das Grundstück (ahd. *lant*) waren von Abgaben befreit (ahd. *frî*; ANB 379).

4.7.3. Nach der Lage sind Siedlungen namens *Mitterdorf* (z. B. im Mürztal, 1139 *Mitterendorf*; ahd. *mittar* „mittlerer, in der Mitte befindlich“, ANB 740), *Bad Mitterndorf* (1147 *Mittelindorf*, ahd. *mittil* „mittlerer, in der Mitte befindlich“, ANB

741), *Niederdorf* (Gemeinde Sankt Stefan ob Leoben, um 1145 *Niederndorf*, ahd. *nidar* „nieder, unten“, ANB 790), *Oberdorf*, etwa in der Gemeinde Gai bei Leoben (1186 *Oberndorf*, ahd. *obaro* „höher, oberhalb gelegen“, ANB 800) oder *Mühdorf* benannt (bei Feldbach, 1184 *Müldorf*, ahd. *muli* „Mühle“; bei Sankt Marein bei Neumarkt, um 1066 *Mulenarisdorf*, ahd. *mulinari* „Müller“, ANB 765). – *Lengdorf* bei Sankt Martin am Grimming, um 1120 *Lengindorf*, bedeutet „beim langgestreckten Dorf“ (ahd. *lang*). – *Steindorf* bei Rothleiten (um 1066 *Steindorf*) weist auf felsigen, steinigen Untergrund (mhd. *stein* „Stein, Fels“, ANB 1039). – *Sachendorf* bei Knittelfeld (1151 *Scachendorf*) kann den altdeutschen Personennamen *Scacho* enthalten (so ANB 900), es kann aber auch ahd. *skahho* „einzelstehendes Waldstück, Schachen“ im ersten Kompositionsteil vorliegen. – In *Wasendorf* in der Gemeinde Fohnsdorf liegt nicht ahd. *waso* „feuchter Erdboden, Wasen“ vor, denn die Siedlung hieß 1172 *Weissendorf*, worin der altdeutsche Personennamen *Wis(s)o* zu sehen ist (ANB 1096).

4.7.4. Die Orte namens *Krottendorf* (etwa an der Laßnitz, 1172 *Chrotindorf*) sind nach dem Vorkommen von Kröten (ahd. *krota*) bezeichnet worden (ANB 627f.), *Aichdorf* in der Gemeinde Fohnsdorf (1077 *Aichdorf*) und *Nußdorf* bei Sankt Georgen ob Judenburg (um 1155 *Nuzdorf*) nach dem Baumbestand (ahd. *eih* „Eichenwald“, ahd. *nuz* „Nuss, Nussbaum“; ANB 17, 799).

4.7.5. Auf das Alter der Niederlassungen beziehen sich *Altendorf* bei Sankt Marein bei Knittelfeld (nach 1151 *Altendorf*; ahd. *alt*; ANB 28f.) und *Neudorf* (etwa ob Wildon, 1172 *Niwendorf*; ahd. *niuwi* „neu“; ANB 784).

4.7.6. Nun zu den *-dorf*-Namen mit deutschen Rufnamen. Zahlreich sind die mit altdeutschen Personennamen gebildeten Dorfbezeichnungen. Bei einigen Siedlungen konnte, wie schon erwähnt, Fritz Posch den Begründer feststellen. Wir führen die Namen, die bis zum Ende des 12. Jhs. überliefert sind, in alphabetischer Reihenfolge an. Man sieht die Vielfalt der Rufnamen, aber auch, dass es oft zu großen Umformungen gekommen ist. In einigen Fällen lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob der Personennamen slawischer oder bairischer Herkunft ist.

*Adendorf*, Gemeinde Mariahof (1060–1076 *Arpindorf*), PN *Ar(i)bo*. – *Algersdorf* in Graz (1161 *Adelgersdorf*), PN *Adalgêr*. – *Arndorf* bei Sankt Ruprecht an der Raab (1171 *Erbendorf*), PN *Ar(i)bo*; Begründer war wohl der Pfalzgraf Aribo (Posch 1941, 454). – *Badendorf*, Gemeinde Ragnitz bei Leibnitz (1188 *Pabendorf*), PN *Babo*. – *Bärndorf* bei Rottenmann (um 1150 *Perndorf*), PN *Bero*. – *Bodendorf* bei Sankt Georgen ob Murau (1152 *Babindorf*), PN *Babo*. – *Dietersdorf*, Gemeinde Fohnsdorf (um 1130/35 *Dietrichsdorf*), PN *Diotrich*. – *Dietmannsdorf* bei Trieben (1090–1101 *Dietmarsdorf*, PN *Diotmâr*. – Abgekommenes *Dinsendorf* in Fohnsdorf (12. Jh. II *Tüncendorf*), PN *Tunzo*. – *Ebersdorf* nordwestl. Fürstenfeld (1170 *Eberharstorf*), benannt nach *Eberhard* von Öblarn (Posch 1941, 59). – *Engelsdorf*, Stadtteil von Graz (1148 *Engilbortesdorf*), PN mit dem Erstglied *Engil-*, Zweitglied unsicher. – *Enzersdorf*, Gemeinde Pöls bei Judenburg (1170 *Enzinesdorf*), PN *Enzî*. – Abgekommenes *Etichisdorf*, heute Gruberhof, Gemeinde Leoben (1187–1188 genannt), PN *Etich*. – *Ettendorf* bei Stainz (1160 *Eppendorf*), PN *Eppo*. – *Etzendorf*, Gemeinde Wies (1170 *Æzeleinsdorf*), PN *Ezili*. – *Etzersdorf* südöstl. Weiz (1188 *Ozenstorf*),

<sup>91</sup> SCHWARZ 1971, 143–151, bes. 143, 146; ANB 58.

<sup>92</sup> POSCH 1978, 55.

<sup>93</sup> KAUFMANN 1965, 113; BRUNNER 1992, 30, 31, 33, 38.

PN *Ózi*. – *Gausendorf* südwestl. Trofaiach (1147 *Guzendorf*), wohl PN *Güso*. – *Gersdorf* östl. Gröbming (nach 1151 *Gerhartestorf*), PN *Gêrhart*. – *Gersdorf* an der Mur bei Sankt Veit am Vogau (1144 *Geresthorip*), PN *Gêri*. – *Gintersdorf* nordöstl. Unzmarkt (um 1160 *Gunthersdorf*), PN *Guntheri*. – *Götzendorf* bei Oberkurzheim (um 1130/1135 *Gecindorf*), PN *Gôzi*. – *Hadersdorf* westl. Kindberg (um 1165 *Hademarsdorf*), PN *Had(u)mâr*. – *Hainersdorf* bei Fürstenfeld (1142 *Nordenesteth*; nach 1151 *Heinrichsdorf*) PN *Haganrîch*. Bei der ersten Nennung liegt der PN *Nordo* vor mit Dat. Sg. *steti* von ahd. *stat* „(Wohn)Stätte“. – *Hart* bei Straßgang (vor 1139 *Hartwigesdorf*), PN *Hartwig*. – *Hautzendorf* bei Unterpremstätten (vor 1148 *Huzendorf*), PN *Hützo*. – *Herbersdorf* nordöstl. Wildon (um 1180–1183 *Herwigesdorf*), PN *Herwig*. – *Hermsdorf* bei Kumberg (nach 1151 *Hermannesdorf*), PN *Her(i)man*. – *Hetzendorf* bei Fohnsdorf (1041–1060 *Hezindorf*), PN *Hatzo*. – *Hitzendorf* bei Graz (um 1140 *Hizinchdorf*), PN *Hizo*. – *Hödl*, Gemeinde Ilztal (1186 *Heteldorf*), PN *Hedilo*. – *Hundsorf* westl. Straßengel (vor 1138 *Hundesdorf*), PN *Hunt*. – *Illensdorf* östl. Pischelsdorf (1185 *Ilungsdorf*), PN *Ilung*. – Abgekommenes *Irnfridsdorf* westl. Murau (1169 *Irfriortorf*, 1184 *Irmfrisdorf*), PN *Irmfrit*. – *Kaindorf* an der Sulm (1193–1220 *Chunstorf*), PN *Kuon*. – *Leitersdorf* bei Hengsberg (1045 *Livtoldasorf*), PN *Liutold*. – *Leitersdorf* bei Hartberg (1185 *Livzinsdorf*), PN *Liuzi*. – Abgekommenes *Leutzendorf* im Nordwesten von Graz (1171 *Liucendorf*), PN *Liuzo*. – *Mainhartsdorf* bei Oberwölz (12. Jh. II *Meinhartestorf*), PN *Meginhart*. – *Matzelsdorf* bei Sankt Georgen an der Stiefing (um 1180 *Mezelinesdorf*), PN *Matzili*. – *Mirsdorf* bei Heiligenkreuz am Waasen (12. Jh. II *Mergerstorf*), PN *Mergêr*. – *Pausendorf* westl. Knittelfeld (1141 *Buzendorf*), PN *Bûzo*. – *Radmannsdorf* bei Weiz (1187 *Ratenstorf*), PN *Râti*. – *Rapottendorf* südöstl. Neumarkt (1166 *Rapotendorf*), PN *Râtoto*. – *Ratschendorf* nordöstl. Mureck (um 1160 *Rassendorf*), PN *Rasso* (oder eventuell slaw. \**Raša* o. ä.). – Abgekommenes *Reichersdorf* in Übersbach/Fürstenfeld (1197 *Richersdorf*), PN *Rihheri*. – *Riegersdorf* nordwestl. Fürstenfeld (1147 *Rudegeresdorf*), PN *Ruodigêr*, gegründet wahrscheinlich von Marschall Rudiger Limar (Posch 1941, 591). – *Ritzendorf* bei Sankt Lorenzen bei Knittelfeld (um 1135 *Ricendorf*), PN *Rizo*. – Abgekommenes *Rudendorf* bei Admont (1171 *Rudin-dorf*), PN *Rudo*. – *Rudersdorf* im 16. Grazer Bezirk (um 1180 *Rûthardestorf*), PN *Ruodhart*. – *Seibersdorf* bei Sankt Veit am Vogau (1190 *Sibotsdorf*), PN *Sigibot*. – *Singsdorf* bei Rottenmann (um 1130/35 *Siginsdorf*), PN *Sigî*. – *Ugendorf* bei Sankt Marein bei Knittelfeld (12. Jh. II *Ügendorf*), PN *Uogo*. – *Unzdorf* westl. Knittelfeld (1162 *Huntesdorf*), PN *Hunt*. – Abgekommenes *Uuolfratestorf*, Gemeinde Fohnsdorf (1025–1141, vor 1137 *Wolfgersdorf*), PN *Wolfrât* oder *Wolfgêr*. – *Vatersdorf*, heute Liebenau bei Graz (12. Jh. II *Vateisdorf*, 1175 *Uatersdorf*), PN *Fatî*. – *Waldsdorf*, Gemeinde Thal bei Graz (1140 *Wallestorf*), PN *Wal*. – Abgekommenes *Walhesdorf*, heute Sankt Lorenzen im Paltental, um 1150 genannt, PN *Walsh* oder *Walh*. – *Waltersdorf* bei Judenburg (1184 *Waltinsdorf*), PN *Walti*. – *Waltersdorf* in Oststeiermark (1170 *Walthersdorf*), PN *Waltheri*. – *Werndorf* südl. Graz (1144 *Zwverendorf*, 1157 *Werndorf*), PN *Waro*, *Wero*. – *Wetzelsdorf* bei Graz (1144 *Wercelsdorf*, 1185 *Wecilsdorf*), PN *Wecil*. – *Willersdorf* bei Sankt Radegund (nach 1151 *Willehalmesdorf*), PN *Willihalm*. – *Wohlsdorf* bei Wettmanstätten (1139 *Uuoluoldis-*

*torf*), PN *Wolftolt*. – Abgekommenes *Wolmutsdorf* (so um 1160), heute Hofname in Kraubath an der Mur, PN *Wolmuot*.<sup>94</sup>

4.7.7. Auch Flurnamen, die später oft zu Siedlungsnamen geworden sind, erscheinen häufig mit Personennamen zusammengesetzt. Zu den frühest genannten Namen gehören *Adelsberg*, Gemeinde Mariahof, 1060–1076 *Arnoltspêrch*, PN *Arnolt*; *Bernau* bei Stallhofen, 1060–1076 *Perenovua*, PN *Bêro* mit ahd. *ouwa* „Au“; *Birnberg* bei Haus, um 1122–1137 *Pulenperch*, PN *Buolo*; *Eggenfeld* bei Gratkorn, um 1140 *Ecchenuelt*, PN *Eggo*; *Eibiswald*, 1170 *sancte Marie*, 1265 *Ybanswalde*, PN *Ibo*; *Heimschuh* westl. Leibnitz, 1141–1146 *Haimitsach*, ahd. *scabbo* „einzeln stehendes Waldstück, Schachen“, mit PN *Haimo*; im Sulmtal ist ein Edler *Haimo* als Grundbesitzer bekannt (ANB 508); *Waltenbach* bei Niklasdorf, 1148 *Waltenbach*, PN *Walto*.

4.8. Häufig sind im bairischen Siedlungsgebiet die Insassennamen auf *-er*, die in der Form des Dativ Plurals erscheinen: *Bergern*, heute Hofname in Erlsberg bei Donnersbach, um 1155 *Pergern*, zu ahd. *bêrg*, „bei den Bergbewohnern“ (ANB 78). – *Fischern* bei Aigen in Ennstal, um 1145 *Vischaren* „bei den Fischern“ (ahd. *fiscâri*; ANB 363). – *Gaishorn*, 1174 *Gaizarn* „bei den Ziegenhirten“ (ahd. *geizâri*; ANB 394). – *Guntarn*, abgekommen, ehemaliger Hofname im heutigen Sankt Leonhard bei Graz, 1185 *Güntarn* „bei den Leuten des Gund“ (ANB 464). – *Lebring* bei Wildon, 1153 *Lewarn* „bei den Leuten am Hügel“ (ahd. *lêo* „Hügel, Grabhügel“, ANB 654). – *Mautern* in Steiermark, um 1145 *apud Mutaren* „bei den Mauteinnehmern“ (ahd. *mûtâri*; ANB 721). – *Pichlarn*, Schloss bei Aigen in Ennstal, 1139 *Puhilarin* „bei den Leuten am Bühel“ (ahd. *buhil*), ebenso *Pichling* bei Maria Buch-Feistritz, 1140 *Buhalarin* (ANB 96). – *Pruggern* im Ennstal, 1090–1101 *ad Prukkarn* „bei den Leuten an der Brücke“ (ahd. *brugga*; ANB 167). – *Stainach*, um 1130–1135 *Steinarn* „bei den Leuten im steinigen Gelände“ (ahd. *stein*). – *Stuttern* bei Sankt Martin am Grimming, um 1125 *Stutaren* „bei den Leuten am Gestüt, bei der Pferdeherde“ (ahd. *stuot* „Pferdeherde, Stute, Gestüt“; ANB 1059). – *Winklern*, Gemeinde Oberwölz, um 1120 *Winchilarin* „bei den Bewohnern des Winkels“ (ahd. *winkil*; ANB 1143). – *Zettling* südl. Graz beim Kaiserwald, 1126 *Cidlarn* „bei den Zeidlern, den Imkern“ (ahd. *zîdalarî*; ANB 1174), ebenso abgekommenes *Zidlaren* bei Knittelfeld (1170–1180 genannt) (ANB 1172). – *Kammern* im Liesingtal, um 1122–1137 *Kamera*, zu ahd. *kamara* „kleines (einräumiges) Haus (aus Stein); Sitz der herrschaftlichen Verwaltung“ ist kein alter *-ern*-Name (ANB 578), auch nicht *Weyern* bei Gröbming, vor 1164 *de Wiwar* (zu ahd. *wîwâri*, *wîari* „Weiher, (Fisch)Teich“; ANB 1122).

4.8.1. Bei einigen Namen kann man Umformungen von Toponymen slawischer Herkunft erkennen. *Diemlern* nordwestl. Irdning, um 1125/36 *Tömlar*, um 1147/51 *Domelaren*, enthält vielleicht einen slawischen Personennamen \**Domomilъ* mit sekundärer deutscher *-ern*-Ableitung (ANB 242). In *Lantschern* nordöstl. Irdning, um 1160 *Lonsarn*, wurde ebenfalls der slawische Lok. Plural \**Lo,žachъ* „bei den Wiesensbewohnern“ durch *-ern* ersetzt (ANB 646). *Maitschern* bei Wörschach, 1186

<sup>94</sup> LOCHNER 1980, 382–384, nach ANB ergänzt und verbessert.



*Mirtscaren*, ist entweder zu slaw. *mirič* „Mauer“ zu stellen oder zu einem slawischen Personennamen im Lok. Pl. \**Mirъčachъ* o. ä. und bekam *-ern* als Endung (ANB 701).<sup>95</sup>

4.9. Reine Besitzernamen, also Personennamen des Eigentümers, die zu Hof- und Siedlungsbezeichnungen geführt haben, sind bereits aus dem 12. Jahrhundert überliefert: *Afram* nordöstl. Wildon, 1147 *Averam*, ist der altdeutsche Personennamen *Aberhram* (ANB 12); *Hörgas* nördl. Gratwein, ursprünglich Bergname, 1138 *Herigoz*, bewahrt den Namen *Herigôz* (ANB 535). *Guntarn* haben wir oben bei den *-ern*-Namen schon genannt (s. 4.8.).

4.10. Der Rodungsperiode des Hochmittelalters gehören die so genannten genitiven Ortsnamen an, Siedlungs- und Insassennamen, bei denen das Grundwort (*Hof*, *Haus*, *Dorf*, *Reut* usw.) eingespart worden ist. Es handelt sich um elliptische Bildungen, die vor allem in der Südsteiermark (und in der slowenischen Steiermark) auftreten, vereinzelt auch in der Mittel- und Oststeiermark, im Ennstal, im Mürztal und bei Aflenz. Aus einer Bildung (so 1322 überliefert) *an dem Peczeleins* entstand die heutige Form *Petzles* (südöstl. Sankt Nikolai im Sausal), worin der altdeutsche Personennamen *Pezzilī(n)* vorliegt. Übrig geblieben ist bloß der Eigenname, heute als ursprünglicher Genitiv oft nicht zu erkennen wie bei *Waldra* südöstl. Gleichenberg, 1265 *Walderichs*, mit dem Personennamen *Waltrih*, oder bei *Wielitsch* südwestl. Spielfeld, 1265 *due Wiclands* (recte \**Wielands*), 1359 *Wielancz*, zu *Wielant*. *Pöls* a. d. W. bei Zwaring, 1265 *Polcz*, enthält wohl einen Personennamen mit dem Element *Bold-*. Bei *Leitersdorf* südöstl. Preding, 1265 *Lewtmos*, 1442 *Leitmas*, 1445 *Lewtmarss*, schließlich 1452 *Lewtmanstorf*, ist später *Dorf* an den Personennamen *Liutman* oder *Liutmar* wieder angefügt worden.

*Dietzen* nordöstl. Radkersburg, 1403 *Dieczen*, ist nach einem *Diozo* benannt, *Wolfharten*, Gehöft am Gössenberg bei Haus im Ennstal, 1441 *Wolfharten*, nach einem Mann namens *Wolfhard*. *Radochen* süd. Straden, 1380 *Radochen*, enthält den slawischen Namen *Radocha*. – Einige Namen sind abgekommen: *dacz dem Alrams* (1381, eventuell nur Personennamen) in der Oststeiermark (?), von *Adalram*; *am Penkleins* (um 1400) bei Strallegg, von *Pencho*; *am Rableins* (1390) nordwestl. Voitsberg, von \**Rabelin*; *am Widers* (1383) zwischen Kapfenberg und Aflenz, von ahd. *Witheri* oder *Widder* als Personennamen.

In drei Fällen liegen analogische, unechte Bildungen vor: *am Höfleins* (1442, abgekommen) im Massinggraben bei Krieglach; *Polleins prope Scheuflich* (1293), heute *Pöllau*, wahrscheinlich als Diminutiv des ahd. Namens *Pollo* aufgefasst; *Puchlines* (1265), *Puechlines* (1265–1267), heute *Pichla* bei Fehring, Diminutiv von mhd. *buoch* „Buchenwald“.<sup>96</sup>

4.11. Rodungsnamen, Toponyme mit *Greith*, *Greuth*, *Kreith*, *Im Greuth*, *Reith*, *Reut*, *Maiß*, *Brand*, *Gseng*, *Schlag*, *Gschwendt* usw. sind besonders zahlreich und typisch für das 13. Jahrhundert.<sup>97</sup> Sie finden sich zumeist im späteren Siedelland.

Einige werden schon im 11. und 12. Jahrhundert genannt, überwiegend im Altsiedelland der Obersteiermark: *Reithal* östl. Liezen (1090–1101 *ad Rute*), *Reith* bei Pürgg (vor 1139 *Ruete*), *Greith* bei Sankt Stefan ob Leoben (1144 *Rute*), *Greutmaier* bei Sankt Stefan ob Leoben (ca. 1175 *Ruote*). Die Grundlage bildet ahd. *riuti* „durch Ausgraben von Baumstümpfen nach dem Fällen der Bäume urbar gemachtes Land, Rodung“, auch mit der Kollektivbildung *ga-riuti* und mit zahlreichen graphischen und lautlichen Varianten, so mittelbairisch *-rat*. Die Namen treten unkomponiert als *Simplicia* auf, meist aber zusammengesetzt mit Personen- oder Lagenamen (etwa *Dirnreith* süd. Gleisdorf, 1265 *Durigesreut*; *Haufenreith* südöstl. Passail, 1240 *Hugenrivte*, PN *Hûgî*; *Wenireit* bei Hartberg, 1430 *Twerichsrewt*, mhd. *twerch* „quer“; *Nierath* bei Allerheiligen bei Wildon, 1265 *Neureit* usw.).

Die zweite Stelle der Häufigkeit bilden Namen mit mhd. *brant*, *brennen*, etwa *Brandstatt*, *Miesbrand*, zu mhd. *mies* „Moos“, *Prentgraben*. Mhd. *sengen* sieht man in *Asang*, *Osang* (mhd. *ásanc* „Abbrennen“), *Sangfeld*, *Gseng*, *Senker* (Hof bei Knittelfeld, 1424 *dy Senghueb*).

Schon um 1135 ist abgekommenes *Grimeswitemaiz* genannt, bei Hall östl. Liezen; der Name ist zusammengefügt aus dem Personennamen *Grîm* und ahd. \**witumeiz* „Holzschlag“ (ANB 450). Mhd. *meizen*, bair. *maißen* „(ab)hauen, (ab)schneiden“, mhd. *meiz* „Holzschlag“, bair. *Maiß* „Abholzung“ erscheinen in vielen Rodungsnamen, z. B. *Amasegg*, *Maisenberg*, *Masenberg*, *Massenberg* westl. Trofaiach (ca. 1160 *Massenberch*), *Ameisbichl*; *Madstein* süd. Traboch hieß 1073 *Meizenstein*, der *Steinmetzgraben* bei Fohnsdorf 1427 *Stainmaiss*.

Nicht häufig sind *Schlag*-Namen (mhd. *slag* „Holzschlag“), etwa *Schlag* bei Thalberg, *Kleinschlag* nordöstl. Grafendorf (1374 *Khainschlag*), mit dem PN *Kuono*.

Die seltener angewendete Rodungsform des Schwendens (mhd. *swenden* „schwinden machen“), der Rodung durch Entrinden der Bäume, wodurch sie zum Absterben gebracht werden, zeigen die Namen *Gschwand*, *Gschwendt*, *Bierschwendt*, Hofname östl. Sankt Bartholomä, 1445 *Pierswendt*, gebildet mit mhd.-bair. *pir* „Birnenbaum“.

In *Gschnaid* bei Anger oder im Hofnamen *Schneidecker* bei Göß (1454–1464 *das Snaitegk*) sieht man Hinweise auf das Abschneiden von Bäumen (mhd. *diu sneite* ist ein durch den Wald gehauener Durchgang).

Namen mit *Stock* (ahd. mhd. *stoc*, *stock*) „Baumstamm, Baumstumpf“ und *Schrott* (mhd. *schrôt* „abgeschnittenes Stück“) sind ebenfalls Rodungsnamen. Schon 1090–1101 ist abgekommenes *Haimenstock* östl. Liezen genannt, mit dem Personennamen *Haimo* gebildet, 1147 *Stocheim*, heute *Stockheim* bei Sankt Radegund. Beim Roden sind die Wurzelstöcke übrig geblieben, *Stockach* (etwa in *Stocker* bei Stainz, 1415 *im Stokchach*) ist ein Platz mit Stümpfen von gefälltten Bäumen. – *Schröten* bei Sankt Nikolai ob Draßling, *Schrott* bei Hochtregist, *Schrottenreith* bei Sankt Sebastian, ein besonders klarer Rodungsname, sollen genannt werden.<sup>98</sup>

4.12. Namen von Burgen gehören zu den häufigsten Bautennamen. Sie sind im gesamten deutschen Sprachraum zum überwiegenden Teil mit den Grundwörtern

<sup>95</sup> LOCHNER 1980a, 375f., nach ANB ergänzt und verbessert.

<sup>96</sup> STEINHAUSER 1927, 131–145; BACH II § 623–634; WIESINGER 1994, 114–117 mit Karte 13.

<sup>97</sup> WIESINGER 1996, 1086f.

<sup>98</sup> LOCHNER 2000, 247–254.



-burg (= berg), -stein, -fels und -eck gebildet. Ahd. *stein* bezeichnet neben dem natürlichen Felsen auch das feste aus Stein errichtete Gebäude. Dies gilt auch für ahd. *felis* „Fels“. Ahd. *egga, ekka* weist auf die exponierte Lage einer Burg hin.<sup>99</sup> Wir nennen die Burgennamen aus dem 11. und 12. Jahrhundert.

*Arnfels*, 1193–1200 *Arenuels* „Adlerfelsen“ (ahd. *aro* „Adler“, ahd. *felis* „Fels, Burg auf einem Felsen“; ANB 41). – *Deutschlandsberg*, 1153 *Lonsberg*, nach ANB 644 zu ahd. *lôn* „Lohn, Belohnung“, doch eher, wie wir meinen, ist der Name slawischer Herkunft und als \**Ločina* anzusetzen „(sumpfiges) Wiesenland“ (vgl. slowen. *ločica* „Sumpfwiese“); vgl. mundartlich *ločšbeag*.<sup>100</sup> – *Dürnstein* im Bezirk Murau, 1140 *Teirenstein*, 1144 *castro Dierenstein* „Burg der edlen Frau“ (ahd. *dior-na* „Jungfrau, Herrin, edle Frau“; ANB 296). – *Eppenstein* südöstl. Judenburg, 1120 *Eppensteine*, PN *Eppo* (ANB 330). – *Festenburg* bei Sankt Lorenzen am Wechsel, ca. 1174 *Vestenbruch*, ca. 1175 *Vestenburg* „bei der festen, starken Burg“, Dat./Lok. Sg. (ahd. *vesti* „stark, fest, standhaft“; mhd. *veste* „sicherer Ort, Befestigung“). – *Forchtenstein* in Neumarkt, 1170 *Vorhtenstein*, zu ahd. *forhten* „fürchten“ (ANB 374). – *Friedberg*, 1077 *Vridberch* „Burg, die Frieden und Schutz bieten soll“ oder „Burg, die mit einer Einfriedung versehen ist“ (ahd. *fridu* „Friede, Schutz“ bzw. mhd. *vride* „Einfriedung, eingegatterter Raum“). – *Gstatt* nordwestl. Öblarn, vor 1138 *Stade*, zu ahd. *stad* „Ufer, Gestade“ nach der Lage am nördlichen Ufer der Enns (ANB 459f.). – *Gstathof* bei Rottenmann, um 1150 *Stade*, ahd. *stad* „Ufer“, gelegen am Ufer des Flusses Palten (ANB 460). – *Gutenberg* an der Raabklamm, 1160–1170 *Gvtenperge* „bei der edlen Burg“, Dat./Lok. Sg. (ahd. *guot* „gut, herrlich, edel“; ANB 474f.). – *Hengistburg* bei Wildon, abgekommen, 1041–1060 *ad Hengista*, 1053 *Hengistiburg*, zu ahd. *hengist* „Hengst“ (ANB 510). – *Judenburg*, um 1130/1135 *Iudinberch*, PN *Judo* oder ahd. *judo* „Jude“ (ANB 574), wohl nach dort wohnhaften jüdischen Kaufleuten.<sup>101</sup> – *Kaiserau* südöstl. Admont, 1160 *Chaiserowe*, könnte ahd. *kaisar* „Kaiser“ und ahd. *ouwa* „Au“ enthalten als Hinweis auf einen auf kaiserliche Rechte zurückgehenden Besitz (so ANB 573) oder, wie wir eher für wahrscheinlich halten, ahd. *kaser* „Kaser, Sennhütte“ (so auch Pohl 1984, 157). – *Kapfenberg*, vor 1148 *Chaphenperch*, mit dem PN \**Kapfo* (ANB 579f.) oder mit ahd. *chaphên* „schauen, ausspähen“. Dasselbe gilt für *Kapfenstein* östl. Gleichenberg, 1193/97 *Chaphenstain* (ANB 580). – *Liechtenstein* bei Judenburg, 1140 *Liehtenstein*, „beim lichten Stein, bei der hellen Burg“, Dat./Lok. Sg., mit ahd. *liocht* „hell, licht“ (ANB 670f.). – *Neuberg* westl. Hartberg, 1165–1166 *Nitperc*, mit ahd. *nid* „Feindschaft, Hass, Missgunst, Neid“ ist Wunschnamen für eine Burg, die besonders kampftüchtig sein soll oder für eine Burg, um die andere den Besitzer beneiden sollen (ANB 783). – Auch *Neudeck* süd. Neumarkt, 1152 *Nidekke*, ist mit ahd. *nid* und mit ahd. *egga* gebildet (ANB 783). – *Pernegg*, um 1160 *Pernekke*, enthält den altdeutschen Personennamen *Bëro* oder, weniger wahrscheinlich, ahd. *bëro* „Bär“ (ANB 82). – *Plankenwarth*, 1179 *Planchinwarten*, ist die Warte, der Ort, von dem aus gespäht wird (ahd.

*warta*), eines Mannes namens *Blanko*, oder es handelt sich um eine „helle Warte“ (ahd. *blanc* „glänzend, hell“; ANB 118). – *Rabenstein* bei Frohnleiten, 1182 *Rammensteine*, ist die Burg eines Herrn *Raban* oder die Burg, um die Raben (ahd. *raban*) kreisen (ANB 827f.). – *Radkersburg*, 1182 *Rakerspurg*, 1211 *Rategoysspurch*, enthält den slaw. Personennamen *Radigoj*. – *Raumberg* bei Irdning, vor 1139 *Ruhenberch*, ist mit ahd. *rûh* „rauh“ oder mit dem PN *Rûho* gebildet (ANB 848). – *Reifenstein*, heute Ruine in der Gemeinde Pöls bei Judenburg, um 1160 *Rifenstein*, ist die am Ufer, am Abhang (ahd. *rîf*) liegende Burg (ANB 859). – Im Namen der *Riegersburg*, 1142 *Rötgerespurg*, ist der Name altdeutsch *Ruodigêr* zu erkennen, der Begründer ist wahrscheinlich *Rüdiger* von Hohenberg (Posch 1941, 133; ANB 872f.). – *Röthelstein* bei Admont, um 1180 *Rotenstain*, ist die Burg auf einem rötlichen Felsen (ahd. *rôt*; ANB 886). – *Steinschloß* bei Teufenbach, 1132 *D. de Stein*, liegt auf einem steil abfallenden Felsen und ist die höchstgelegene Burg der Steiermark in 1209 m (ANB 1041). – *Stubenberg*, 1136 *Stubenperch*, ist die durch eine oder mehrere heizbare Räume (ahd. *stuba* „heizbare Wohnstube“) ausgezeichnete Burg (ANB 1057). – Im Namen *Trennstein* süd. Weiz, um 1180 *Triwenstein*, sieht man ahd. *triwi* „treu“ (ANB 281). – *Voitsberg*, 1173 *Voitesperch*, ist die Burg eines Vogts (ahd. *fogat* „Sachwalter, Vogt“; ANB 370). – *Waldstein* bei Übelbach, 1147 *Waltstein*, ist die „im Wald gelegene Burg“ (ahd. *wald* „Wald, Wildnis“; ANB 1083). Eine Verbindung mit dem PN *Walto*, der möglicherweise als Begründer der Burg Graf *Waldo* von Reun gewesen ist (Posch 1941, 122), ist kaum wahrscheinlich, da der Personennamen im Genitiv stehen müsste. – *Wolkenstein* bei Wörschach, um 1185 *Wolchinberch*, 1186 *Wolchinstein*, ist nach einem Herrn *Wolko* (ANB 1155) bezeichnet.

Für die ritterliche Zeit typisch höfische Wunschnamen sind: die Burg soll edel, fest und licht sein, ein Schutz, die Treue des Besitzers und seine Tüchtigkeit im Kampf wird gepriesen, der Herrin erweist man seine Verehrung; nüchterner sind Benennungen nach dem Besitzer, nach der Lage oder nach heizbaren Wohnräumen.

4.13.1. Früh ist eine Reihe von Bautennamen überliefert. *Haus* im Ennstal, 927 *in loco Hūs dicto*, bezeichnet ein festes, aus Stein erbautes Gebäude (ahd. *hūs*; ANB 501f.). – *Mühlen* südöstl. Neumarkt, um 1200 *aput Molendinum*, ist Dat./Lok. Sg. „bei der Mühle“ (ahd. *mulî*; ANB 765). – *Obdach*, nach 1192–1194 *Obdah*, weist auf eine Unterkunft, ein Obdach (ahd. *obadah* „schützendes Dach“, ANB 800) beim Übergang nach Kärnten hin, *Spital* am Semmering, 1165/66 *hospitale* (ahd. *hospital hūs*, ANB 1024), auf den von Markgraf Otakar II. begündeten Unterstandsort für Pilger und Reisende vor dem Semmeringübergang. – *Stadl* an der Mur, um 1180–1190 *Stadal* (ANB 1027) nennt ahd. *stadal* „Stadel, Scheune, Stall“.

4.13.2. *Baumkirchen* in der Gemeinde Maria Buch-Feistritz, 935 *ad Pouminun-chirichun*, ist nach einem aus Holz erbauten Gotteshaus bezeichnet (ahd. *boumîn* „hölzern“; ahd. *kirihha, chirihha* „Kirche“; ANB 68). – *Dechantskirchen*, wie Baumkirchen Dat./Lok. Sg., 1151–1159 *in villa Techanschirche*, ist die unter einem Dechant (ahd. *têhhan*) stehende Kirche (ANB 232), gegründet um die Mitte des 12. Jhs. vom Archidiakon Otakar von Fischau (Posch 1978, 61). – *Feldkirchen* bei Graz, 1144 *Veltchirchen*, ist die im freien Feld stehende Kirche (ahd. *fêld* „Ebene, Flachland, Feld“; ANB 348). – *Mooskirchen*, um 1180 *Mosekirchen*, ist ein Gotteshaus in ver-

<sup>99</sup> Vgl. BACH II 2, § 518; SCHUSTER Bd. I 113f.

<sup>100</sup> So KNIELY 5, 24; MADER Nr. 240; vgl. S. PIRCHEGGER Nr. 209 *Lonschitz*, 1312 *Lonsiz*.

<sup>101</sup> LOCHNER 1983, 241–247 mit Lit.

sumpftem Gebiet (ahd. *mos* „Moos, Sumpf“; ANB 757). – *Weißkirchen* östl. Judenburg, um 1066 *Wizinchiricha*, ist die aus hellem Stein (ahd. *wiz* „weiß“) erbaute Kirche (ANB 1108).

4.13.3. Wir schließen hier die am frühesten überlieferten Patrozinien an: *Sankt Lambrecht*, um 1066; *Sankt Lorenzen bei Knittelfeld*, 1060–1080; *Sankt Marein* bei Knittelfeld, 1060–1080; *Sankt Marein bei Neumarkt*, um 1066; *Sankt Martin im Sulmtal*, um 1050; *Sankt Martin* in Straßgang, 1055; *Sankt Michael in Obersteiermark*, 925; *Sankt Walpurga*, 1060–1088.<sup>102</sup>

4.14. Dass Toponyme besonders oft nach der Lage ihre Bezeichnung erhalten, ist nicht verwunderlich. *Anger*, ahd. *angar*, bezeichnete eine umzäunte grasbewachsene Fläche, dann auch einen Markt- oder Dorfplatz. *Pichl*, *Pichla* (bei Wildon, 1139 *Puhil*), *Pichlschloß* beruhen auf ahd. *buhil* „Hügel, Bühel“, *Dobl* bei Graz (1172 *Tobole*) auf ahd. *\*tobal* „Waldtal, Schlucht“, (Wildbad) *Einöd* (1130 *Ainode*) auf ahd. *einōti* „einsame, abgeschiedene Gegend“. *Oberhaag* westl. Arnfels (1173–1180 *Håge*) bezeichnet ein eingefriedetes Stück Land, auch ein Wildgehege (ahd. *hag*). *Hohenberg* bei Aigen im Ennstal, um 1130/35 *Haginperc*, geht auf ein ahd. *hagan* „Dornstrauch“ oder „Hainbuche“ zurück, falls es nicht der Berg eines Mannes namens *Hago* ist. Im Namen *Hollenegg* (um 1160 *Holneke*) ist wohl ahd. *hol* „ausgehöhlt, hohl“ zu sehen, in *Kalwang*, 1185 *Chichelwanch*, eventuell mhd. *kiche* „schlechtes Haus, Verschlag für Tiere“, *Wang*, ahd. *wang*, bedeutet „Wiesenabhang“, *Pichlwang* bei Langenwang, 1161 *Pirchilwanch*, ist zusammengefügt mit ahd. *pirchin* „birken, aus Birke“, somit ein abfallendes Wiesengelände mit Birkenbestand. *Klaus* bei Schladming, 1104–1116 *Chluse*, gehört zu ahd. *klûsa* „Engpass, Felschlucht, Klause“. *Krieglach*, 1148 *Chrugelahe*, meint einen Bach (ahd. *aha*) an einer krugähnlichen Flur (ahd. *kruog*).<sup>103</sup>

*Ramsau* am Dachstein (um 1122–1137) und andere *Ramsau*-Namen in der Steiermark enthalten entweder ahd. *rams* „Bärlauch“ oder ahd. *ram*, *raban* „Rabe“ mit ahd. *ouwa* „Au“. *Schachen*, ahd. *skahho*, ist ein einzeln stehendes Waldstück. *Sulz* bei Kalsdorf südl. Graz, um 1130/1135 *Sulze*, sowie eine Reihe anderer steirischer *Sulz*-Namen verweisen auf einen Säuerling, eine Sauerbrunnquelle (ahd. *sulza*). – In *Weng* bei Admont, 1104–1116 *Wenge*, ist der Dat./Lok. Sg. des oben genannten ahd. *wang* zu sehen. – *Wörth* bei Gratkorn, 1147 *Werde*, gehört zu ahd. *werid* „(Fluß)Insel“.

*Hartberg*, 1147 *Hartberc*, ist mit ahd. *hart* „(Berg)Wald, besonders Eichenwald“ zusammengesetzt, *Kindberg*, 1172 *Chindeberch*, mit dem PN *Kindo*, *Wartberg*, 1186 *Wartperge*, mit ahd. *warta* „Wache, Warte“ und *Schrattenberg* bei Sankt Lorenzen bei Scheifling, 1162 *Scratinberch*, mit ahd. *skrato* „Kobold, Schrat“ oder mit einem PN *\*Skrato*.

4.15. Auf Nutzung durch den Menschen weisen hin: *Blahberg* bei Admont, 1184 *Plaeperc*, zu ahd. *blâen* „Eisen schmelzen“, *Hall*, 1090–1101 *Halle*, und *Halltal* östl. Mariazell, 1151 *Halle*, zu ahd. *\*hal* „Salzpfanne, Salzsudhaus“, *Mühdorf* bei Feld-

bach, 1184 *Müldorf*, zu ahd. *mulî* „Mühle“, *Weinzettel* bei Dobl, um 1151 *Winzurle*, ist ahd. *winzuril* „Winzer, Weinbauer“.

4.16. Gewässernamen finden sich sehr oft auch als Siedlungsnamen, auch *Au* (ahd. *ouwa*) „Land am Wasser, feuchtes Wiesenland, Flusslandschaft, Au“, so schon 1139 *Nassau* östl. Groß Sankt Florian (ahd. *naz* „nass“). In *Vorau*, 1139 *Vorausgia*, nach 1145 *Forauwa*, sehen wir mit anderen ahd. *vor* „vor, vorder“ und ahd. *ouwa* „Au“ als „Gebiet vor der Au“, vgl. mhd. *vorholz* „Vorwald, Waldsaum“ und den oberösterreichischen Siedlungsnamen *Vorholz*.<sup>104</sup> In *Wagram* im 17. Grazer Bezirk, 1172 *Wachrein*, haben wir eine Zusammensetzung aus ahd. *wâg* „bewegtes Wasser“ und ahd. *rein* „Rain, Ackergränze“.

Häufig sind Namen mit *Bach* wie *Donnersbach* (um 1190 *Donrespach*), nach dem donnernden Geräusch bezeichnet, oder *Teufelbach* (982 *Tiufinbach*), *Tiefenbach* westl. Fohnsdorf, 1074 *Tiufinbach*, als tief eingeschnittene Wasserläufe (ahd. *tiuf*). Auf die Farbe des Wassers verweisen *Schwarza*, *Schwarzenbach*, *Weißbach*. – Die *Salza*, Nebenfluss der Enns bei Landl, 1139 *Salzah*, ist salzhaltig (ahd. *salz*; ahd. *aha* „Ache“). Fließende Quellbrunnen heißen *Brunn* (ahd. *brunno*), etwa *Breitenbrunn* in der Gemeinde Waldbach, 1142–1147 *Præitenbrunen* (ahd. *breit* „breit, groß“).

4.17. Sehr oft kann man in der Namengebung Umformungen volksetymologischer Art beobachten. Diese Umbildungen erscheinen vor allem dann, wenn die Bedeutung eines Namens oder von Teilen eines Namens nicht mehr durchsichtig ist. Es tritt eine sekundäre semantische Motivation ein. Dies ist dann der Fall, wenn älteres eigenes Sprachgut nicht mehr allgemein verständlich gewesen ist. Besonders häufig stößt man jedoch auf paronymologische Änderungen in Arealen, die anderssprachige Substrate oder Adstrate aufweisen. Aus der vorslawischen Toponymie im Osten Österreichs können wegen des spärlichen Materials kaum Belege gebracht werden. Aber in Namen slawischer Herkunft in slawisch-deutschen Kontaktzonen sind Erscheinungen dieser Art nicht selten.

4.17.1. In *Gams* bei Rothleiten (1230 *Gemze*), bei Hieflau (1139 *Gemze*), westl. Kapfenberg (1396 *an der Gemzz*) oder ob Frauental (1184 *Kamniz*), im *Gamskogel* bei Kleinstübing (1369 *an der Gemcz*) und in *Gamsgebirg* bei Stainz (1134 *ob Gembs*) ist slaw. *kamenica* „Steinbruch, Steinbach“ zu sehen. Der Bergname *Gamsstein* nordwestl. Palfau im Bezirk Liezen, 1139 *alpis Kamezenstein*, stellt eine Tautologie dar.

*Grundlsee* im Salzkammergut, 1188 *Chrungilse* genannt, geht auf altslaw. *\*kro, glo jezero* „runder See“ zurück; der Name wurde früh eingedeutscht, da der alte slaw. Nasal erhalten geblieben ist, und dann wurde das Hydronym an mhd. *grundel* „Gründling“ angeglichen. Südlich von Mürrzuslag liegt ein Felsen *Gamsstein*, dessen Name indes nichts mit der Tierbezeichnung zu tun hat, denn die früheste bekannte Form lautet 1402 *bey dem Gencz zu Muerczûslag*; auch hier sehen wir slaw. *kamenica*. Der mehrfach vorkommende Name *Lamm* (z. B. südöstl. Passail, 1414

<sup>102</sup> Die genauen Nennungen im ANB.

<sup>103</sup> LOCHNER 1993, 22–24.

<sup>104</sup> MADER Nr. 572 und ANB 373 fassen *Vorau* als slawisch auf, KNIELY 18 und EISELT, BIFHK 65 (1991) 5–9 als bairisch.

*Lom*; nordöstl. Fehring, 1312 *Lom*) ist aus slaw. *lom* „Bruch, Steinbruch, Windbruch, Abbruch“ umgeformt. *Langwiesen*, abgekommener Flurname südöstl. des Stiftes Rein, wohl 1138 *Lunchwiz*, bezieht sich nicht auf eine ausgedehnte Grasfläche, sondern auf eine feuchte Rasenfläche, auf eine Au (urslaw. \**lo, kavica*). Auch *Lang* bei Leibnitz, um 1155 *Lonch*, beruht auf urslaw. \**lo, ka* „(feuchte) Wiese“.

In *Lausling* bei Obdach (1347 *Lausnichk*) ist nicht die Insektenbezeichnung zu erkennen, der Name geht auf slaw. *lužnika* „Sumpfbach“ zurück. Im Hofnamen *Lausbüchler* nordöstl. Gratwein (1360 *Lauspuchel*) und im mehrfach als Riedbezeichnungen vorkommendem *Lausbichl* steckt ein herabsetzender Zusatz (vgl. nhd. *lausig* „schlecht, schäbig“). *Muggendorf* bei Straden (1265 *Mukendorf*), *Muggental* bei Pöllauberg (1357 *Mukkental*) oder *Muggau* bei Sankt Johann-Köppling bei Voitsberg (1318 *Mukawe*) weisen bloß paronymologische Ähnlichkeit mit nhd. *Mücke*, ahd. *mukka*, mhd. *mucke*, auf; sie enthalten slowen. *mok-* „Sumpf“.

4.17.2. Weitere Umformungen paronymologischer Art. *Pönegg* bei Thörl (1388 *Ponik*), aus slowen. *ponikva* „Talkessel, Schlundfluss“, ist an nhd. *Eck* angeglichen worden, *Pretal*, Bergsattel westl. Veitsch (1494 *Predal*), aus slowen. *predel* „Grenze, Passübergang“, an nhd. *Tal*.<sup>105</sup> Wenn im Wappen der Stadt *Bad Radkersburg* ein *Rad* erscheint, so ist hier ebenfalls Volksetymologie zu sehen (wie in vielen anderen Beispielen), denn der Ortsname (1211 *Rategoyspurch*) enthält den slaw. Namen *Radigoj*. In *Sillweg* bei Judenburg (12. Jh. II *Siliwich*), in *Strettweg*, Bezirk Judenburg (1149 *Streuic*) und in *Zeltweg* (1149 *Celcuic*) ist die slaw. Endung zu nhd. *Weg* umgeformt worden. In diesen drei Namen sind Ableitungen slawischer Personennamen mit dem Suffix *-oviki* zu erkennen. Schließlich ein besonders instruktives Beispiel: im Bergnamen *Suppenberg* (östl. Leopersdorf, Gemeinde Allerheiligen im Mürztal) ist der erste Teil aus urslaw. \**županъ*, slowen. *župan* „Gemeindevorsteher, Dorfrichter“ umgebildet worden, semantisch sinnlos, jedoch für eine sekundäre Motivierung nicht störend.<sup>106</sup>

4.17.3. Häufig wurden Suffixe des Slawischen paronymologisch bairischen Morphemen oder Lexemen angeglichen. Dies ist besonders oft der Fall bei slaw. \**-ikъ*, das als bair. *-ing* übernommen wurde, z. B. *Jauring* bei Aflenz (1363 *Jaurnichk*) aus altslaw. \**javorъnikъ*, zu slowen. *javor* „Ahorn“. *Gröbming* (vor 1139 *Grebin*, 1139 *Greblich*) aus altslaw. \**grebenъnika* zu slowen. *greben* „(Berg)Kamm“. *Semmering* (1227 *Semernic*) aus altslaw. \**čemerъnikъ* zu slowen. *čemerika* „Nieswurz, weißer Germer“ usw. Slaw. \**-ovъ* wurde oft zu bair. *-au*: *Muggauberg* bei Stallhofen (1318 *Mukawe*) zu slowen. *mok-* „Feuchtigkeit“; *Seckau* (1142 *in loco Seccowe*) zu slowen. *sekati* „Holz schlägern“; *Turnau* (1268 *Turnō*) aus altslaw. \**trnova* zu slowen. *trn* „Dorn“.

4.18.1. Für Änderungen nicht mehr verständlicher bairischer Appellativa sowie für Personennamen, die in Toponymen andere Assoziationen erwecken, sollen ebenfalls einige Belege angeführt werden. In *Affenberg* östl. Eisenerz (so schon 1402) oder in zweimaligem *Affental* unweit Weiz (1381 *Effental*) liegt der altdeutsche

Personenname *Affo*, umgelautet *Effo* zu Grunde, in *Egelsdorf* bei Sinabelkirchen (1310 *Aigleinstorf*) *Aigil*, *Gimpelsbüchl* bei Sankt Ruprecht an der Raab (1406 *Guntherspuchel*) enthält den Eigennamen *Gunther*, *Katzendorf* bei Poppendorf (1354 *Chaczendorf*) oder *Katzelsdorf* bei Feldbach (1406 *Chaeczleindorf*) die Namen *Chazo* bzw. *Chazili*, *Rattenberg* bei Judenburg (1041–1060 *Ratinperch*) den Namen *Râto*. *Eichhortal* im Mürztal (1459 *im Achartal in Langenwanger pfarr*) ist nach dem Ahornbestand (ahd.mhd. *ahorn*) benannt. Auch die *Kalbingalpe* bei Johnsbach enthält keinen Hinweis auf Rinderzucht, es ist eine Alm (ahd. *alba* „hochgelegener Weideplatz, Alm“) in einer unbewaldeten (ahd. \**kalwing* „kahler Berg“), kahlen Gegend (1139 *Calwingalb*; ANB 573). *Großkater* bei Radkersburg ist in Wirklichkeit als *Geharter* eine *-er*-Ableitung der Kollektivform von *Hart* „Wald“.

4.18.2. Häufig sind *Ameis-*, *Meisen-* und *Maus-*Toponyme. Sie enthalten keine Hinweise auf das Vorkommen von Tieren, ihnen liegt zumeist ahd. *meiz* „Holzschlag, Rodung, Jungwald“, ahd. *meizan*, bair. *maïßen* „abschneiden“ zu Grunde; es sind Gebiete, die Kahlschlag aufweisen. Wir nennen *Maisenberg* bei Kleinsemmering, *Meisenbach* westl. Weiz (1265 *Misenpach*, 1383 *Maesenpach*), und *Mausbichl* bei Mosern am Grundlsee (1568 *Meispuchl*). Die *Ameis-Orte* (*Ameisberg* südöstl. Irdning, 1467 *Amasperg*; *Ameisbühel* in den Mürzsteiger Alpen, 1343 *Anmoaspichl*; *Ameisgraben* westl. Judenburg, 1319 *Amaizpach* usw.) sind aus ahd. *â* „fort, weg“, mhd. *ân* „ohne“ und *meiz* „Jungwald“ zusammengesetzt, es sind Gegenden, die noch nicht von Jungwald bewachsen sind. – *Sauberg* nordwestl. Gleisdorf (1475 *am Zawerperg*) ist eine nach sauren Wiesen benannte Anhöhe, *Schaftal* bei Mariatrost, 1233 *Schefstal*, 1398 *Schepental*, ist mit ahd. *sceffin*, mhd. *schepfe*, *scheffe* „der das Urteil Bestimmende, Schöffe (= Beisitzer bei Gericht)“ zu verbinden. – Und am Schluss der *Wanzenbichl*, Name der Kote 1535 südlich des Preiner Gscheids, der in alten Grenzbeschreibungen, so schon 1343, als *Gambsenpichl* aufscheint.<sup>107</sup>

4.19. Anschließen wollen wir Beispiele für Selbsterläuterungen, die aus zwei deutschen Bestandteilen gebildet sind, wie etwa im mehrfach auftretenden Namen *Leberberg* (bei Groß Sankt Florian, nordöstl. Weiz, bei Oberdorf an der Laming, nördl. Paldau bei Feldbach): ahd. *lêo*, Nom. Pl. *lêwir*, mhd. *lê*, Gen. *lêwes* bedeutete „Anhöhe, Hügel“, in der älteren bairischen Mundart als *der Lewer* bewahrt, später nicht mehr verständlich gewesen. Nicht selten werden in der Nähe solcher *Leber-*Namen vor- oder frühgeschichtliche Funde gemacht. Auch der nicht seltene Flurname *Büchlberg*, *Pichlberg* (etwa bei Sankt Georgen an der Stiefing) ist eine Zusammensetzung aus *Bühel*, *Pichl* (ahd. *buhil*, mhd. *bühel*), somit ein tautologisches Kompositum (wie auch bei den Appellativen *Lindwurm* oder *Windhund*).<sup>108</sup>

4.20. Die Benennungsmotive deutscher wie auch slawischer Ortsnamen in der Steiermark bieten ein buntes Bild. Die Namengebung erfolgte nach der Lage (*Haag*, *Murau*, *Mureck*, *Stein*, *Tiefenthal*, *Winkel*), nach Fauna (*Eselberg* bei Mautern; *Kroisbach* mit bair. *krois* „Krebs“; *Krottendorf*; *Piber*; der *Rosenkogel* in der Gaal hieß

<sup>105</sup> S. PIRCHEGGER 1927, Nr. 27, Nr. 35.

<sup>106</sup> S. PIRCHEGGER 1927, Nr. 294.

<sup>107</sup> BACH II § 40, 281, 499f., 710, 732ff.; KOCH 1963, 162–168; PICKL 1961; LOCHNER 1986a, 1990.

<sup>108</sup> BACH II § 283; LOCHNER 1965a, 49f.



1174 *Rossalba*; *Wundschuh* nordwestl. Wildon, 1230 *Wrmscah* „Schlangewald“, mit ahd. *wurm* „Wurm, Schlange“) und Flora (*Aich*; *Perchau* am Sattel, 927 *Perhhah*, ahd. *përcha* „Birke“ mit dem Kollektivsuffix *-ach*; *Dornau*; *Haslach*; *Hopfau*; *Lind*; *Nußberg*; *Thann*; in *Feldbach*, 1143–1164 *Velnbach*, ist ahd. *fël(a)wa* „Weide, Felber“ zu sehen, in *Limbach* bei Neudau, 1170 *Lintbach*, ahd. *linta* „Linde“), nach der Bodenbeschaffenheit (*Grieß*, *Nassau*, *Waasen*, *Wagram*), nach rechtlichen Verhältnissen (*Freiland*, *Schörgendorf*), nach Kirchenbesitz (*Dechantskirchen*, *Mönichwald*, 1163 *Mvnichwalt*, gegründet von Mönchen des bayrischen Klosters Vornbach.<sup>109</sup> Ein weltlicher Besitzer liegt vor bei *Grafendorf*. Zahlreich erscheinen Rodungsnamen und Zugehörigkeitsnamen auf *-ing*, Insassen- und Besitzernamen, Berufsbezeichnungen (*Fischern*, *Mautern*), Bauten- und Burgennamen (etwa auch *Sinabelkirchen*, 1351 *Synebelchirichen*, zu mhd. *sinëwel* „rund“; damit ist eine einstige romanische Rundkirche in diesem Ort erwiesen), auch Namen mit *-dorf*, *-hof*, *-heim* und *-steten*.

5. Die Überlieferung und die Verbreitung der in Urkunden sowie in der Ortsnamengebung genannten alpenlawischen Personennamen in der Steiermark bedarf noch weiterer Untersuchungen und ist seit langem ein wichtiges Desiderat.<sup>110</sup> Der Slawist Otto Kronsteiner hat der alten slawischen Anthroponymie<sup>111</sup> in Österreich eine umfangreiche philologische Arbeit mit einem alphabetischen Namenverzeichnis gewidmet und behandelt neben Frequenz auch Phonologie, Morphologie, Soziologie und Typologie der Namen. Die weitaus größte Zahl slawischer Personennamen, die in von ihm ausgewerteten edierten Quellen des Mittelalters dokumentiert sind, ist aus dem Bezirk Leoben bekannt mit 60 Belegen, gefolgt vom Raum von Seckau mit 36 Belegen und von Neumarkt, 22 Belege. Aus Admont sind 24 Namen, aus dem Areal von Gösting und Rein 11 Namen genannt. Kronsteiner konnte 201 Personen feststellen. Als Comes ist 1023 *Turdogowus* im Mürztal, als *Vir nobilis Tridizlav* 1188 im Liesingtal bekannt. Das Weiterleben des alpenlawischen Personennamengutes dauerte mindestens bis in das 13. Jahrhundert und regional darüber hinaus. Ende des 12. Jahrhunderts haben, wie bei Ferdinand Tremel<sup>112</sup> zu lesen ist, von 300 Bergleuten, die am Erzberg tätig gewesen sind, noch über 100 Namen slawischer Herkunft. Die von Kronsteiner gezeichnete Verbreitung slawischer Personennamen ist allerdings insofern unvollständig, als er die zahlenmäßig ergiebigste Quelle, das landesfürstliche Urbar der Habsburger von ca. 1280/95,<sup>113</sup> nicht berücksichtigte. Dieses Urbar zeigt, dass es zu Ende des 13. Jhs. in der Obersteiermark nur mehr vereinzelt slawische Personennamen gab, hingegen noch eine hohe Zahl um Übelbach, Köflach, Voitsberg, Eibiswald und Arnfels<sup>114</sup> (vgl. oben 3.12).

<sup>109</sup> POSCH 1978, 61.

<sup>110</sup> Über das Forschungsprojekt der österreichischen Akademie der Wissenschaften „Slawische Personennamen in mittelalterlichen Quellen zur Geschichte Österreichs und Sloweniens“ unter Leitung von Georg Holzer vgl. BERGERMAYER 2005, 13, Anm. 2.

<sup>111</sup> KRONSTEINER 1975, 78, 79, 122–125.

<sup>112</sup> TREMEL 1966, 80.

<sup>113</sup> DOPSCH/MELL 167–285.

<sup>114</sup> SPREITZHOFFER 1996b.

## Bibliographie

- ANB = Altdeutsches Namenbuch. Die Überlieferung der Ortsnamen in Österreich und Südtirol von den Anfängen bis 1200. Bearbeitet von Isolde HAUSNER und Elisabeth SCHUSTER. Wien 1985ff.
- BACH Adolf, Deutsche Namenkunde. Bd. I/1, 2: Die deutschen Personennamen. Bd. II/1, 2: Die deutschen Ortsnamen. Bd. III: Sachweiser und Register. Heidelberg 1952–1954.
- BERGERMAYER Angela, Glossar der Etyma eingedeutscher Namen slavischer Herkunft in Niederösterreich (Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl., Schriften der Balkankommission, Ling. Abt. Bd. 44). Wien 2005 (= 2005 a).
- BERGERMAYER Angela, Zu slawischen Personennamen im mittelalterlichen Österreich, in: ÖNf 33 (2005) Heft 1–2, 13–35, bes. 13, Anm. 2 (= 2005 b).
- BEZLAJ France, Slovenska vodna imena I, II (Slovenska Akademija Znanosti in Umetnosti, Razred za Filološke in Literarne Vede 9, Institut za Slovenski Jezik 6). Ljubljana 1956, 1961.
- BRANDENSTEIN Wilhelm, Der Name Admont, in: Blätter für Heimatkunde 20/3 (1946) 11–15, jetzt in: BRANDENSTEIN 1978, 117–120.
- BRANDENSTEIN Wilhelm, Kleine namenkundliche Arbeiten. Graz 1978.
- BRENDLER Andrea und Silvio Brendler (Hg.), Namenarten und ihre Erforschung. Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik. Anlässlich des 70. Geburtstages von Karlheinz Hengst hg. von A. und S. B. Hamburg 2004.
- BRUNNER Walter, Irdning. Geschichte eines obersteirischen Marktes. Irdning 1990.
- BRUNNER Walter, Fohnsdorf. Rückblick in die Vergangenheit. Ausblick in die Zukunft. Fohnsdorf 1992.
- BRUNNER Walter (Hg.), Geschichte und Topographie des Bezirkes Judenburg. Bd. 1: Allgemeiner Teil. Bd. 2: Bezirkslexikon, bearb. v. Meinhard Brunner (= Große geschichtliche Landeskunde der Steiermark, Bd. 4/1.2). Graz 2008 [in Bd. 2 Namenserklärungen überwiegend nach einem Manuskript von Fritz Frhr. Lochner von Hüttenbach].
- DOPSCH Alfons/Alfred MELL (Hg.), Die landesfürstlichen Gesamturbare der Steiermark aus dem Mittelalter. Wien 1910.
- EICHLER Ernst, Zur sprachlichen Auswertung der slawischen Ortsnamen im nordwestlichen Waldviertel, in: Studien zur Namenkunde und Sprachgeographie. Festschrift für Karl Finsterwalder zum 70. Geburtstag (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft Band 16). Innsbruck 1971, 125–130, bes. 130.
- EICHLER Ernst, Zur Rekonstruktion altslowenischer possessiver Ortsnamen mit dem Suffix *-j-*, in: *Onomastica Jugoslavica* 9 (1982) 189–192 mit Lit.
- EICHLER Ernst et alii (Hg.), Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik. 2. Teilband. Berlin–New York 1996.
- FINSTERWALDER Karl, Tiroler Ortsnamenkunde. Gesammelte Aufsätze und Arbeiten. Bd. 1, 2, 3 (Forschungen zur Rechts- und Kulturkunde XV, XVI, XVII = Schlernschriften 285, 286, 287). Innsbruck 1990, 1990, 1995.
- FÖRSTEMANN Ernst, Altdeutsches Namenbuch. Bd. 1: Personennamen. 2. Aufl. Bonn 1900.
- HANDBUCH der historischen Stätten Österreich. 2. Bd.: Alpenländer und Südtirol, hg. v. Franz HUTER. 2. Aufl. Stuttgart 1978.
- KAUFMANN Henning, Ergänzungsband (zu) Ernst Förstemann, Altdeutsche Personennamen. München 1968.
- KAUFMANN Henning, Untersuchungen zu altdeutschen Rufnamen. München 1965.
- KNIELY Konrad, Die Ortsnamen des Gerichtsbezirkes Umgebung Graz. Graz 1928.
- KOCH Max, Volksetymologie und ihre Zusammenhänge, in: Beiträge zur Namenforschung 14 (1963) 162–168.
- KRAHE Hans, Unsere ältesten Flußnamen. Wiesbaden 1964.
- KRAINZ Johann, Mythen und Sagen aus dem steirischen Hochlande. Bruck a. d. Mur 1880.
- KRANZMAYER Eberhard, Ortsnamenbuch von Kärnten I, II (Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie 50, 51). Klagenfurt 1956, 1958.
- KRONASSER Heinz, Zum Stand der Illyristik, in: *Linguistique Balkanique* 4 (1962) 4–23.
- KRONASSER Heinz, Illyrier und Illyricum, in: *Die Sprache* 11 (1965) 155–183.



- KRONSTEINER Otto, Der slawische Flußname Bystrica und seine Bedeutung, in: Wiener slavistisches Jahrbuch 14 (1967/68) 83–87.
- KRONSTEINER Otto, Die slawischen geographischen Namen Österreichs, in: Österreichische Namenforschung 1973, Heft 2 (1973) 32–58.
- KRONSTEINER Otto, Die alpenlawischen Personennamen (Österreichische Namenforschung Sonderreihe 2). Wien 1975.
- KRONSTEINER Otto, Die frühmittelalterlichen Sprach- und Besiedlungsverhältnisse Österreichs aus namenkundlicher Sicht, in: Österreichische Namenforschung 1976/2, 5–24.
- KRONSTEINER Otto, Die slawischen Ortsnamen in Oberösterreich, in: Bayern und Slawen in Oberösterreich. Symposium 1978 (Schriftenreihe des OÖ Musealvereins – Gesellschaft für Landeskunde Bd. 10). Linz 1980, 211ff.
- LAMPRECHT Otto, Hof und Gült Lengheim, in: Blätter für Heimatkunde 20/2 (1946) 13.
- LOCHNER-HÜTTENBACH Fritz, Doppelbezeichnungen in steirischen Ortsnamen, in: Blätter für Heimatkunde 39 (1965) 48–54 (= 1965a).
- LOCHNER-HÜTTENBACH Fritz, Bemerkungen zu steirischen Ortsnamen, in: Beiträge zur Namenforschung 16 (1965) 263–268 (= 1965b).
- LOCHNER VON HÜTTENBACH Fritz, Illyrier und Illyrisch. Rückschau, Synthese und Ausblick, in: Das Altertum 16/4 (1970) 216–228.
- LOCHNER VON HÜTTENBACH Fritz, Reste romanischer Ortsnamengebung in der Steiermark?, in: Studien zur Namenkunde und Sprachgeographie. Festschrift für Karl Finsterwalder zum 70. Geburtstag (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft Band 16). Innsbruck 1971, 121–123.
- LOCHNER VON HÜTTENBACH Fritz, Das vor-slawische Element in den Ortsnamen der Steiermark. Ein Überblick, in: Österreichische Namenforschung 4/1 (1976) 9–22.
- LOCHNER VON HÜTTENBACH Fritz, Zur Deutung von Solva und Sulm, in: Schild von Steier, Beiträge zur steirischen Vor- und Frühgeschichte 15/16. Herrn Univ.-Prof. Dr. Walter Modrijan zum 65. Geburtstag dargebracht von Kollegen, Freunden und Mitarbeitern. Graz 1978/79, 83f.
- LOCHNER VON HÜTTENBACH Fritz Frhr., Zur Bildung deutscher Ortsnamen in der Zeit der Traungauer, in: Das Werden der Steiermark. Die Zeit der Traungauer. Festschrift zur 800. Wiederkehr der Erhebung zum Herzogtum, hg. v. G. Pferschy (Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchives 10). Graz 1980, 369–389 (= 1980a).
- LOCHNER VON HÜTTENBACH Fritz, Die Namensschichten des steirischen Ostalpenraumes, in: Beiträge zur Onomastik. Vorträge der namenkundlichen Arbeitstagung Leipzig, 23.–24. Oktober 1979 (Linguistische Studien, Reihe A, 73/II). Berlin 1980, 138–146 (= 1980b).
- LOCHNER VON HÜTTENBACH Fritz, Das Element Jud(o) in der Toponymie und der Ortsname Judenburg, in: Meqor Hajjim. Festschrift für Georg Molin zu seinem 75. Geburtstag. Graz 1983, 241–247 mit Lit.
- LOCHNER VON HÜTTENBACH Fritz, Bergnamen in der Steiermark (Grazer linguistische Monographien 1). Graz 1985.
- LOCHNER VON HÜTTENBACH Fritz, Volksetymologische Umformungen von Ortsnamen slawischer Herkunft im Ostalpenraum. Beispiele aus der Kärntner Toponymie, in: Onomastica Slavogermanica XV, hg. v. E. Eichler und H. Walther (Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, phil.-hist. Kl., Bd. 71, Heft 2). Berlin 1986, 135–144 (= 1986a).
- LOCHNER VON HÜTTENBACH Fritz, Die sprachliche Hinterlassenschaft der Kelten in der Steiermark. Ein Überblick, in: Tradition und Entfaltung. Volkskundliche Studien. In memoriam Hanns Koren, hg. v. V. Hänsel, M. Kundgraber, O. Moser (Schriftenreihe des Landschaftsmuseums Schloß Trautenfels am Steiermärkischen Landesmuseum Joanneum 3). Trautenfels 1986, 401–408 (= 1986b).
- LOCHNER VON HÜTTENBACH Fritz, Nur scheinbar echte Tiernamen in Ortsbezeichnungen der Steiermark, in: Mundart und Name im Sprachkontakt. Festschrift für Maria Hornung zum 70. Geburtstag, hg. vom „Verein der Freunde der im Mittelalter von Österreich aus besiedelten Sprachinseln“ und von der „Kommission für Mundartkunde und Namenforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften“ (Beiträge zur Sprachinselforschung 8). Wien 1990, 319–334.
- LOCHNER VON HÜTTENBACH Fritz, Frühe Namensschichten im Ostalpenraum. Eine Zusammenschau, in: Probleme der älteren Namensschichten. Leipziger Symposium 21.–22. November 1989, hg. v. E. Eichler (Beiträge zur Namenforschung Beiheft 32). Heidelberg 1991, 147–163.

- LOCHNER VON HÜTTENBACH Fritz, Zum Namen Krieglach, in: Othmar Pickl, Geschichte der Marktgemeinde Krieglach. Krieglach 1993, 22–24.
- LOCHNER VON HÜTTENBACH Fritz, Zum Namen Grimming, in: Wort und Name im deutsch-slavischen Sprachkontakt. Ernst Eichler von seinen Schülern und Freunden (Bausteine zur slavischen Philologie und Kulturgeschichte, Reihe A: Slavistische Forschungen, NF Bd. 20). Köln/Weimar/Wien 1997, 259–266.
- LOCHNER VON HÜTTENBACH Fritz, Die Rodungsamen der Steiermark, in: M. Ofitsch und Ch. Zinko (Hg.), 125 Jahre Indogermanistik in Graz (Arbeiten aus der Abteilung „Vergleichende Sprachwissenschaft“ Graz, Bd. 15). Graz 2000, 247–254 (= 2000a).
- LOCHNER VON HÜTTENBACH Fritz, Bemerkungen zu Kulturamen slawischer Herkunft im Osten Österreichs, in: Studia slawistyczne 2 (Białystok 2000) 203–211.
- LOCHNER VON HÜTTENBACH Fritz, Motivation slavischer Oronyme im Ostalpenraum, in: Toponomia i oronomia (Kraków 2001) 291–297.
- LOCHNER VON HÜTTENBACH Fritz, Slawisch-deutsche Doppelnamen in der Steiermark, in: Metodologia badań onomastycznych, red. M. Biolik (Olsztyn 2003) 281–291.
- LOCHNER VON HÜTTENBACH Fritz, Die Namen „Göß, Schladnitz und Leoben“ aus der Urkunde von 904 und was sie bedeuten, in: Stift Göß. Die Stifts-, Kathedral- und Pfarrkirche zum hl. Andreas, hg. v. H. Kaindl, M. Keil. E. Wahl. (Leoben-Göß 2004), 33–35.
- LOCHNER VON HÜTTENBACH Fritz Frhr., Cirminah – Rottenmann, in: Onomastica 50 (Kraków 2005) 173–179.
- MADER Brigitta, Die Alpenlawen in der Steiermark. Eine toponomastisch-archäologische Untersuchung (Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl., Schriften der Balkankommission, Ling. Abt. Bd. 31). Wien 1986.
- PICKL Othmar, „Wanzenbichl“ und „Saurüssel“, in: Neue Chronik zur Geschichte und Volkskunde der innerösterreichischen Alpenländer 66 (5. 7. 1961) 2.
- PIRCHEGGER Simon, Die slavischen Ortsnamen im Müritzgebiet (Veröffentlichungen des slavischen Instituts an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin 1). Leipzig 1927.
- POHL Heinz Dieter, Wörterbuch der Bergnamen Österreichs 1: Kurzgefaßtes Verzeichnis der österreichischen Bergnamen (Österreichische Namenforschung Sonderreihe 7). Salzburg 1984.
- POHL Heinz Dieter, Berg- und Gebirgsnamen, in: E. Eichler et alii (Hg.), Namenforschung Band 2 (1996) 1524–1531.
- POHL Heinz Dieter, Zum Namengut slowenischer Herkunft in Österreichs Süden und Südosten, in: Österreichische Namenforschung 27 (1999), Heft 1–2, 89–114.
- POSCH Fritz, Siedlungsgeschichte der Oststeiermark (Mitteilungen des Österreichischen Instituts für Geschichtsforschung Erg.-Bd. XIII, 4. [Schluß]Heft). Innsbruck 1941.
- POSCH Fritz, Die deutsch-slawische Begegnung im Ostalpenraum und die Grundlagen des steirischen Volkstums, in: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich 36 (1964) 87–99.
- POSCH Fritz, Geschichte des Verwaltungsbezirkes Hartberg I/1. Graz 1978.
- POSCH Fritz, Die Besiedlung und Entstehung des Landes Steiermark, in: Das Werden der Steiermark. Die Zeit der Traungauer. Festschrift zur 800. Wiederkehr der Erhebung zum Herzogtum, hg. v. G. Pferschy (Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchives 10). Graz 1980, 23–62.
- RGA = Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Berlin.
- SCHAELESNIKER Herbert, Der Name Palt(en), in: Studien zur Sprachwissenschaft und Kulturkunde. Gedenkschrift für Wilhelm Brandenstein (1898–1967) (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft 14). Innsbruck 1968, 373–376.
- SCHMELLER Johann Andreas, Bayerisches Wörterbuch. Bd. I, II. 2., von G. Karl FROMMANN bearbeitete Ausgabe. Sonderausgabe München 1996.
- SCHUSTER Elisabeth, Die Etymologie der niederösterreichischen Ortsnamen, Bd. 1–3 (Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich, Reihe B). Wien 1989–1994.
- SCHWARZ Ernst, Die Barschalkenfrage in namenkundlicher Sicht, in: Studien zur Namenkunde und Sprachgeographie. Festschrift für Karl Finsterwalder zum 70. Geburtstag (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft Band 16). Innsbruck 1971, 143–151, bes. 143, 146.
- ŠMILAUER Vladimír, Příručka slovanské toponomastiky. Handbuch der slawischen Toponomastik. Praha 1970.
- SOLTA Georg Renatus, Einführung in die Balkanlinguistik. Darmstadt 1980.

- SPREITZHOFER Karl, Die Ausbildung der ethnischen Verhältnisse in der Steiermark bis zum Hochmittelalter, in: Migrationen und Ethnogenese im pannonischen Raum bis zum Ende des 12. Jahrhunderts (Internationales Kulturhistorisches Symposium Mogersdorf 24), Graz 1996, 259–272 (= 1996a).
- SPREITZHOFER Karl, Die ethnischen Verhältnisse der Steiermark im Spätmittelalter, in: Verfestigung und Änderung der ethnischen Strukturen im pannonischen Raum im Spätmittelalter (Internationales Kulturhistorisches Symposium Mogersdorf 25), Eisenstadt 1996, 213–227 (= 1996b).
- STEINHAUSER Walter, Die genetivischen Ortsnamen in Österreich (Sitzungsberichte der Wiener Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl. 206/1), Wien 1927.
- SWOBODA Erich, Das Problem der Romanisierung, in: Festschrift Julius Franz Schütz, hg. v. B. Suter, Graz/Köln 1954, 224–234.
- SWOBODA Erich, Zur Frage der Romanisierung, in: Anzeiger der phil.-hist. Kl. der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1963, So. 7, 153–173.
- SWOBODA Erich, Carnuntum. 4. Aufl. Wien 1964.
- TREMEL Ferdinand, Land an der Grenze. Eine Geschichte der Steiermark. Graz 1966.
- TREMEL Ferdinand, Die Ortsnamen auf „-ing“ im oberen Ennstal, in: Im Lebensraum der Grenze. Festschrift Fritz Posch zur Vollendung des 60. Lebensjahres dargebracht (Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark, Sonderband 18), Graz 1971, 23–41.
- TRUMMER Manfred, Slawische Steiermark, in: Slowenische Steiermark, hg. von Ch. Stenner, Wien/Köln/Weimar 1997, 5–34.
- UDOLPH Jürgen, Studien zu slawischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen (Beiträge zur Namenforschung NF Beiheft 17), Heidelberg 1979.
- UDOLPH Jürgen, Slav. \*bystrica in Appellativa und Namen, in: The Annals of the Ukrainian Academy of Arts and Sciences in the United States, vol. XV, no. 39–40, 325–336.
- UDOLPH Jürgen, Admont, in: Studia Onomastica VI (1990) = Namenkundliche Informationen Beiheft 13/14, 329–338 (= 1990a).
- UDOLPH Jürgen, Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie (Beiträge zur Namenforschung NF Beiheft 31), Heidelberg 1990 (= 1990b).
- UNTERMANN Jürgen, in: Die Sprachen im römischen Reich der Kaiserzeit, Kolloquium Bonn 1974 (Beihefte der Bonner Jahrbücher 40), Bonn 1980, 1–17.
- WALLNER Ernst, Altbairische Siedlungsgeschichte. München 1924.
- WEBER Otto F., Siedlungsnamen und Geschichte im oberen steirischen Ennstal (Fortsetzung), in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark 63 (1972) 201–216.
- WIESINGER Peter, Deutsch-slawische Namenforschung in Österreich, in: Deutsch-slawische Namenforschung, hg. v. H.-B. Harder (1981), 42–66.
- WIESINGER Peter, Deutsch-slawische Beziehungen im mittelalterlichen Österreich im Spiegel von Sprache und Namengebung, in: Kontrastivne jezičke studije. Kontrastive Sprachstudien (Univerzitet u Novom Sadu, filozofski fakultet, sveska 6), Novi Sad 1985, 9–33 (= 1985a).
- WIESINGER Peter, Probleme der bairischen Frühzeit in Niederösterreich aus namenkundlicher Sicht, in: H. Wolfram und A. Schwarz (Hg.), Die Bayern und ihre Nachbarn (Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl. Denkschriften 179. Bd.), Wien 1985, 321–367 (= 1985b).
- WIESINGER Peter, Zur Frage deutscher Ortsnamen als Zeugen romanischer Kontinuitäten im Frühmittelalter, in: Österreichische Namenforschung 15–16 (1987–1988) 103–132.
- WIESINGER Peter, Die Ortsnamen Österreichs in makrotoponymischer Sicht. In: F. Debus (Hg.), Zu Ergebnissen und Perspektiven der Namenforschung in Österreich (Beiträge zur Namenforschung NF Beiheft 41), Heidelberg 1994, 51–169.
- WIESINGER Peter, Zur Frage von Herkunft und Bedeutung des Namens Krems, in: Studia Onomastica et Indogermanica, hg. v. M. Ofitsch und Ch. Zinko (Arbeiten aus der Abteilung „Vergleichende Sprachwissenschaft“ Graz, Bd. 9), Graz 1995, 355–370.
- WIESINGER Peter, Die Ortsnamen in Österreich, in: E. Eichler et alii (Hg.), Namenforschung Band 2 (1996) 1081–1090.
- WINDBERGER-HEIDENKUMMER Erika, Mikrotoponyme im sozialen und kommunikativen Kontext (Schriften zur deutschen Sprache in Österreich, Bd. 30), Frankfurt am Main 2001.
- WOLFRAM Herwig, Conversio Bagoariorum et Carantanorum. Das Weißbuch der Salzburger Kirche über die erfolgreiche Mission in Karantanien und Pannonien. Wien/Köln/Graz 1979.
- ZAHN Joseph von, Ortsnamenbuch der Steiermark im Mittelalter. Wien 1893.
- ZONF = Zeitschrift für Ortsnamenforschung. München.

## Abkürzungsverzeichnis

ahd.	althochdeutsch	lat.	lateinisch
Akk.	Akkusativ	Lok.	Lokativ
altslaw.	altslawisch	mhd.	mittelhochdeutsch
ANB	Altdeutsches Namenbuch	NF	Neue Folge
bair.	bairisch	nhd.	neuhochdeutsch
bes.	besonders	Pl.	Plural
bzw.	beziehungsweise	PN	Personenname
Dat.	Dativ	Sg.	Singular
fem.	Femininum	slaw.	slawisch
Gen.	Genitiv	slowen.	slowenisch
idg.	indogermanisch	Sp.	Spalte
kelt.	keltisch	s. v.	sub verbo
kroat.	kroatisch	urslaw.	Urslawisch

## Ortsnamenregister

Adelsberg 4.7.7	Auersbach 3.3.3	Dietmannsdorf 4.7.6
Adendorf 4.7.6	Aussee 3.4	Dietzen 4.10
Admont 2.6; 3.4	Bachsdorf 4.7.1	Dinsendorf 4.7.6
Affenberg 4.18.1	Badendorf 4.7.6	Dirnreith 4.11
Affental 4.18.1	Bad Mitterndorf 4.7.3	Dirmsdorf 4.3.4
Aflenz 3.3.3	Bad Radkersburg s.	Dobersbach 3.8.2
Afling 3.3.3	Radkersburg	Dobl 4.14
Afram 4.9	Bärndorf 4.7.6	Döllach 3.4
Aich 4.20	Baierdorf 4.7.1	Donawitz 3.4
Aichdorf 4.7.4	Baldau 3.3.1; 3.8.3	Donnersbach 3.8.2; 4.16
Aiching 4.3.1	Baumkirchen 4.13.2	Dornau 4.20
Aiglern 4.2.1	Bergern 4.8	Dürnstein 4.11
Algeristeti 4.6	Bernau 4.7.1	Dullwitz 3.4
Algersdorf 4.7.6	Bierschwend 4.11	Eberhartingen 4.2.1
Alrams 4.10	Birnberg 4.7.7	Ebersdorf 4.7.6
Altenbach 3.8.2	Blahberg 4.15	Edelschrott 3.8.2
Altendorf 4.7.5	Bodendorf 4.7.6	Edla 3.8.2
Alter Mann (Tirol) 3.6	Brand 3.2	Edling 4.2.2
Amasegg 4.11	Brandstatt 4.11	Egelsdorf 4.18.1
Ameisberg 4.18.2	Breitenbrunn 14.16	Eggenfeld 4.7.7
Ameisbichl 4.11	Bruck 4.1	Eibiswald 4.7.7
Ameisbühel 4.18.2	Brunn 14.16	Eichhorntal 4.18.1
Ameisgraben 4.18.2	Brunthal 3.8.2	Einöd 4.14
Andritz 3.3.2	Büchlberg 4.19	Engelsdorf 4.7.6
Anger 4.14	Büschendorf 4.7.2	Enns 2.5
Arabon 2.3	Burgstaller 3.8.2	Ennsling 4.2.1
Ardning 3.3.3	Chaltenprun 3.8.2	Entschendorf 3.7.2
Arndorf 4.7.6	Chrawat 3.11	Enzersdorf 4.7.6
Armfels 4.12	Cirminah 3.9.1	Eppenstein 4.12
Asang 3.2; 4.11	Dechantskirchen 4.13.2; 4.20	Erlauf 2.4
Aschau 3.8.2	Deutsch Goritz 3.4	Eselberg 4.20
Au 14.16	Deutschlandsberg 4.11	Etichisdorf 4.7.6
Auenwiesen 3.8.3	Diemlern 4.8.1	Etmibßl 3.7.1
Auerling 3.3.3	Dietersdorf 4.7.6	Ettendorf 4.7.6

Etzendorf 4.7.6  
Etzersdorf 4.7.6  
Falkenberg 4.2.2  
Feeberg 3.7.1  
Feista 3.4  
Feister 3.4  
Feistring 3.4  
Feistritz 3.4  
Feldbach 4.20  
Feldkirchen 4.13.2  
Festenburg 4.12  
Fischern 4.8; 4.20  
Fisching 4.3.2  
Fladenbach 3.3.1  
Fladnitz 3.3.1  
Flatschach 3.3.1  
Flattnitzbach 3.3.1  
Fluttendorf 3.7.2  
Fohnsdorf 4.7.2  
Forchtenstein 4.12  
Freidorf 4.7.2  
Freiland 4.7.2  
Fresen 3.3.1  
Fressenberg 3.3.1  
Freßnitz 3.3.1  
Friedberg 4.12  
Friesach 3.3.1  
Frösau 3.3.1  
Frutten 3.7.1  
Fürstenfeld 3.10.1  
Gaishorn 4.8  
Gams 3.4; 4.17.1  
Gamsgebirg 4.17.1  
Gamskogel 4.17.1  
Gamsstein 4.17.1  
Gansstein 4.17.1  
Gasen 3.4; 3.8.2  
Gatschen 3.5.1  
Gatschling 3.5.1  
Gausendorf 4.7.6  
Geierkogel 3.10.3  
Gersdorf 4.7.6  
Gimpelsbüchl 4.18.1  
Gintersdorf 4.7.6  
Gleiming 4.3.3  
Gleinalm 3.6  
Gleinz 3.6  
Glett 3.5.1  
Gnas 3.5.3; 3.10.1  
Göriach 3.4  
Göritz 3.4  
Gösting 4.3.3  
Götzendorf 4.7.6  
Golling 3.6  
Goritz 3.4

Gosdorf 3.7.2  
Grabersdorf 3.11  
Graden 3.4; 3.5.1  
Gradenbach 3.4; 3.8.2  
Grafendorf 4.7.2; 4.20  
Grambach 3.3.2  
Granitzen 3.4  
Graslupp 2.3  
Gratwein 3.5.1  
Grauscharn 3.8.2  
Graz 3.4; 3.5.1  
Greibenzen 3.6  
Greith 3.2; 4.11  
Greutmaier 4.11  
Grieshof 4.5  
Griesmoar 4.5  
Griß 4.20  
Grimeswitemaiz 4.11  
Grimming 3.8.2  
Gritschenberg 3.8.3  
Gritschhöhe 3.8.3  
Gröbming 3.8.2; 4.17.3  
Großkater 4.18.1  
Gruisla 3.7.1  
Grundlsee 3.3.2; 4.17.1  
Gschnaid 4.11  
Gschwand 4.11  
Gschwendt 4.11  
Gseng 4.11  
Gstatt 4.12  
Gstatthof 4.12  
Gstoder 3.6  
Gündorf 4.2.2  
Gunpretesteten 4.6  
Guntarn 4.8; 4.9  
Gussendorf 3.7.2  
Gutenberg 4.12  
Haag 4.14; 4.20  
Hadersdorf 4.7.6  
Hafning 4.3.2  
Haimenstock 4.11  
Hainersdorf 4.7.6  
Hall 4.15  
Halltal 4.15  
Hart 4.7.6  
Hartberg 4.14  
Haselbach 3.8.2  
Haslach 4.20  
Hasreith 3.8.3  
Haufenreith 4.11  
Haus 4.13.1  
Hautzendorf 4.7.6  
Heimschuh 4.7.7  
Hengistburg 4.12  
Herbersdorf 4.7.6

Hermsdorf 4.7.6  
Hetzendorf 4.7.6  
Hirschegg 3.8.2  
Hitzendorf 4.7.6  
Hödl 4.7.6  
Höfleins 4.10  
Hörgas 4.9  
Hof 4.5  
Hofmanning 4.3.2; 4.4  
Hohenberg 4.14  
Holleneegg 4.14  
Hopfau 4.20  
Hundsorf 4.7.6  
Illensdorf 4.3.4; 4.7.6  
Ilz 2.4  
Ingering 2.3  
Irdning 3.4; 4.3.3  
Irnfridsdorf 4.7.6  
Jasen 3.4  
Jasnitz 3.4  
Jauring 4.17.3  
Judenburg 4.12  
Judendorf 4.7.1  
Kainach 3.4  
Kaindorf 4.7.6  
Kaiserau 4.12  
Kalbinalpe 4.18.1  
Kaltenbach 3.8.2  
Kalwang 4.14  
Kamm 3.8.2  
Kammern 4.8  
Kapfenberg 4.12  
Kapfenstein 4.12  
Katsch 2.5  
Katzelsdorf 4.18.1  
Katzendorf 4.18.1  
Kindberg 4.14  
Klaus 4.14  
Kleinschlag 4.11  
Kleinsemmering 3.4  
Kobenz 2.5  
Krampen 3.3.2  
Kraubath 3.11  
Krems 2.3  
Krieglach 1.2; 4.14  
Krobathen 3.11  
Kroisbach 3.8.2; 4.20  
Krottendorf 3.7.4; 4.20  
Krowot 3.11  
Krumpfen 3.3.2  
Krungl 3.3.2  
Kulm 3.6  
Kulmberg 3.6  
Kunagrün 4.2.1  
Kurzheim 4.4

Kurzragnitz 3.4  
Laas 3.2  
Laasen 3.2  
Labuttendorf 3.7.2  
Lach (bei Braunau a.Inn) 2.8.3  
Lachalpe 2.8.3  
Lachberg (Maingebiet) 2.8.3  
Lachtal 2.8.3  
Lafnitz 2.4  
Lahner 3.10.2  
Laming 3.4; 4.3.3  
Lamm 3.4; 4.17.1  
Lamperstätten 4.6  
Landscha 3.3.2  
Lang 3.3.2; 4.17.1  
Langpolten 4.2.1  
Langwiesen 3.3.2; 4.17.1  
Lankowitz 3.3.2  
Lantsch 3.6  
Lantschern 3.3.2; 4.8.1  
Lasitzen 3.2  
Lasselsdorf 3.7.2  
Lassenberg 3.2  
Lassing 3.2; 4.3.3  
Laßnitz 3.2  
Lausbichl 4.17.1  
Lausling 4.17.1  
Laussa 3.4  
Leberberg 3.8.1; 3.8.3; 4.19  
Lebring 4.3.2; 4.8  
Leibnitz 3.4  
Leitersdorf 4.7.6; 4.10  
Leitring 4.3.2  
Lengdorf 4.7.3  
Leoben 2.3  
Leska 3.8.2  
Leutzendorf 4.7.6  
Lichendorf 3.7.2  
Liechtenstein 4.12  
Liesing 4.3.3  
Liesen 2.3  
Ligist 3.7.1  
Limbach 4.20  
Lind 4.20  
Ljubljana (Slowenien) 2.3  
Lobming 3.4  
Loibl (Kärnten) 2.3  
Luppe (Sachsen) 2.3  
Madstein 4.11  
Maierdorf 4.7.2  
Mainhartsdorf 4.7.6  
Maisenberg 4.11; 4.18.2  
Maiß 3.2  
Maitschern 4.8.1

Malleisten 3.7.1  
Maria Buch 1.2  
Mariahof 4.5  
Masenberg 4.11  
Massenberg 4.11  
Massing 3.5.2  
Matzelsdorf 4.7.6  
Matzling 4.3.2  
Mausbichl 4.18.2  
Mautern 4.8; 4.20  
Mauterndorf 4.7.1  
Meisenbach 4.18.2  
Meßleith 3.7.2  
Mettersdorf 3.7.2  
Miesbrand 4.11  
Mirsdorf 4.7.6  
Misselsdorf 3.7.2  
Mitterdorf 4.7.3  
Mixnitz 3.4  
Möbersdorf 3.7.2  
Mönichwald 4.20  
Möschitz 3.4  
Möstlinggraben 3.5.1  
Mooskirchen 4.13.2  
Mühldorf 4.7.3; 4.14  
Mühlen 4.13.1  
Mürz 2.4  
Mürzhofen 4.5  
Mugel 3.6  
Muggau 3.8.3; 4.17.1  
Muggauberg 4.17.3  
Muggenau 3.8.3  
Muggendorf 4.17.1  
Muggental 4.17.1  
Mur 2.4  
Murau 4.20  
Mureck 4.20  
Nassau 4.16; 4.20  
Nechelheim 4.4  
Nennersdorf 4.3.4  
Nestelbach 4.1  
Neuberg 4.12  
Neudeck 4.12  
Neudorf 4.7.5  
Nidrinhof 3.9.2; 4.5  
Niederdorf 4.7.3  
Nierath 4.11  
Nußberg 4.20  
Nußdorf 4.7.4  
Obdach 4.13.1  
Oberdorf 4.7.3  
Oberhaag 4.14  
Oberhof 4.5  
Oberkurzheim 4.4  
Oberrakitsch 3.4

Obgrün 3.7.1  
Ofen 3.6  
Oisching 3.4; 3.8.2  
Oisnitz 3.4  
Olsa 3.4  
Osang 4.11  
Osser 3.6  
Osterwitz 3.6; 3.8.2  
Pack 3.4  
Paierdorf 4.7.1  
Paldahof 4.3.4  
Paldau 3.3.1; 3.8.3  
Palten 2.6; 3.3.1  
Passail 3.5.1  
Pausendorf 4.7.6  
Peiner 3.5.3  
Penkhof 4.5  
Penkleins 4.10  
Perchau 4.20  
Pernegg 4.12  
Petschenkogel 3.6  
Petzles 4.10  
Pfähffing 4.2.2  
Pfaffendorf 4.7.2  
Piber 4.20  
Pichl 4.14  
Pichla 4.10; 4.14  
Pichlarn 4.8  
Pichlberg 4.19  
Pichlhof 4.5  
Pichling 4.3.2; 4.8  
Pichlschloß 4.14  
Pichlwang 4.14  
Pistorf 4.7.2  
Plabutsch 3.7.1  
Plankenwarth 4.12  
Plesch 3.6  
Pleschaitz 3.6; 3.10.2  
Pleschberg 3.6  
Pleschnitzzinken 3.6  
Pöllau 3.4; 4.10  
Pöllerbach 3.4  
Pöls 2.4  
Pöls a. d. W. 4.10  
Pölschhof 4.5  
Pönegg 3.4; 4.17.2  
Pötschberg 3.6  
Pötschen 3.6  
Pogusch 3.5.1  
Ponigl 3.4  
Präbichl 3.4; 3.8.2  
Preber 3.8.3  
Prebuch 3.4; 3.8.2  
Preding 4.3.3  
Preg 3.7.1



Premstätten 4.6  
 Prentgraben 4.11  
 Pretal 4.17.1  
 Prethal 3.4  
 Pretul 3.4  
 Pribitz 3.6  
 Pridahof 3.7.2  
 Prietal 3.4  
 Proles 3.6  
 Pruggern 4.8  
 Pyhrn 3.4  
 Raab 2.3  
 Rabenstein 4.12  
 Rableins 4.10  
 Radersdorf 3.7.2  
 Radiga 3.7.1  
 Radkersburg 3.7.2; 4.12;  
 4.17.2  
 Radmannsdorf 4.7.6  
 Radmer 3.7.1  
 Radochen 3.7.1; 4.10  
 Ragnitz 3.4; 3.8.2  
 Ramaresdorf (bei Bonn) 2.8.2  
 Ramarsstetin 4.6  
 Rameresbach (bei Koblenz)  
 2.8.2  
 Ramsau 4.14  
 Rannach 3.6  
 Ranten 3.3.2; 3.7.1  
 Rapottendorf 4.7.6  
 Ratlosgraben 3.8.3  
 Ratschendorf 4.7.6  
 Rattenberg 4.18.1  
 Ratting 4.2.1  
 Raumberg 4.12  
 Reichersdorf 4.7.6  
 Reifenstein 4.12  
 Reifling 3.8.2  
 Reigersberg 3.7.2  
 Rein 2.3  
 Reith 4.11  
 Reitthal 4.11  
 Retschbach 3.4  
 Rettenbach 3.8.2  
 Riegersburg 4.12  
 Riegersdorf 4.7.6  
 Rittschein 3.4  
 Ritzendorf 4.7.6  
 Rödschitz 3.4  
 Römerbach 2.8.2  
 Röthelstein 4.12  
 Rötisch 3.4; 3.8.3  
 Rollsdorf 3.7.2  
 Roma 2.8.2  
 Romatschachen 2.8.2  
 Rosenkogel 4.20  
 Rothaide 3.8.2  
 Rottenmann 3.9.1  
 Rudendorf 4.7.6  
 Rudersdorf 4.7.6  
 Ruperting 4.2.1  
 Sachendorf 4.7.3  
 Safen 3.4  
 Saggau 2.3  
 Saifen 3.4  
 Salza 14.16  
 Sangfeld 4.11  
 Sankt Lambrecht 4.13.3  
 Sankt Lorenzen 4.13.3  
 Sankt Marein 4.13.3  
 Sankt Martin 4.13.3  
 Sankt Michael 4.13.3  
 Sankt Walpurga 4.13.3  
 Sauberg 4.18.2  
 Sauerbrunngraben 3.8.2  
 Schachen 4.14  
 Schaftal 4.18.2  
 Schaldorf 4.7.2  
 Scharnitz 2.6  
 Scheifling 1.2; 4.3.3  
 Schiffall 3.6  
 Schiffwaldboden 3.6  
 Schirnitz 3.8.2  
 Schladming 4.3.3  
 Schlag 3.2; 4.11  
 Schlattham 4.4  
 Schneidecker 4.11  
 Schöckl 3.6; 3.10.3  
 Schörgendorf 4.7.3; 4.20  
 Schöttl 3.6  
 Schratzenberg 4.14  
 Schröten 4.11  
 Schrott 3.2; 4.11  
 Schrottenreith 4.11  
 Schwarza 4.16  
 Schwarzenbach 4.16  
 Schwöllinger 4.2.1  
 Seckau 3.2; 4.17.3  
 Seewalchen (Salzburg) 2.8.1  
 Seggau 3.2  
 Seibersdorf 4.7.6  
 Selzthal 3.5.1  
 Semmering 3.4; 4.17.3  
 Senker 4.11  
 Sillweg 3.7.1; 4.17.2  
 Sinabelkirchen 4.20  
 Singsdorf 4.7.6  
 Söchau 3.2  
 Söding 4.2.2  
 Sölk 2.4  
 Solva 2.5  
 Spital 4.13.1  
 Spitzegg 3.8.2  
 Stadl 4.13.1  
 Stadurz 3.6  
 Stainach 3.8.2; 4.8  
 Stainz 3.8.2  
 Stallhofen 4.5  
 Stangersdorf 3.7.2  
 Staritschbach 3.8.2  
 Staritzen 3.6  
 Stein 4.20  
 Steindorf 4.7.3  
 Steinmetzgraben 4.11  
 Steinschloß 4.12  
 Stiefing 4.3.3  
 Stocker 4.11  
 Stockheim 4.4; 4.11  
 Stoderzinken 3.6  
 Stögersdorf 3.7.2  
 Stojen 3.7.1  
 Straßengel 2.3  
 Straßgang 2.3  
 Straßwalchen (Salzburg)  
 2.8.1  
 Strechau 3.5.1  
 Strettweg 4.17.2  
 Stubenberg 4.12  
 Student, Hohe 3.8.2  
 Studentalm 3.8.2  
 Studenzen 3.8.2  
 Stübing 3.5.1; 4.3.3  
 Stümbing 3.5.1  
 Stuttern 4.8  
 Sucha (= Sucherbach) 3.3.4  
 Sukdull 3.3.4  
 Sulm 2.5  
 Sulz 4.14  
 Sulzbach 3.8.2  
 Sundermanningen 4.2.1  
 Suppenberg 3.5.3; 4.17.2  
 Tauplitz 3.6  
 Teufenbach 14.16  
 Thalheim 4.4  
 Thaling 4.3.2  
 Thann 4.20  
 Tiefenbach 14.16  
 Tiefenthal 4.20  
 Tieschen 3.7.1  
 Tollinggraben 4.3.3  
 Tonion 3.6  
 Tragöß 3.7.1  
 Traun 2.4  
 Treffengraben 3.2  
 Treffning 3.2

Tregist 3.7.1  
 Trennstein 4.12  
 Tribein 3.2  
 Trieben 3.2; 3.8.2  
 Triebendorf 3.2  
 Trötsch 3.6  
 Tulwitz 3.4  
 Tultingeswinchel 4.3.4  
 Turnau 4.17.3  
 Vdulenuor 3.9.2  
 Ugendorf 4.7.6  
 Unzdorf 4.7.6  
 Uolfratesdorf 4.7.6  
 Vatersdorf 4.7.6  
 Voitsberg 4.12  
 Vorau 4.16  
 Waasen 4.20  
 Wagram 4.16; 4.20  
 Walchen 2.8.1  
 Walcheralm 2.8.1  
 Waldra 4.10  
 Walhesdorf 4.7.6  
 Waldsdorf 4.7.6  
 Waldstein 4.12  
 Walleiten 2.8.1

Wallnerberg 2.8.1  
 Waltenbach 4.7.7  
 Waltersdorf 4.7.6  
 Wanzenbichl 4.18.2  
 Wartberg 4.14  
 Wasendorf 4.7.3  
 Webling 4.3.1  
 Weinberg 3.8.2  
 Weinitzen 3.8.2  
 Weinzettel 4.14  
 Weißenbach 4.16  
 Weißkirchen 4.13.2  
 Weiz 3.5.1  
 Weng 4.14  
 Wenireith 4.11  
 Werndorf 4.7.6  
 Wetzelsdorf 4.7.6  
 Weyerbach 3.8.2  
 Weyern 4.8  
 Wicemanningen 4.2.1  
 Widers 4.10  
 Wielitsch 4.10  
 Wildon 2.3  
 Willersdorf 4.7.6  
 Winden 4.7.1

Windhof 3.8.2  
 Winkel 4.20  
 Winklern 4.8  
 Wöllmersdorf 3.7.2  
 Wörth 4.14  
 Wohlsdorf 4.7.6  
 Woising 3.6  
 Wolfharten 4.10  
 Wolkenstein 4.12  
 Wolmutsdorf 4.7.6  
 Wundschuh 4.20  
 Würzing 4.3.1  
 Zauchen 3.3.4; 3.4  
 Zaufen 3.4  
 Zelting 3.7.1  
 Zeltweg 3.7.1; 4.17.2  
 Zerlach 3.5.1  
 Zettling 4.3.2; 4.8  
 Zetz 3.6  
 Zidelaren 4.8  
 Zirbitzkogel 3.8.2  
 Zirknitz 3.5.1  
 Zirting 4.2.1  
 Zugtal 3.3.4

## Register slawischer Personennamen

Boruth 3.1; 3.13  
 Chröat 3.12  
 Dobriza 3.12  
 Dobroziza 3.12  
 Domagoy 3.12  
 Dridigoi 3.12  
 Gelen 3.12  
 Gotezława 3.12  
 Liubnega 3.12

Livbicha 3.12  
 Medwet 3.12  
 Mirlaz 3.12  
 Ratigoi 3.12  
 Sciznic 3.12  
 Sitilaz 3.12  
 Stano 3.12  
 Stoian 3.12  
 Trebiza 3.12

Trevino 3.12  
 Tridizlaw 3.12; 5  
 Turdogowus 5  
 Uuitagouua 3.12  
 Wewera 3.12  
 Witobrater 3.12  
 Wola 3.12  
 Zława 3.12  
 Zwitesława 3.12